

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

121 (25.6.1949)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 121 / Samstag, den 25. Juni 1949

Weltstaat — eine Utopie?

R. K. Es scheint, daß das Beispiel von Gerry Davis viele Menschen in der Welt wachgerüttelt hat. Seit Davis im Herbst vergangenen Jahres in Paris vor dem Palais de Chaillot demonstrierte sein Feldbett aufschlug, ist die Zahl der Anhänger einer Weltregierung sprunghaft gestiegen. Aus allen Teilen der Welt melden sich Millionen Gleichgesinnte, die von einer Weltregierung alles erhoffen.

Die Verfechter eines Weltstaates haben sich den Plan des Engländers Osborne zum Ziel gesetzt, wozüglich bis zum Jahre 1955 eine Weltregierung zu schaffen. Zu diesem Zweck soll im Herbst 1950 eine konstituierende Weltversammlung nach Genf einberufen werden, auf der die Verfassung des künftigen Weltstaates von Delegierten aus aller Welt beraten und beschlossen werden soll. Das englische parlamentarische Komitee hat bereits Kandidaten dafür nominiert. Darunter befinden sich samthafte Persönlichkeiten wie Henry Osborne, Victor Gollancz und Lord Beveridge.

Wenn diese Pläne verwirklicht werden und vorausgesetzt, daß die Weltverfassung von allen Nationen anerkannt wird, so würden alle nationalen Armeen abgeheftet und es würde nur noch eine Weltarmee geben, die unmittelbar durch die Weltregierung rekrutiert wird. Damit wäre dem Krieg ein für allemal ein Ende gesetzt.

Das ist das hohe Ziel der Weltstaat-Anhänger. Aber zwischen der Erkenntnis des Notwendigen und dem Vollzug des Möglichen ist ein weiter Weg. Werden die nationalen Regierungen bereit sein, einen Teil ihrer Souveränität aufzugeben? Ein, wenn auch bescheidenen Anfang, ist mit der Benelux-Union gemacht worden. Aber schon die nächste Stufe, die Vereinigung Westeuropas, bereitet fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Wie vor allem soll es gelingen, den rassistischen Koloß von der Notwendigkeit einer Weltregierung zu überzeugen? In der Sowjet-Union hat die Idee nur insofern Beachtung gefunden, als die großen Moskauer Blätter „Pravda“ und „Izvestia“ ganze Seiten der Bekämpfung des „Kosmopolitismus“ gewidmet haben.

Der fruchtbarste Boden für die Weltstaat-Idee ist das noch so allen Wunden blutende Europa. Die maßgebenden europäischen Politiker sind sich wohl darüber klar geworden, daß die UN, so sehr man das Kind auch streichelt und lobt, eine Fehlgeburt ist. Aber wie sollen wir auf eine Weltregierung hoffen, wenn der große Nebel, der vor kurzem Europa einhüllte, immer noch die Einsicht der europäischen Staatsmänner verfinstert? Demagogische, Reparations- und Grenzforderungen, nationaler Egoismus und Parteienhader sind schlechte Vorzeichen.

So werden unter diesen Umständen — auch wenn die Pläne noch so vernünftig sind — die Chancen bis 1955 eine Weltregierung zu schaffen, recht gering sein. Der „Mann auf der Straße“ sollte deshalb seine Stimme noch lauter erheben als bisher, damit er gehört und sein ehrlicher Wille Wirklichkeit werde.

Weltstaat-Anhänger werden aktiv

Vorbereitungen zur Wahl für ein Weltparlament

Die deutschen Anhänger der Idee einer Weltregierung haben große Pläne, seitdem sich ihre drei größten Organisationen, die Weltstaattliga, die Weltbürger und die Liga für Weltregierung zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Dank ihrer Initiative ist es im Parlamentarischen Rat gelungen, den Paragraphen 24 des Grundgesetzes so zu formen, daß der Anschluß des deutschen Bundes an internationale Organisationen jeder Art verfassungsmäßig keine Schwierigkeiten mehr bereitet. Des weiteren haben Probeabstimmungen in verschiedenen süddeutschen Städten überall eine überwältigende Mehrheit für eine Aufgabe der nationalen Souveränität und die Errichtung einer Weltregierung gezeigt.

Probeabstimmungen in aller Welt

Am 26. Juni 1949 sollen jetzt in 13 Ländern in der ganzen Welt erneut Probeabstimmungen über eine Weltregierung abgehalten werden. In Deutschland wurde dazu Bad Kissingen bestimmt. Die Abstimmung wird von einem Internationalen Ausschuss geleitet, der in alle Städte, in denen gewählt wird, „fliegende Gesandte“ schickt. Bad Kissingen wird u. a. von Lord Beveridge, Sir John Boyd Orr, dem Franzosen Camus und dem indischen Gesundheitsminister Amit Kaur besucht werden. Die Wahlergebnisse werden in der britischen Stadt Chelmsford gesammelt und dort in einem feierlichen Akt verkündet.

Auch die Bundestagswahlen sollen mit einer Probeabstimmung über die Frage einer Weltregierung verbunden werden. Jeder Wähler der Stadt Bonn wird mit seinem Wahlzettel für die Bundestagskandidaten einen Schein erhalten, auf dem er für oder gegen die Errich-

tung einer Weltregierung Stellung nehmen kann. Diese Probeabstimmungen sind sämtlich ein Teil der Vorbereitungen für die Wahl zum Weltparlament, die im Jahre 1950 in der ganzen Welt stattfinden soll. Für je eine Million Menschen soll ein Abgeordneter ins Weltparlament einziehen und an der Ausarbeitung der Verfassung für eine föderalistische Weltregierung mitarbeiten.

Aber neben diesem Plan verfolgen die Weltstaatsanhänger noch andere Wege, auf denen sie zu einer Weltregierung gelangen wollen. Sie versuchen dadurch, daß sie Parlamentarier für ihre Pläne interessieren, innerhalb der Parlamente der einzelnen Länder eine Mehrheit für sich zu gewinnen, die dann den Anschluß des Landes an eine Weltregierung oder eine Initiative zu deren Bildung veranlassen kann. Ein weiterer Weg sieht die Umgestaltung der UN in eine wirksame Regierung aller ihr angeschlossenen Staaten vor, wozu jedoch notwendig ist, daß die UN-Mitgliedstaaten einen Teil ihrer Souveränität an die UN abgeben.

Die deutschen Weltstaat-Organisationen

Auch in Deutschland verfolgen die verschiedenen Organisationen — zwar auf unterschiedlichen Wegen — ein gemeinsames Ziel. Während die „Weltbürger“ vor allem ohne viel Organisation und ohne detailliertes Programm versuchen, die Massen für die Wahl im Jahre 1950 zu mobilisieren und sich über das spätere Aussehen der Weltregierung nicht den Kopf zerbrechen, hat die „Liga für Weltregierung“ ihr Augenmerk darauf gerichtet, die politischen Parteien von der Nützlichkeit einer Weltregierung zu überzeugen. Außerdem arbeitet sie

eng mit konfessionellen und caritativen Verbänden sowie mit der „Europa-Union“ zusammen. Ihre Anhänger glauben, daß eine Eingliederung Deutschlands in eine Weltregierung nur schrittweise auf dem Wege über eine anfängliche europäische Föderation vollzogen werden kann. In dieser Hinsicht unterscheidet sie sich grundlegend von der „Weltstaattliga“, die den Standpunkt vertritt, die Methoden der Europa-Union könnten für einen Weltstaat nur schädlich sein. Ein föderiertes Europa als Vorstufe eines Weltstaates müsse einen anderen Geist atmen, als er in der Europa-Union lebendig sei. Trotz dieser Differenz arbeiten aber Liga für Weltregierung, Weltstaattliga und Weltbürger in einer Arbeitsgemeinschaft eng zusammen. (DENA)

Deutschland-Rundschaun

VEREINTE WESTZONEN:

München. Ein „Wahlbund der Flüchtlinge und aller Kriegsopter“, der sich das gemeinsame Vorgehen aller sozial Schwachgestellten für die Bundestagswahl zum Ziel gesetzt hat, konstituierte sich unter dem Vorsitz des ehemaligen Sprechers des Flüchtlingslagers Dabau, Egon Herrmann, in München. — Stuttgart. Die gewerkschaftlich organisierten Eisenbahner der drei westdeutschen Besatzungszonen schlossen sich auf einstimmigen Beschluß ihrer 129 Delegierten in Stuttgart-Untertürkheim zur „Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands“ zusammen.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Schramberg. Die Uhrenfabrik Junghans beabsichtigt, demnächst 600 Arbeiter zu entlassen, weil aufgrund von Absatzrückläufen bereits für einige Millionen DM Armbänder auf Lager liegen.

VIERTONSTADT BERLIN:

Berlin (UP). Der letzte deutsche Gouverneur von Ostafrika, Heinrich Schnee, verstarb hier am Freitag an den Folgen eines Verkehrsunfalls. (Alle nicht geschloenen Nachrichten: DENA)

Triest wartet auf Rückkehr zu Italien

Einen Monat lang waren die Triestiner mit Unterstützung aus Italien und Jugoslawien mit Kleinstertöpfen, Pinseln und Lautsprechern aufeinander losgegangen. Die Militärverwaltung mußte einen Sonderfonds bereitstellen, um die Wahlplakate, die die Häuserfronten bis zum ersten Stock bedeckten und die Sprachblätter, die sich in die Oberleitungen der Straßenbahn verfangen hatten, wieder entfernen zu lassen. Die Wahl ging nun eindeutig für Italien aus. Von parteipolitischen Erfolgen und Mißerfolgen ganz abgesehen. Auch die Tatsache, daß es sich nur um die Wahl von Gemeinderäten und Bürgermeistern handelte, war schließlich unwichtig. Die sechs italienischen Listen, denen ebensoviel für Jugoslawien und für die Unabhängigkeit gegenüberstehen haben die überwiegende Stimmenzahl bekommen. 65% stimmten für eine Rückkehr Triests zu Italien.

Schließlich konnten die Triestiner zum erstenmal ihre Meinung sagen. Nach dem Weltkrieg nahm man sie ungefragt aus habsburgischer Konkurrenz heraus und machte sie zu Italienern. Und nach dem Ende des zweiten Krieges wurden sie an den Grünen Tischen von Paris zu Freistaatler erklärt.

In Rom hat man auch in den vergangenen zwei Jahren keine Gelegenheit verstimmt, die Rückkehr Triests zum Mutterlande zu fordern. Der Ausgang der Kommunalwahlen in der von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten „Zone A“ Triests bietet neue Argumente für diese Forderung. In einem soeben in Washington veröffentlichten Vierteljahresbericht über Triest heißt es: „Für Triest besteht außerhalb des Italienischen Staatsverbandes keinerlei Aussicht, lebensfähig zu werden“. Politisch ist die Stadt als selbständiges Staatsgebilde immer ein Pulverfaß. Am Südendes des sogenannten Eisernen Vorhangs ist es besonders gefährlich. Und wirtschaftlich ist Triest ein Faß ohne Boden. Die Ausgaben sind viermal höher als die Einnahmen. Die letzte Halbjahresbilanz brachte ein Defizit von 8,6 Mrd. Lire. Bei 92 000 Beschäftigten sind dauernd 18 000 ar-

beitslos. Und das bei einer Gesamtbevölkerung der Stadt von 275 000 Menschen.

Wenn man in die Stadt herein kommt, von der die Weltpresse schreibt, sie liege im Sterben, ist man zunächst von dem pulverjährenden Leben und Treiben höchlichst überrascht. Erst bei näherer Betrachtung sieht man die ungesunden Scheinblüte, die nur solange dauern kann, wie Zehntausende von Besatzungssoldaten, Zivilpolizisten und Verwaltungsbeamten mit ihren Familien hier ihr Geld ausgeben, wie früher einmal die Touristen. Und noch wichtiger ist die kräftige wirtschaftliche Injektion in Form eines ERP-Präparates von 20 Millionen-Dollar-Einheiten. Diese Dosis ist die stärkste aller Marshallplanländer, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet.

Seit drei Jahren ist Triest nun in einer „Übergangsphase“. Seit zwei Jahren wartet man auf die Ernennung eines Gouverneurs, über dessen Person sich die Großmächte nicht einig werden konnten. Die „Zone B“, die außerhalb des Stadtgebietes liegt und von Jugoslawien besetzt ist, verschwindet immer mehr hinter dem Eisernen Vorhang. Auch die Wahlen wurden dort nicht mitgemacht. Für den Fall aber, daß die Stadt und die anglo-amerikanische Zone, die noch drei Landgemeinden umfaßt, jemals zu Italien zurückkehren würde, wird Belgrad sich die „Zone B“ einverleiben. Das scheint heute ein stillschweigendes Übereinkommen zu sein. Zusammen mit der über Tito verhängten Kominform-Acht hat das zur erheblichen Verbesserung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen beigetragen. (PRD).

Litua-Nr. US-WB (H. He. S. 10) und Chief-Redakteur Felix Richter und Karl Wisselink, Redaktionsmitglieder: Max Geisenhagen, Helmut Haag, Wilh. Hagenmeyer, Rud. John, Rolf Kroschberg, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Paschke, Hildegard Pflanz, Ad. Rohrbusch, Jos. Werner. — Mit vollem Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierangebot bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

Inflation in Argentinien

Eine Gefahr für Perons Diktatur

Unter all den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die augenblicklich das Regime Perons bedrängen, hält man die Inflation für die stärkste Bedrohung.

Die Preise steigen unerhörtlich weiter an, während sich in der übrigen Welt die deflationistischen Ansichten mehren. Die amtliche Statistik, deren Veröffentlichung von der argentinischen Regierung vorläufig verboten wurde, nicht vorhanden sind, muß man auf zuverlässige, aber nichtamtliche Schätzungen zurückgreifen. Wie aus diesen privaten Nachrichtenquellen hervorgeht, sind die Lebenshaltungskosten seit Perons Machtantritt im Jahre 1943 um 400 Prozent gestiegen.

Zur Festigung seines politischen Gleichgewichts nahm das Regime Peron eine Reihe von Lohnerhöhungen vor, die in keinem Verhältnis zu der Arbeitsleistung der einzelnen Arbeiter oder der Industriebetriebe stand, in denen sie beschäftigt waren. Die erhöhten Arbeitslöhne sind hauptsächlich für die steigenden Produktionskosten verantwortlich, während die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters und die gesamte Produktion ständig zurückgehen. Um die Preise zu halten, hat die Regierung ein Gesetz erlassen, wonach

Lohnsteigerungen nicht durch die Forderung höherer Preise auf den Verbraucher abgewälzt werden dürfen, sondern von den Gewinngebern getragen werden müssen. Dieses Gesetz hat keinen Erfolg gehabt. Die Nahrungsmittelhersteller erhielten staatliche Zuschüsse in Höhe von jährlich 1,5 Milliarden Pesos. Dieser Betrag beträgt ein Sechstel des gesamten Staatshaushaltes und hat eher eine inflationistische als eine deflationistische Wirkung. Um diese Zuschüsse zu finanzieren, sind allen Arten von geschäftlichen Unternehmungen außer der Umsatz- und Einkommensteuer Sondersteuern auferlegt worden.

Da die Lebenshaltungskosten immer weiter emporstiegen, fordern die Arbeiter ständig neue Lohnerhöhungen. Sowohl wirtschaftlich wie politisch gesehen, ist es jetzt gefährlich geworden, solche Lohnsteigerungen zu genehmigen, und die Regierung hat die Forderungen der Arbeiterschaft energisch abgelehnt. Dies ist vom politischen Standpunkt aus ein gefährliches Risiko, da das Regime Peron seine Macht der Unterstützung durch die Arbeiter verdankt. (ONA).

PETER VOSS

DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

28. Fortsetzung

„Da hast du das wohl wirklich geschrieben?“ rief er und riß die Brieftasche heraus. „Die Brieftasche!“ stieß sie hervor. „Du hast sie! Du warst wirklich im Gefängnis von St. Malo!“ Das war zu viel für sie. Sie sank in den Sessel und schloß die Augen. Peter Voß nahm die Gelegenheit wahr, sie in die Arme zu schließen und sie so lange zu küssen, bis ihr der Atem ganz verging.

Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie allein auf dem Sofa. Peter Voß war verschwunden. Unfähig, nach dem Alsterpavillon zu gehen, kehrte sie auf ihr Zimmer zurück, sank auf einen Stuhl und weinte leise in ihr Taschentuch hinein. Vergänglich wartete der Kriminalbeamte auf sie.

Peter Voß war längst wieder bei Mutter Hansen. Das Kopfkiesschen gab er zurück. Den Anzug trug sie wieder zum Schneider und bezahlte die Leihgebühr. Sie holte auch das Paket aus Amsterdarn vom Zollamt. Der Zwickelbart verschwand. Peter Voß sah bald wie vor Jahren als echter Janneast an Mutter Hansens Tisch, aß rote Grütze und Pfannkuchen und trank Grog, als wenn er sieben Monate auf See gewesen

wäre, rauchte einen Brösel, erzählte seinen zechenden Tischgenossen ein paar fürchterliche Lügengeschichten, die er sich ohne Schwierigkeiten aus den Fingern zog, löste noch an demselben Abend auf dem Altonaer Hauptbahnhof eine Fahrkarte nach Berlin und ließ Mutter Hansen als Bezahlung die Garderobe des fideleu Lebegräses zurück, die sie unverzüglich zum Trödler trug.

Als Dodd ins Hotel zurückkehrte, fand er Polly in Tränen aufgelöst. Unter fortwährendem Schluchzen erzählte sie ihm, was vorgefallen war. Und nun erwies sich sein Mitleid und seine Liebe zum ersten Male stärker als sein beruflicher Ehrgeiz. Er nahm die Verfolgung vorerst nicht auf, sondern blieb bei Polly, um sie zu trösten.

„Mrs. Voß!“ sprach er sanft. „Sie haben sich nun wohl überzeugt, daß Ihr Mann nach jeder Richtung hin unzurechnungsfähig ist, und daß er die Millionen wirklich gestohlen hat. Sie werden an seiner Seite niemals das Glück Ihres Lebens finden. Lassen Sie mich also hoffen, Mrs. Voß, versprechen Sie mir, die Meise zu werden, dann lasse ich diesen Verrückten laufen, wohin er will. Wir

werden nach Amerika zurückkehren und ihn zu vergessen suchen.“

Er beugte sich nieder, faßte ihre Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Darf ich hoffen, Mrs. Voß?“ fragte er leise.

Aber sie antwortete nicht, sie schluchzte nur und schüttelte den Kopf.

Mit Hilfe der Hamburger Polizei gelangte der neue Steckbrief in das Fahndungsblatt.

Peter Voß aber war in Berlin und geriet mehr aus Neugier denn aus Solidaritätsgefühl in eine Verbrechertenei des Berliner Nordostens. Hier hörte er von einer Stelle erzählen, wo jeder, dem der vaterländische Boden zu heiß geworden war, gegen Geld und gute Worte falsche Papiere erhalten konnte.

Brach ich nicht! dachte Peter Voß. Ich fahr nach Strienau zu meinem Onkel.

Und das tat er denn auch am nächsten Morgen.

Am Montag vor dem Buß- und Betttag zog Peter Voß im hellsten Sonnenschein in seine zweite Vaterstadt Strienau ein. Er trug seinen alten blauen Anzug, mit dem er in St. Malo im Gefängnis geessen hatte und in dem er außerordentlich mitgenommen aussah. Die Hände in den Taschen, die Mütze weit im Nacken, die Zigarette im linken Mundwinkel, so schlenderte er gemütlich über die Promenade der Stadt zu. Sein Gesicht war ameri-

kanisch glattrasiert. Seine Zahnbürste trug er in der Tasche. Ein dunkelblauer Sweater ersetzte ihm die Wäsche.

Die Sache mit Polly ging ihm noch immer im Kopfe herum. Aber was ließ sich dabei machen? Sie hielt ihn eben für verrückt. So schmerzlich es ihm auch war, seine privaten Angelegenheiten mußten zunächst vor den Interessen der Firma Stockos & Yarker zurücktreten.

Manchem Bekannten aus seiner Jugendzeit begegnete er, aber er hütete sich wohl, sich zu erkennen zu geben. Endlich gelangte er auf den Marktplatz mit dem alten Rathaus. Da saß noch immer die dicke Mutter Knulle. Sie war in den zwölf Jahren, da er sie nicht gesehen hatte, nicht dünner geworden und hatte den Mund und das Herz noch immer auf dem rechten Fleck. Er blieb stehen und betrachtete sie lächelnd. Wie oft hatte er sich mit ihr herumgezankt! Ob sie ihn wohl noch kannte? Und er trat näher und wagte das Experiment.

„Guten Tag, Mutter Knulle!“ rief er jovial.

„Nu, guten Tag auch!“ erwiderte sie und stützte die Flüste auf die Wucht ihrer gigantischen Hüften. „Sie kommen wohl von weit her?“

„Direkt aus China!“

„Nu ja, ja, Sie sind wohl Matrose, und da kommen Sie halt auch durch ganze Welt. Und China, das ist doch das Land, wo die Apfelsinen wachsen?“

„I woher denn, Mutter Knulle! Die Apfelsinen kommen aus Messina. In

China gibt's Mandarinen, das sind die ganz kleinen Apfelsinen! Wenn die faulig sind, werden sie dort Minister.“

„Ach nein!“ rief sie ungläubig. „Man hört doch alle Tage was Neues! Aber woher kennen Sie mich denn? Ich kenne Sie doch gar nicht!“

„Dann ist's gut!“ lachte er und kaufte ihr ein paar Birnen ab.

Mit der offenen Tüte in der Hand spazierte er weiter und kaufte auf beiden Backen. Da kam der Professor Zuntermann angewackelt. Er war ein kleines, eisgraues Männlein, das sich seinerzeit vergeblich bemüht hatte, Peter Voß in die Geheimnisse der Mathematik einzurichten. Peter Voß spuckte das Kernhaus aus, das er gerade zwischen den Zähnen hatte und vertrat dem Professor den Weg.

Zuntermann war in Strienau wegen seines ausgezeichneten Gedächtnisses bekannt, auf Zahlen, Namen und Personen war er gerademal ge-eicht.

„Ich bin einer Ihrer früheren Schüler!“ behauptete Peter Voß keck und machte einen Kitzelfuß.

„Sie?“ sprach der Professor erstaunt und betrachtete die wenig vertrauenerweckende Außenseite des Fremden mit kritischen Blicken. „Ich kann mich sonst auf jeden meiner Schüler besinnen, obwohl ich sehr, sehr viele gehabt habe. Da muß ein Irrtum Ihrerseits vorliegen!“

Fortsetzung folgt

EIN STELLDICHEIN DER NEUREICHEN

„Ersatz-Berlin“ trifft sich — Schwarzmarkt-Größen und Halbwelt beim Tennismatch

BERLIN. Sie kamen mir vor wie Statisten in einem von Kommunisten gedrehten Film, der die Exzesse des Kapitalismus geißelt. Wie die Pfingstochsen waren sie aufgetakelt, die Neureichen des Nachkriegs-Berlin. Die Schwarzmarkt-Größen, die Inhaber von Luxusgeschäften, die Handvoll noch wohlhabender Angehöriger des Adels, Berlins Halbwelt — alle, die von der eigenen Bedeutung überzeugt waren, hatten sich eingefunden. Es war ein „gesellschaftliches Ereignis“.

Der Tenniskampf zwischen dem Amerikaner Frank Parker und Deutschlands alter „Kanone“, Gottfried von Cramm, im Rot-Weiß-Klub war nicht nur ein sportliches Ereignis. Es war der Höhepunkt der Saison, eine Gala-Vorstellung der „neuen Berliner Gesellschaft“.

Drei Millionen Menschen führen eine mehr oder weniger kümmerliche Existenz in Berlins staubigen Ruinen. Doch hier, in der Abgeschlossenheit dieses grünen und nur leicht beschädigten Vororts, gewinnt man den Eindruck von geschäftstüchtiger Prosperität. Überall in der Stadt sind Tausende schwitzende Berliner in ratternden Lastwagen zusammengepfercht, die während des Streiks den Verkehr notdürftig aufrechterhalten. Aber vor dem Rot-Weiß-Platz parken unter schattigen Blumen Dutzende schwerer Horch- und Mercedeswagen neben den Chevrolets und Chryslers der Besatzungsmächte.

Es hätte fast in Paris oder Rom sein können — fast, aber nicht ganz. Die Frauen in ihren teuren neuen Kleidern ahnten den Stil der westeuropäischen Hauptstädte nach, aber sie trafen den Chic, den Charme nicht ganz. Die Männer wirkten übertrieben mit ihren breitkrempigen Hüten, ihren ausgepolsterten Schultern und spitzen nach unten zu laufenden Hosenbeinen. Ihre Schuhe mit zentimeterdicken Kneppsohlen (Kostenpunkt 250 Mark, das

Monatseinkommen eines gelernten Arbeiters) waren unwahrscheinlich häßlich.

Man sah die Frauen, unsicher über ihre eigene soziale Stellung, verlegene Blicke austauschen, als sie am Arm ihres Begleiters dahinstolzierten. Man sah die aufglatzten und doch harten Gesichter der Schieber, der Schwarzmarktkönige, die jetzt anfangen, sich zur Aristokratie hinzurechnen.

Zwischen den Spielen wanderte man umher, und unterzog die Garderobe der anderen Zuschauer einer kritischen Betrachtung. Es war unverkennbar, wie sich alle „korrekt“ benehmen wollten — im britischen Stil, so, wie die Kleider der Frauen im französischen Stil sein sollten.

Das hier war ein Berlin, das nicht viele flüchtige Besucher der Stadt

zu sehen bekommen, ein Berlin, das aus dem Elend und der Armut von Millionen erblüht. Es ist nicht der aus nützlicher Produktion stammende Reichtum; es ist der Reichtum von Mittelsmännern, der aus dem Verkauf der letzten Luxuswaren der Stadt stammt. Dieses Berlin ist nicht schäbig, wie die wirkliche Armut, die in der Stadt herrscht. Seine Farben sind schreiend und hart.

Eine bescheiden gekleidete alte Dame, deren Erscheinung in krassem Gegensatz zu ihrer Umgebung stand, wandte sich zu ihrem Mann und sagte: „Es tut mir richtig leid, daß wir gekommen sind. Was sind das für Leute! Es war doch nicht immer so. Unser Luxus früher war nicht so ordinär und häßlich. Das ist heute ein Ersatz-Berlin, nicht wahr?“ (ONA)

Baden-Baden vor der Sommer-Saison

Die Kugel rollt noch nicht im Spielkasino der Bilderstadt

Baden-Baden beginnt sein altes Aussehen wieder zu gewinnen. Die Anlagen, vor allem die Lichtentaler Allee haben sich mit allem Glanze des Frühlings geschmückt und lassen die sorgende, gärtnerische Pflege deutlich erkennen. Von allen Beeten leuchten die Blumen in buntesten Farben, und dazwischen prunken Rhododendron und Azaleen in jubelnder Pracht. Das dunkle Grün der Berghänge aber wird vom Gold des Ginsters überglänzt. Golf- und Tennisplätze sind frisch hergerichtet und werden fleißig benutzt. Die Schlaglöcher der Straßen in und um die Stadt sind ausgebessert, und die am meisten begangenen Spazierwege haben neue weißglänzende Markierungen erhalten. Noch freudlich wird die Ruhe, die der Kurgast sucht, durch den allzu starken Autoverkehr, vor allem in der Allee und auf den Waldstraßen gestört; aber das ist nun einmal durch die Zeitverhältnisse bedingt, und es finden sich in der Weite der Wälder auch stille Pfade, die volle Entspannung und

Erholung ermöglichen. Die zwispännigen Kaleschen tauchen nur ganz vereinzelt noch auf und erregen Aufsehen als Überrest aus einer beschaulicheren Vergangenheit.

Nach der Freigabe einiger Häuser stehen nun wieder die verschiedensten Heime und Hotels für Kurgäste zur Verfügung, wenn auch bei einzelnen von ihnen die wohl durch die erheblichen Unkosten für Erneuerung und Vervollständigung des notwendigen Inventars bedingten Preise an die schmal gewordenen Geldbeutel allerlei Anforderungen stellen. Aber es gibt auch schon Zimmer mit ganzer Pension zu DM 5.— bis 6.— für den Tag.

Das Theater wartet mit einem höchst vielseitigen Programm und mancherlei Gastspielen auf. So zeigte kürzlich eine Pariser Troupe moderne französische Schauspielkunst. Weiß Ferdi erfreute ein zahlreiches Publikum mit seiner Zeltstaire „Die Bühne“, Köln, warb, allerdings nicht sehr glücklich, für ihre christlichen Ziele mit Paul Claudels „Tausch“. Das Mannheimer Nationaltheater gastiert mit Willy Birgel, und eine beträchtliche Zahl guter Konzerte, Filme, Vorträge vervollständigen die gebotenen Möglichkeiten, sodaß sich für jeden Geschmack Anziehungspunkte ergeben. Recht sehenswert ist auch das ganz kürzlich im Neuen Schloß eröffnete, historische Museum. Es ist aus vorhandenen Beständen von Oberst Blankenhorn, dem früheren Leiter des Karlsruher Armeemuseums, mit Einwilligung des Markgrafen Berthold, seines derzeitigen Besitzers, zusammengestellt worden und vermittelt einen höchst willkommenen Einblick in geschichtliche Entwicklungsstufen. Über die Wiederaufnahme des Spielbankbetriebes ist eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Doch haben sich neuerdings drei Interessentengruppen um die Konzession beworben, und die Verhandlungen sind noch im Fluß. Vielleicht werden bis zu ihrem Abschluß sich auch die Unterkunftsbedingungen noch etwas mehr ausgeweitet haben. Gegenwärtig ist der Kuraufenthalt durch die Zuzugsbestimmungen für die Regel auf vier Wochen begrenzt, kann allerdings auf ärztlichen Antrag entsprechend verlängert werden. Bei der fast über die Grenze des Erträglichen hinausgehenden Raumnot der ortsansässigen Bevölkerung sind diese Bestimmungen nur zu begreiflich. Jetzt besteht die Hoffnung, daß die zum Herbst erwartete, allmähliche Verminderung der Besatzung einige Erleichterung auf dem Gebiete des Wohnungswesens bringen wird. Ca.



„Bauen wir nun auf oder bauen wir ab?“

Karikatur: Helmut Boyer

Hauptattraktion im Hafen New-York

Hitlers „Aviso Grille“, die „prächtigste Privatjacht der Welt“

„Besichtigung erlaubt, aber nur in Gruppen unter Führung!“ — Der Besitzer des seit Mitte Juni im New Yorker Hafen liegenden schianken weißen Schiffes, der diese Anordnung erließ, hatte allen Grund dazu, denn er fürchtete mit Recht, daß die New Yorker gerne ein paar Kleinigkeiten als Andenken mitgehen lassen würden. Das Schiff ist die „Grille“, die einstige Jacht Adolf Hitlers, und ihr Besitzer der libanesischer Millionär George Arida.

Die „Grille“, kam unter dem Kommando des 22jährigen George Arida jun. in 15tägiger Fahrt von Gibraltar. Sie hätte die Fahrt weit schneller schaffen können, denn ihre Turbinen geben ihr eine Höchstgeschwindigkeit von 32 Seemeilen. Das ist die Geschwindigkeit eines Zerstörers. Arida sen. war schon einige Tage vorher angekommen. Er hat im Kriege ein Riesenvermögen mit seinen Webereien im libanesischen Trpouil verdient und konnte es sich leisten, Konkurrenten wie Metro-Goldwyn-Mayer, die Millionenerbin Barbara Hutton, die Schauspielerin Mae West und den ägyptischen König Faruk zu überbieten, als die britische Admiralität die „Grille“ 1946 meistbietend versteigerte. Arida bot 125 000 Pfund und erhielt den Zuschlag. Weitere 125 000 Pfund steckte er in die Schlepplkosten und einen sechs Monate dauernden Umbau in Genoa, bei dem ein für den Bedarf einer Kleinstadt ausreichender Vorrat an Tischen, Schreibtischen, Schränken, Badewannen und Waschbecken aus dem Schiff herausgeholt und ein prunkvoller Tanzraum eingebaut wurde.

Unter der sechzigköpfigen Besatzung der „Grille“ befinden sich auch vier Deutsche, die vom britischen Außenministerium vor ihrer Anheuerung gründlich unter die Lupe genommen worden sind. Einer von ihnen ist der Cheffingenieur Emil Wessel, der schon von 1935 bis 1939 den gleichen Posten auf dem Schiff bekleidete. Er ist ein um so wichtigeres Mitglied der Besatzung,

als die Maschinerie der „Grille“ äußerst kompliziert ist. Jeder ihrer vier Kessel erzeugt den vierfachen Dampfdruck eines gewöhnlichen Kessels, verbraucht aber nur ein Fünftel der üblichen Wassermenge und nimmt nur ein Drittel des sonst benötigten Raumes ein. Die 3 600 BRT große, 160 Meter lange „Grille“ gilt heute als größte und prächtigste Privatjacht der Welt. Sie hatte drei Luxusfluchten und zimmergroße Kabinen mit Bad für 25 Gäste. Bei Kriegsausbruch wurde sie als Minenleger und Handelsstörer umgebaut und diente während der letzten Kriegsjahre Großadmiral Dönitz in den norwegischen Fjorden als Befehlszentrale. (Interpress)

Am Rande der Zeit ... und der Zeitung

Bei den Goethe-Feiern in der Ostzone versucht die SED den deutschen Dichter als kommunistischen Parteigänger herauszustellen. — Scheinbar ist aber diese phänomenale Erkenntnis noch nicht bis zu den unteren Parteinstanzen vorgedrungen. So erklärte der Leipziger Kreislehrer Lehmann (SED), der dem Unterricht einer Abiturientenklasse beizuwohnte, wo man über Goethes „Faust“ diskutierte: „Diese Courths-Mahler-Romanik ist unerwünscht! Diskutieren Sie lieber über den Zweijahresplan, das ist weitaus nützlicher.“ — Die unteren Parteifunktionäre sollten sich besser orientieren, welche Parolen die Zentrale gerade als „nützlich“ empfängt...

500 000 Exemplare einer französischen Zeitschrift wurden durch die Regierung auf Ersuchen der englischen Botschaft beschlagnahmt, weil sie das Ansehen der englischen Königsfamilie zu gefährden drohte. Die Redakteure dieses Journals veröffentlichten nämlich ein Bild, auf dem sie vorher den Badeanzug der englischen Prinzessin Margaret-Rose mittels Retouche entfernten. — Es dürfte dies die erste wirtschaftliche Einbuße eines Verlagsunternehmens sein, dessen Redakteure etwas nicht gezeigt hatten, was vorhanden gewesen war...

„Was würden Sie mit 1000 Mark tun?“

Ein erschütterndes Licht auf die Not in weiten Kreisen wirft eine Umfrage des bekannten Institutes für Demoskopie in Allensbach am Bodensee unter dem Titel „Was würden Sie tun, wenn Sie heute überraschend 1000.— D-Mark erhielten?“. 45% der Befragten wollen dem nackten Hunger ausweichen und haben das ausschließliche Interesse, „immer satt zu werden“. Sie haben nach Jahren härtester Entbehrung offensichtlich keinerlei Vorstellungen mehr, wie lange 1000 DM reichen, um nur Nahrungsmittel einzukaufen. Nur 14% wollen sich mit den unverhofften 1000 DM ein „besseres Leben“ schaffen. Eine greise Rentnerin ist der Auffassung, daß schon das Spiel mit dem Gedanken, sie könne eines Tages unvermittelt über 1000 DM verfügen, Sünde sei. Erschreckend läßt sich kaum die tiefe Resignation in den Schichten der Aermsten darstellen. 10% würden das „Dringendste“ anschaffen, soweit sie zumindest ausreichend zu essen haben, Möbel, Betten, Hausrat wünschen sich 16% der Altbürger, 43% der Neubürger. Bekleidung einschließlich Wäsche und Schuhe sind ein wichtiges Sehnsuchtsziel.

Befragte Geschäftsleute finden, daß ihnen 1000 DM angesichts der allgemeinen Geldverknappung und der Kreditrestriktion sehr willkommen wären. Aufschlußreich ist auch, daß nur ein verschwindender Prozentsatz das Bedürfnis nach reinen Genußmitteln hat oder sich für 1000 DM „einem richtig amüsie-

ren“ möchte. Die auf den Nägeln brennende Not läßt derartige Extrawünsche nicht aufkommen. Nicht zuletzt verdient festgehalten zu werden, daß ein kleiner Kreis die 1000 DM wohltätigen Zwecken zuführen würde. Die eine derartige Absicht bekunden, sind nahezu durchweg Arbeiter, Rentner und Witwen.

HALLO! HALLO!

Hallo ist weder ein Telefon-Wort noch überhaupt ein eigentliches Wort, sondern mehr nur ein Anruf. Es wird wohl kaum eine andere Buchstabenkombination so häufig mißbraucht wie „Hallo“. Das Wort sollte man am Telefon nur dann sagen, wenn man warten muß, denn „Hallo“ ist das Zeichen, daß man immer noch am Apparat steht. Wer aber, nachdem sein Apparat gelüftet hat, den Hörer abnimmt und anstatt seinen Namen zu nennen, „Hallo“ sagt, handelt nicht korrekt. Der Anrufende will keineswegs mit einem Herrn oder einer Frau „Hallo“ reden und hat das Recht, seinen Namen erst zu nennen, wenn er die Gewißheit hat, daß die von ihm verlangte Verbindung hergestellt ist. Wer seinen Namen bei telefonischen Anrufen aus gewissen Gründen nicht mitteilen will, kann seine Telefonnummer zurückmelden. Aber „Hallo“ als Antwort-Zeichen ist, wie gesagt, unkorrekt und unhöflich. —dpd—



Eine AMERICAN BLEND internationaler Klasse

W 4755

DIE HERINGSSCHUPPEN

Von Nikolaus Schwarzkopf

Mein Vater hatte in Bamberg den Damplatz gepflastert und viel Geld damit verdient. Wenn er aber Geld im Sack trug, war er gleich vielen anderen Leuten großzügig und freigebig, und so brachte er uns ein Krocketspiel mit sechs Schlägern im Kasten, sechs Holzkugeln, zwei Stöße und die Tore aus Draht. Da unser Dorf damals noch keine Eisenbahn hatte, mußte der Vater von der Kreisstadt aus heimzu laufen, zwei Stunden des Wegs zu schleppen aber hatte er außer dem großherrlichen Kasten noch das Handwerkszeug, nämlich den einbeinigen Pflasterstuhl, die eiserne Hammerschuppe und den schweren Zuschläger, mit dem die Basaltsteine ausgerichtet werden, sodaß er dieses Geschirz in einer Wirtschaft am Ausgang der Stadt liegen ließ, damit wir Buben es am nächsten Tage abholen.

Nachdem wir vier Kinder am anderen Tage das Krocketspiel gründlich ausgeprobt hatten, machten wir zwei Buben uns auf den Weg. Einen Zehrpennig gab uns der Vater auch noch mit, wie sich das gehörte. Er zog den Geldbeutel, ließ uns, weil der Beutel straff gefüllt war, hineinsehen, und wir beide dachten: wird er uns eins der Silberplättchen geben, eins der silbernen Zwanzigpfennigstücke, wie sie damals noch im Umlauf waren, kaum größer und kaum dicker als die Schuppe eines Herings? Nun hatte mein Vater Finger wie aus Hammerstahl, wie Pflesterer sie haben, dick, stumpf und hornig. Er fingerte in die Masse der Münzen und brachte eine der Heringsschuppen heraus, die er sogleich meinem Bruder einhändigte. Mein Bruder sah aber, und ich sah es auch: es waren zwei, die fest aufeinanderklebten; so fest, daß es mein Vater nicht merkte. Wir sagten nichts, sondern liefen aus dem Haus, und ich bekam vom Bruder den Auftrag, für die eine Heringsschuppe Zigaretten zu kaufen, zehn Stück.

Die Akazien blühten an der Straße, uralte Bäume, eine herrlich duftende Allee. Ein gelbweißer Teppich lag vor uns ausgebreitet, und die Blüten fielen vor uns wie die Schneeflocken. In der Wirtschaft tranken wir je ein Fläschchen Limonade für je sechs Pfennige, und für das andere Geld ließen wir uns ein Brötchen geben. Dann schulterte mein Bruder das schwere Handwerkszeug, sodaß vorn auf der Brust der schwere Zuschläger und auf dem Rücken Hammerschuppe und Einbein hingen. Und daß auch ich, der Dreikönig, etwas zu tragen hatte, zogen wir Schuh und Strümpfe aus, kordelten sie zusammen, und ich schlang sie über. Und als wir unser Dorf wieder liegen sahen, überkam auch mich der Mut, eine Zigarette anzuzünden, aber sogleich wurde mir übel, ach, so übel, und ich stellte mich an einen der Akazienbäume, irgend einem Gott oder irgendeinem Teufel meinen Zöll zu bezahlen. Doch da ich noch so in meinem Jammer dastand, rief mein Bruder: „Kopf hoch! Die Opelbuben kommen!“

Die Opel-Buben, das waren die fünf Brüder Opel aus Rüsselheim;

Karl, Wilhelm, Heinrich, Fritz und Ludwig. Sie hatten sich in der Werkstatt des Vaters ein Fahrrad gebaut, auf dem sie alle fünf gleichzeitig fahren konnten, ein Fünfrad also, das damals Quintuleid genannt wurde. Auf dieser denkwürdigen Maschine rasten sie nun in der Gegend zwischen Rhein und Main umher, eröffneten jeden Festzug in Stadt und Land damit und beherrschten natürlich die Gedanken aller Buben.

Sie fuhren freilich diesmal langsam, ganz langsam, vielleicht wollten sie die herrlichen Düfte der Akazienblüte einheimen. Sie reckten die Köpfe meinem Bruder zu, ohne mich zu beachten, und dann rief einer: „Was hat denn der da auf dem Buckel? Der hat ja einen Amboß auf dem Buckel!“ Sie hielten an und stiegen ab, alle fünf. Einer nahm dem Bruder das Werkzeug ab und setzte sich auf den Pflasterstuhl, ein anderer klingelte schon mit dem Hammer auf der Hammerschuppe, und die übrigen drei drehten und schraubten an dem vierten Rad ihres Quintuleids herum, bis sie es aus dem langen Gefüge gelöst hatten. Nun wurde auf dem Akaziensteppich gehämmert und zurrechtgebogen, und dies also war der Grund gewesen, daß sie so langsam gefahren waren, etwas war kaputt an ihrer Maschine. Was es war, konnte ich freilich nicht sehen, denn mein Auge war getrübt. Als sie dann fertig waren, wollten sie uns beide, um sich erkenntlich zu zeigen, mit aufs Quintuleid nehmen, daß wir mit ihnen ins Dorf einfahren sollten. Aber mir war's nicht drum, und meinem Bruder deshalb auch nicht, und so schlangen sie sich wieder auf ihre Maschine und strampelten davon. Sie trugen gleiche Flachmützen, gleiche gelbweiße Rollwäse, gleiche dunkelblaue Pumpenhosen, gleiche weiß und blau gezeichnete Strümpfe und gelbe Schuhe. Die Zigarette war schuld, daß ich nicht mitfahren konnte; bis heute habe ich auf keinem Quintuleid gesessen. Stattdessen begann ich nun

Akazienblüten zu sammeln und kaute sie auf den Rat meines Bruders, auf daß der Honigdutt den Geruch des Tabaks aus meinem Munde nehme.

Als wir heimkamen, waren wir beide des Erlebnisses mit den Opel-Buben so voll, daß ich, der Kleine, der noch am Kuß der Mutter hing, des Kusses nicht achtete. Sie nahm ihn sich aber trotzdem, die Mutter, und dabei merkte sie, was los war. „Ihr habt doch nicht etwa geräuscht?“ Der Vater kam herein in die Stube und nun sah' ich meinen Bruder aus den Vater zutreten und hör' ihn sagen: „Ja, wir haben geraucht, Vater.“

„Was, der Kleine auch?“ rief der Vater und der Bruder nickte, und der Vater trat ans Fenster, um hin-

**In freier Luft, in frischem Grün,
Da, wo die bunten Blümlein blühen,
In Wiesen, Wäldern, auf der Heide,
Entfernt von jedem Wohngebäude,
Auf rein botanischem Gebiet
Weilt jeder gern, der voll Gemüt.
Sind legt'sich Bählamm auf den Rücken
Und läßt es tief und mit Entzücken,
Nachdem er Bein und Blick erhoben:
Groß ist die Welt, besonders oben!**

Wilhelm Busch.

auszusehen zu seinem Federvieh, und er sagte: „Bengels, Ihr habt die Probe schlecht bestanden. Nicht aus Versehen hat Euch der Vater zwei Zwanzigpfennigstücke gegeben. Glaubt Ihr denn, die Opelbuben hätten sich Zigaretten gekauft und das Geld in die Luft geblasen?“

Nun, damals habe ich es nicht geglaubt, zerknirscht wie ich war, aber heute glaube ich es schon eher. Trotzdem ist mir die Geschichte von dem verruchten Heringsschuppen nie so recht aus dem Sinn gegangen. Denn die Opelbuben haben es zu etwas gebracht, und unweiner hat's zu einem Schreiber und einem Liedersänger gebracht. Das ist ein riesengroßer Unterschied. Aber er reut mich nicht.

DIE KÄFER UND ICH / Von Karl König

Andere Leute laufen vor Schlangen davon, und es sollen durchaus nicht nur die Frauen sein, die beim Anblick einer Maus auf den Tisch springen oder sich an die Deckenlampe hängen und die Beine anziehen. Mir geht es ähnlich mit den Käfern.

Käfer in einer Rose oder auf einem Kaktus zum Beispiel machen mir nichts aus. Sie werden erst für mich gefährlich, wenn ich sie essen soll.

Andere Leute kriegen Krämpfe in der Magenmuskulatur, wenn sie ein Haar oder ein Hühnerauge der Köchin in der Suppe finden. Ich habe noch kein Hühnerauge gefunden und weiß daher nicht, was ich tun würde, wenn ich eines fände, aber eines weiß ich: daß mich eine Handvoll Haare bei weitem nicht so aufregen würde, wie ein Käfer es tut.

Käfer finden sich hauptsächlich im Blumenkohl. Es gibt auf der ganzen Welt sicher keine fünf Leute, die Zeit und Lust haben, Blumenkohl so zu putzen, daß keine Käfer mehr drin sind. Ich habe es selber versucht und alles weggeschneitten, wo Käfer drin sein könnten. Zum Schluß war nur noch der Strunk übrig. Wenn ich daher irgendwo bei Bekannten eine Suppe mit Blumenkohl essen soll, sage ich, ich hätte Schmerzen in der Speiseröhre.

In Spaghetti finden sich jetzt weniger Käfer versteckt, vor zwei Jahren noch durften bei mir nur ganz gerade Spaghetti gekauft werden, durch die man durchsehen kann.

Erbsen sind auch so eine Sache. Ich esse keine mehr, weil sich unter der scheinbar intakten Haut kleine schwarze Käfer verbergen können.

Wenn ich einen Käfer entdecke (niemand findet Käfer außer mir, offenbar weil keiner darnach sucht), lege ich ihn auf den Löffel und schreie: „Da ist ein Käfer!“ Darauf schreit die ganze Familie, es sei keineswegs ein Käfer, sondern ein Pfefferkorn. Ich frage höhnisch, ob Pfefferkörner Fühler und Beindchen zu haben pflegen. Ich hole ein Ver-

größerungsglas und zeige mit dem Vergrößerungsglas, daß das Pfefferkorn Fühler und Beine hat und außerdem ganz komisch gerillt ist. Ich frage aufgeregt, ob denn vielleicht Pfefferkörner so gerillt sind? Meine Frau schreit darauf aufgeregt, daß ich allen den Appetit verderbe, und daß ich keine Manieren habe, und daß ich nichts hätte sagen sollen. Ich sage darauf meiner Frau, daß sie mir heute schon zum vierten Mal sagt, ich hätte keine Manieren, und ob ich den Käfer vielleicht hätte schlucken sollen, und warum sie eigentlich Käfer kocht, wenn sie nicht will, daß ich sie finde, und daß sie außerdem immer sagt, sie macht sich gar nichts aus Käfern, sie hätte viel mehr Angst vor den Haaren, und warum sie eigentlich Angst vor den Haaren hätte, die Haare essen doch sowieso nur von ihr. Sie antwortete darauf, daß die Haare von mir sind, weil ich immer in die Töpfe gucke, sie hätte garnicht solche Haare, wie ich sie habe, und daß sie immer sagt, daß ich keine Manieren habe. Ich sage darauf, daß ich ihr schon gesagt habe, daß sie mir heute schon ein paarmal gesagt hat, daß ich keine Manieren habe, und daß ich nichts mehr darauf gebe, und wenn Käfer ihr nichts ausmachen, soll sie doch ruhig den Käfer essen, bitte, und die Suppe könnte sie auch gleich mitessen, bitte, sie esse doch so gern Suppe mit Blumenkohl drin, und das mit dem Käfer sei überhaupt pure Absicht, so ernst nehme sie ihre hausfraulichen Pflichten, und der Knopf an meiner Hose sei auch noch nicht angenäht, und an meinem Rock fehlen zwei Knöpfe. Ich stehe dann vom Essen auf und sage, ich werde ins Gasthaus gehen, das sei das Gescheiteste, und meine Frau ruft mir nach, im Gasthaus werde bestimmt sauberer gekocht, nicht wahr, und ob ich schon einmal in einer Gasthausküche gewesen bin, ich würde mich wundern! Dann fingt sie schon an zu weinen und sagt, es wäre überhaupt besser —, aber es fällt ihr momentan nicht ein, was überhaupt besser wäre.

Ich bleibe zu Hause und tröste sie, es sei nicht so schlimm, und ich werde mir den Knopf an der Hose und die zwei Knöpfe am Rock selber annähen, sie soll mir nur eine Nadel und Zwirn geben, die Nadel müßte aber ein weites Ohr haben, daß ich den Faden gut hineinkriechte. Sie ist darauf gerührt und sagt mir, sie wird mir die Knöpfe schon annähen, und ich brauche die Suppe nicht zu essen, sie wird weiche Eier kochen. Ich bin sehr zufrieden und sage nur, ob sie genau wisse, daß die Eier nicht von Leuten seien, die Mistkäfer an Hühner verfüttern, weil es nämlich sonst passieren könnte, daß Mistkäferbeine im Ei sind, ich wüßte aber nicht, wie das kommt. Sie sagt darauf, jetzt gäbe es keine Mistkäfer mehr, und die Eier seien frisch und die Leute, von denen sie die Eier besorgt hat, füttern nie Mistkäfer, sondern nur Regenwürmer. Vor Regenwürmern habe ich aber keine Angst, und ich hole die Eier und sage, es gibt eine Methode, mit der man sehen kann, ob die Eier frisch sind, aber ich habe sie vergessen, und meine Schwester sagt, wir werden ja essen.

WETTERZEICHEN IN DER NATUR

Das große Erdbeben in San Francisco vor der Jahrhundertwende, das ungeheure Schäden an Gut und Leben verursachte, wurde von einem Forscher vorhergesagt, der für wissenschaftliche Zwecke Spinnen züchtete. Trotz günstiger Wettervorhersagen verkrochen sie sich in den Winkeln ihrer Netze. Das war gegen alle Naturgesetze und ließ den Forscher auf Unheil schließen. Er alarmierte seine Freunde, doch er wurde verlacht. Sie kamen im Chaos der rauchenden Trümmerfelder um — er befolgte die Warnung der Spinnen, floh ins Landesinnere vor dem dunkel drohenden Unheil und blieb verschont.

Arbeiten die Spinnen morgens am Netz oder sitzen sie tagsüber in der Netzmitte, so ist das ein Anzeichen für gutes Wetter. Die Natur gibt dafür weitere sichere Anzeichen: Die Ameisen tragen ihre Eier aus dem Bau. Die Mücken tanzen. Am Abend fliegen die Marlenkäfer. In der

Nacht quaken die Frösche. Es entsteht Taubildung bei klarem Wetter. Wir beobachten klaren Sonnenuntergang mit Abendrot, Abendnebel über Wiesen und Flüssen, Ostwind.

Schlechtes Wetter, Regen, auch starker Wind oder Sturm kündigen sich an, wenn sich die Spinnen verkriechen und morgens nicht am Netz arbeiten. Die Ameisen schleppen ihre Eier in den Bau. Die Mücken stechen gierig. Die Schwalben fliegen tief. Die Frösche knarren, statt zu quaken. Wir beobachten ferner: Morgenrot, guten Schall aus weiter Ferne, schwüle Nächte mit stark funkelnden Sternen, Klee schließt die Blätter. Suchen die Hühner bei Regenbeginn gleich Schutz unter Bäumen und Dächern, so ist nur mit kurzer Dauer des Regens zu rechnen. Fressen sie trotz des Regens im Freien weiter, so ist anhaltender Landregen zu erwarten. Es empfiehlt sich, mehrere Beob-

achtungen gleichzeitig zu Rate zu ziehen.

Wer Feld und Garten bebaut, wird den Regen fast immer begrüßen, denn Bodenfeuchtigkeit ist die Voraussetzung für alles Pflanzenwachstum. Die Bodenfeuchtigkeit kann möglichst lange, über Trockenperioden hinweg, dem Boden durch Feinkrümelung der Oberfläche erhalten werden. Wird der Boden zwischen den Pflanzenreihen, der nach Regengüssen verschlammte und verkrustet, mit dem Kultivator oder der Bodenfräse in leichten, ziehendem Arbeitsgang aufgerissen und feingekrümelt, so wirkt die feine Krümelung wie ein Deckel auf dem Wasserfuß und verhindert das schnelle Verdunsten der Bodenfeuchtigkeit. In verkrustetem Land erstirbt die Bodengare, die Voraussetzung für das Pflanzenwachstum. In feinkrümeligen Boden jedoch entfaltet sie ihre ganze Kraft und spendet üppiges Wachstum. A. E.

Reise nach Stuttgart

Unser Korrespondent W. Rose berichtet:

Im Abteil

sitzen drei wohlhabend aussehende „displaced persons“ die sich laut und lachend unterhalten. Wollen sie ihre Worte bekräftigen so sagen sie „jet“ und „tak“, und das geschieht alle zwei Minuten. Die deutschen Reisenden begnügen sich mit sich selbst. Eine Frau strickt Pulswärmer, wahrscheinlich weil es gar nicht Sommer werden will. Ihre Tochter bemüht sich um den Sinn eines dicken Buches, und ich um Hindemiths „Unterweisung im Tonsatz“. Gepflegte Weinberge, wogende Weizenfelder und aufgebaltete Heubürden grüßen flüchtig von draußen herein.

Am Stuttgarter Hauptbahnhof

haftet ein Verkehr wie in den besten Zeiten am Potsdamer Platz in Berlin. Wo die Wagenbesitzer nur das Benzin hernehmen? „Ha no“, meint einer neben mir, „beute ist doch Landtagszeitung.“

Vor der Staatsgalerie

ist ein Herr empört, weil heute kein Ausstellungstag ist. Der Pförtner zuckt mit der Miene des Bedauerns die Schultern. Er kann ja auch nichts dafür, daß der Staat wöchentlich nur drei Besichtigungstage zuläßt, um an den Geldern für die Aufseher zu sparen. Auf meinen Presseausweis hin ist man nachsichtiger. Der Eindruck der Ausstellung ist überwältigend. Von der Menge und der

Qualität des Gebotenen, den großen und kleinen Bildern eines Heckel, Munch, Pedatein, Grieshaber, Barlach etc. — man könnte noch 30 weitere bekannte Namen aufzählen — wird man geradezu erdrückt. Mindestens zwei Tage wären für eine sorgsame Besichtigung notwendig. Unter den Abstrakten sind, wie immer, Baumeister und Meistermann vertreten, aber auch Feiniger und Kandinsky. Mehr noch als Klee greift Kandinsky auf reine Farbelemente zurück und fügt diese innerhalb der geometrischen Linien und Punkte zu buntenfarbigen Kompositionen aneinander, die im Rhythmus einer Jahrmarktschaukel schwingen. — Zwei Häuser weiter zeigt die Galerie Lutz und Meier Gemälde von Walter Wörner. Verwandtschaftliche Beziehungen des Schülers zu seinem Lehrer (Aitherr) sind darin nicht zu entdecken. Wörner ist ein leidenschaftlicher Sportler. Die Themen seiner Bilder sind die Menschen in ihrer Entspannung, die sorglos und behäbig am Neckarstrand ruhen. Eine feine antike Lyrik ist seinen kolorierten Zeichnungen zu eigen, nicht aber nach den zarten Gesängen von Daphnis und Chloe, sondern der fröhlichen Weisheit des Sokrates.

In den Hauptstraßen

Mit Stuttgart in vielen das städtebauliche Problem wie Karlsruhe. Vom Bahnhof bis zum Königsplatz ist das Straßenbild geschlossen. Einstöckige Verkaufsläden sind aus dem Boden gewachsen mit eleganten Auslagen und Preisen. Werbung ist Geschmackssache, und jeder tut das hier auf seine Art. Der eine dezent und vornehm nach Schweizer Muster, der andere im „slang“ der uns nur mühsam begrifflichen amerikanischen Methode. In einem Schaufenster befinden sich vier Moritzbilder, die einen gar schrecklichen Menschen zeigen, der mit der Faust des Neandertalers sein blond bezopftes Gretchen auf dem Fußboden angedrückt hat. „Warum“, so steht daneben, „hat dieser Junge seine Jungfrau so schneide ermordet, als sie seinen — ach so ehrlichen — Antrag ablehnte?“ — Ihr blühendes Aussehen, das sie durch Behandlung mit „Atom-Sauerstoff“ erhielt, hatte eben alle Männer und so such diesen verrückt gemacht.“ — Fürwahr eine sehr sinnige — Umbringungs-methode.

In der Galerie Valentin

am Königsplatz werden Bilder des auch früher in Karlsruhe tätig gewesen Malers Heeg-Erasmus gezeigt. Man erlebt dabei die Entwicklung des Künstlers vom Konkreten zum Abstrakten. Die Ausstellung beginnt mit Bildthemen wie „O angan“, „Allee“, „Waldlandschaft“ und endet in den musikalischen Bereichen des „Andante“,

„Allegro“ und „Vivace“. Beiden, dem gegenständlichen wie dem Loegelösten, ist die Neigung einer absolut malerischen Motivbehandlung mit feinen kultivierten Farbdifferenzierungen zu eigen, die manchmal wie Perlmutter schimmer aufleuchten. — „Bilder sind schon gefragt“, erwidert man mir.

Im Stuttgarter Kunstkabinett

„sie müssen nur von bekannten Malern sein.“ Die Graphik von Picasso, sagt die Händlerin, wird bestimmt auf der nächsten Auktion 600 DM bringen, ebenso das dort drüben hängende Gemälde von Bonnard. Signacs Aquarelle werden mit 1500 DM bezahlt, und der Katalogwert von Paula Modersohn-Beckers „Mutter und Kind“ beträgt sogar 4500 DM. Im Jahr veranstalten wir zwei Auktionen. Der Andrang dazu ist jedesmal sehr groß.“ — Mit Nietzsche könnte ich sagen: Zum dreizehntenmal sitze ich heute abend

in der Oper

„Carmen“. Das Große Haus des Württembergischen Staatstheaters ist ausverkauft, wahrscheinlich weil Marcel Wittrich den Don José singt. Aber Wittrich ist nicht mehr das, was er einstmals war. Nur ganz vereinzelt wird man noch an die Bleganzzeit und den früheren Schmelz seiner Stimme erinnert. Auch R. Braun enttäuscht. Ihre Carmen ist zwar feurig und nervig gespielt, stimmlich aber ohne Temperament. L. Wißmanns Miscela

aber, F. Leitners schwungvolle Orchesterbehandlung und W. Reinkings Bühnenbild und Kostüme, die ebenso Manet gemalt und entworfen haben könnte, entschädigten voll für diese Enttäuschungen. Diese drei Künstler wissen, um was es in der „Carmen“ geht, die seit ihrer Uraufführung zu den meist gespielten Opern der Welt gehört und Nietzsche zu seiner Schrift „Contra Wagner“ entflammte. Auf den Tod dieser heißen Frau muß ich leider verzichten. Der Zeiger meiner Uhr signalisiert die Abfahrt des Orient-express.

Der bis Karlsruhe für den innerdeutschen Verkehr zugelassen ist. Statt der Schwatthaftigkeit des Morgens breitet sich die blierne Müdigkeit des Abends in den Abteilen aus. Man läßt sich einfallen von dem stählernen Singen der Eisenbahnschienen.

Ernst Leopold Stahl †

Ernst Leopold Stahl, der seit mehr als einem Menschenalter in Südwestdeutschland und weit darüber hinaus bekannte Theaterfachmann, Wissenschaftler von hohem Rang, ist in Mannheim im Alter von 67 Jahren gestorben. Seine Veröffentlichungen, Bücher und Aufsätze, zählen zu den wichtigsten Publikationen im Bereich der Theaterwissenschaft. Zuletzt erschien von ihm ein umfangreiches, tiefgründiges Werk „Shakespeare und das deutsche Theater“ (Verlag Kohlhammer in Stuttgart). Stahl war eine bekannte Erscheinung im kulturellen Leben Mannheims, dem er Zeit seines Lebens treu geblieben ist.

Karlsruhe am Wochenende

Freunde — wir haben die Hälfte des Jahres hinter uns! Und darum haben wir, mitten in der Sonnenpracht, die jetzt auf uns fällt, eigentlich allen Grund, bestinnlich zu sein. Es ist ja nicht deshalb allein, weil nun der Sonnenball merklich kleinere Kreise zieht. Sondern darum vor allem, weil wir, ohne es recht zu merken, schon wieder ein halbes Jahr älter geworden sind. Stunde reiht sich an Stunde, Tag an Tag, Jahr an Jahr. Und dann ist es soweit. Soweit, daß andere diese Artikel schreiben und daß andere sie lesen. Sie werden nun vielleicht sehr ungehalten sein ob solch entlegener Gedanken mitten im Sommer. Aber vielleicht kommt auch über Sie, liebe Freunde, bisweilen in all dem Blüten und Wachsen ringsum so ein kleiner melancholischer Hang, sich der Senkenschelle und der Bedeutungslosigkeit unseres Daseins zu erinnern; und vielleicht haben Sie darum etwas Nachsicht.

Wenn wir uns nun den äußeren Dingen zuwenden, so steht in Karlsruhe die heute zu Ende gehende Jugendwoche im Vordergrund. Man sah manches Gute, aber auch Mittelmäßiges. Darüber soll indes hier nicht gerichtet werden, weil ja Zweierlei unbedingt als Postivum zu werten ist: die verhältnismäßig gute Resonanz der Veranstaltungen beim Publikum unter Ein-schluß des dadurch erreichten finanziellen Ertrags für das zu schaffende Jugendheim und die Aktivität der Jugendorganisationen selbst. Man möchte eigentlich wünschen, die Karlsruher Jugend möchte weit mehr als bisher in den Vordergrund des Geschehens treten.

Was in Karlsruhe seit Monaten über Gebühr im Vordergrund steht das sind, wie man weiß bedeutsame Prozesse aller Art. Nun hat also der erste Bahnrüberprozeß stattgefunden. Unser Berichterstatter meinte, es habe dabei hohe Strafen gegeben. Was absolut gesehen, durchaus richtig ist. Denn zweieinhalb Jahre sind an sich eine ganz schöne Zeit. Vergleicht man freilich damit die Urteile, die deutsche Gerichte aussprechen, so ist doch dieses erste Sextett verhältnismäßig gut davongekommen. Besonders wenn man dazu noch berücksichtigt, daß die Amerikaner bei gutem Verhalten automatisch ein Drittel der Strafe nachzulassen pflegen. Und schließlich muß man auch bedenken, daß Gnadengesuche bei der amerikanischen Justiz verhältnismäßig gute Aussicht auf Erfolg haben. Tja, so liegen die Dinge!

Sie haben Kalanag noch nicht gesehen? Gehört haben Sie sicherlich davon, wie sehr er die Karlsruher begeistert hat. Er und seine Truppe sind wirklich begeistert! Und das hier ist eigentlich nur geschrieben, um Ihnen zu zeigen, daß Sie, wenn Sie's können, sich diesen Genuß nicht versagen dürften. Sie wissen ja, wie wenige wirklich schöne Stunden uns bedrängten Menschen bleiben. Die zwei Stunden mit Kalanag aber gehören mit dazu. Weil sie uns völlig herausreißen aus dem Gewohnten und uns eine Welt des Witzes und Geistes erschließen, kurz: eine Zauberwelt! Carolus.

Das Sommer-Bauprogramm in Karlsruhe

Erprobung neuer, rationeller Baumethoden — Ein Ueberblick über die Bautätigkeit

In einer Zuschrift gibt die Stadtverwaltung einen Ueberblick über die im Sommer 1949 innerhalb der Stadt Karlsruhe geplanten größeren Neubauvorhaben. Es wird darin zunächst ausgeführt, daß, obschon Regierung und Landtag dem billigeren Wohnungs-Wiederaufbau den Vorzug geben, der Wohnungsneubau nicht unbeachtet bleiben dürfe. Schon deshalb nicht, weil nur auf solche Weise neue, rationelle Baumethoden erprobt werden könnten, bei denen sich vor allem die Selbsthilfe einschalten lasse. Nach eingehenden Beratungen mit den Trägern der Neubauvorhaben hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, einen Teil der größeren Neubauvorhaben in das Wohnungsbauprogramm aufzunehmen und ihre Durchführung zu fördern. Hierdurch wird für die neuartigen Bauweisen Gelegenheit zu einer Bewährungsprobe gegeben. Mit öffentlicher Hilfe werden nun im Laufe dieses Sommers in Karlsruhe nachfolgende Neubauvorhaben bezonnen oder vollendet:

Am Klosterweg: Großbauprojekt einstöckiger Tafelbauweise mit 70 Einfamilien-Zellenwohnungen, ausschließlich für Flüchtlinge.

Am Falkenweg: Doppelwohnhaus mit 12 Wohnungen, schon von Flüchtlingen bezogen. (In gleicher Bauweise wie oben, jedoch zweigeschossig.)

Mit einem Großbauvorhaben zur Schaffung von 50 Wohnungen im Siedereigenhandbau im Gewann Weingärten wollen die Heimatvertriebenen ihren Aufbauwillen unter Beweis stellen.

Einem weiteren Siedlungs-Großprojekt soll im Gewann Heidenstücker-Süd zum Eigenhandbau für Flüchtlinge und Ausgebombte zunächst mit 10 Wohnungen in 5 Doppelhäusern der Anfang gesichert werden.

Mit diesen beiden vorgenannten, in alter Bauweise beabsichtigten Vorhaben wird, wie die Stadtverwaltung schreibt, der Siedertätigkeit wenigstens eine begrenzte Beteiligung am diesjährigen Programm

Das Urteil im Prozeß gegen die Lebensmittelkartenschieber

In dem Prozeß wegen Lebensmittelkartenschieberungen bei der Bezirksstelle Südwest des Ernährungsamtes Karlsruhe wurde am Freitag von der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe das Urteil gesprochen. Die Hauptangeklagte Maria M. erhielt wegen Zuwiderhandlung gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit schwerer Amtsunterschlagung, Böseleschaffens von Urkunden im Amt, Verwahrungsbruch und Vergehen gegen die Verbrauchsregelung-Strafverordnung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, die Angeklagte Emma K. erhielt 4 Monate Gefängnis, die Angeklagte Toni R. 10 Monate und zwei Wochen Gefängnis, die Angeklagte Anna R. 10 Monate Gefängnis. Gegen die übrigen Angeklagten lauteten die Strafen auf 2 Wochen bis 3 Monate Gefängnis. ht.

gegeben, wenn das Schwergewicht sonst auch auf zwei- oder mehrgeschossige Reihenhäuser gelegt werden muß.

Im Dammerstock werden zwei Großvorhaben — zunächst je in einem ersten Bauabschnitt — geschaffen. Während das eine dieser Projekte in der von der Forschungsgemeinschaft Wohnen und Bauen stark propagierten Tafelbauweise an der Danziger Straße in einem viergeschossigen Wohnhaus mit zweistöckigen Zwischenbau 27 Wohnungen bringen soll, wird das zweite Vorhaben an der Speyerer Str. in Normalbauweise 14 zweigeschos-

sige Doppelwohnhäuser mit 28 Einfamilien-Wohnungen entstehen lassen.

In Durlach ist neben einer Reihe geförderter Einzelneubauten ein dreigeschossiger Doppelwohnblock auf genossenschaftlicher Grundlage an der Hauptbahnstraße im Entstehen. Um der Durlacher Wohnungsnot nach Kräften zu steuern, hat die Stadtverwaltung vorgesehen, auch den zweiten Bauabschnitt dieses Vorhabens bald zu Flüchtlinge und Ausgebombte in berücksichtigen, so daß hier für Bände 24 Wohnungen zur Verfügung stehen werden. j)

Franzosen verbieten Wassersport am Oberrhein

Sperrzone für Schwimmer, Paddler und Ruderer — Eine Warnung

Nachdem die französische Militärregierung erst im vorigen Jahr die Zonenschränken aufgehoben und den zahlreichen Wassersporttreibenden unserer Stadt damit wieder das Tor zu den idyllischen Altwassern am Oberrhein geöffnet hatte, untersagt sie jetzt durch einen Erlaß vom April dieses Jahres jeglichen Wassersport in diesem Gebiet. Der Rhein gilt als Sperrzone für alle Wassersportler — also Paddler, Ruderer und Schwimmer — von Konstanz bis zur Einmündung der Alten Lauter ungefähr drei Kilometer oberhalb des Neuburger Altwassers, das heißt überall dort, wo der Strom die ehemalige Reichsgrenze bildet. Als Grund für diese den Wassersport lähmenden Maßnahmen wird die starke Ueberhandnahme des Schmuggels nach der Schweiz und dem Elsaß angenommen.

Die reizvollen Wasserwege innerhalb des Auer Altwassers (nur der untere Teil liegt außerhalb der Sperrzone), des Jllinger und des Steinmauerer Altwassers bis zur alten Murg, die seit einem Jahr wieder zum Eldorado der Karlsruher Paddler wurden sind künftig von neuem tabu. Auch das Betreten der Rheinwäldchen in diesen Gebieten, die durch ein Schild als französisches Jagdreservat gekennzeichnet sind, ist untersagt. Die deutschen Zöllner, die dort auf badischer Seite ihren Dienst versehen, machen zur Zeit die Wassersportler höflich auf die neue Lage aufmerksam. Es ist allerdings nicht ratsam, bei französischen Gendarmen von vornherein auf ein ähnliches Verhalten zu schließen. Man erzählt von 20 DM Geldstrafe oder auch Beschlagnahme des Bootes und Haft. Sch.

Norwegische Studenten besuchten Karlsruhe

Rigoletto-Aufführung im Staatstheater ein Erlebnis für die Gäste

Erstmals nach dem Kriege besuchte dieser Tage eine größere Anzahl ausländischer Studenten die Technische Hochschule Karlsruhe. Die Gäste aus Norwegen befanden sich auf einer Europareise, in deren Verlauf sie neben Deutschland auch die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark besuchten.

dischen Staatstheater. Wenn die Norweger in den Genuß einer Opernaufführung kommen wollen, müssen sie schon nach Stockholm fahren.

Das Erfreulichste an diesem Besuch war die für die Karlsruher Studenten gebotene Möglichkeit, mit den norwegischen Kameraden in enge Fühlung zu kommen. Die geschlossenen Freundschaften berechneten zu der Hoffnung auf einen baldigen Gegenbesuch in Trondheim. R. B.

Mercedes-Benz zeigt den 170 S und D

Das heutige Inasrat von Mercedes-Benz weist auf die Möglichkeit hin, diese beiden Modelle in verschiedenen Stufen zu beschichten. Es handelt sich um Spitzenfabrikate der deutschen Automobilindustrie. Der Auftragsingang für den neuen Mercedes-Benz 90 PS 3/4-Tonner Diesel erhöht sich, wie uns mitgeteilt wird, laufend. j)

Die reifliche Inasrat von Mercedes-Benz weist auf die Möglichkeit hin, diese beiden Modelle in verschiedenen Stufen zu beschichten. Es handelt sich um Spitzenfabrikate der deutschen Automobilindustrie. Der Auftragsingang für den neuen Mercedes-Benz 90 PS 3/4-Tonner Diesel erhöht sich, wie uns mitgeteilt wird, laufend. j)

Betrunkener Fahrer verursacht Verkehrsunfall mit Todesfolge

Am Freitagmorgen ereignete sich in der Rheinstraße in der Nähe des Entenfangs ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Radfahrer tödlich verletzt wurde. Ein Radfahrer entgegenkommender Jeep, dessen Fahrer offensichtlich unter Alkoholeinwirkung stand, fuhr mit rasender Geschwindigkeit durch die Rheinstraße. Er geriet dabei plötzlich auf die linke Straßenseite, mit dem Vorderteil seines Wagens wurde der Radfahrer erfaßt und zu Boden geworfen. Die Personalien des Verunglückten, der bereits auf dem Wege ins Städtische Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag, konnten bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden, da er keinerlei Ausweispapiere bei sich trug. j)

Folgenschwimmer Sprung ins Schwimmbad

Mit einer Prellung der Halswirbelsäule mußte ein Student ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er war nach dem Training im Hochschulstadion vom Duschraum in das angrenzende Schwimmbassin gesprungen und hatte, weil er beim Duschen seine Brille abgelegt hatte, nicht bemerkt, daß das Becken beinahe leer war. So schlug er so stark auf den Boden auf, daß er sich eine Wirbelverletzung zuzog. pm.

Razzia auf Kraftfahrzeugführer

Im Laufe eines Vormittags mußten 12 Kraftfahrzeugführer angehalten werden, weil sie auf der Raststätte und Herrenhäuser Straße, auf der in letzter Zeit zahlreiche Unfälle eingetreten sind, Geschwindigkeiten bis 60 und 70 km/Std. eingehalten haben. pm.

Badischer Pfarrertag in Karlsruhe

Der Ev. Pfarrverein in Baden hält seinen diesjährigen Pfarrertag am 29. 6. (Peter u. Paul) in Karlsruhe ab. Auf der Tagung wird u. a. Landesbischof D. Bender zur Lage der Evangelischen Kirche sprechen, Oberkirchenrat D. Dr. Friedrich über

„Geist und Recht in der Kirche“ und Prof. D. Bornkamm-Heidelberg über „Der Christ und die politische Welt, nach Luther“. Eine Aussprache über allgemeine Ständeangelegenheiten wird die Tagung beschließen. Die Veranstaltung wird im Gemeindesaal in der Blücherstr. durchgeführt. epd

1,5 Mill. DM für die TH.

Der württemberg-badische Landtag hat der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Haushaltsjahr 1949/50 einen Zuschuß von 1,5 Millionen DM bewilligt, d. h. das Dreifache des bisherigen Betrages. Die gleiche Summe wurde auch der Technischen Hochschule Stuttgart genehmigt. j)

Umzug im Paß- und Meldeamt

Infolge Umbelegung im Dienstgebäude des Paß- und Meldeamtes, Baumelsterstraße 8, bleiben folgende Abteilungen des Paß- und Meldeamtes am 27. Juni 1949 geschlossen: 1. Kennkartenstelle, Jagdpässe, Fischerzeitscheine, Staatsangehörigkeitsachen, Interzonenpässe; 2. Auslandsreisen; 3. Beglaubigungen, politische Meldebogen; 4. Kasse. Geöffnet bleiben: 1. Einwohnermeldeamt; 2. Fundbüro, Führungszeugnisse; 3. Studentendienst. Am 28. Juni 1949 wird der Dienstbetrieb wieder voll aufgenommen. na.

Treibstoffausgabe für Juli

Die Treibstoffausgabe für Juli 1949 erfolgt ab Freitag, den 1. 6., in der ehemaligen Grenadierkaserne, Moltkestraße 12, Zimmer 11, und zwar: Freitag, 1. 7., für die Buchstaben A—E; Montag, 4. 7., F—K; Dienstag, 5. 7., L—P; Mittwoch, 6. 7., Q—T; Donnerstag, 7. 7., U—Z. Nachzügler werden ab 11. Juli 1949 versorgt. Die Ausgabe der Treibstoffmarken erfolgt nur in der angeführten Reihenfolge und gegen Vorlage der gültigen Steuerkarte. na.

Wanderpersonalkarten werden ungültig

Das Ernährungsamt weist darauf hin, daß die bisherigen Wanderpersonalkarten ab 1. 7. 1949 ungültig werden. Die Ausstellung neuer Wanderpersonalkarten

kan ab Montag, den 27. 6., beim Ernährungsamt, Zimmer 41, unter Vorlage von zwei Lichtbildern neueren Datums, Kennkarte und Lohnsteuerkarte bzw. Einkommenssteuerbescheid beantragt werden. ea.

Versammlung der Ruhestandsbeamten

Gewerkschaftssekretär Fassbender sprach vor der Durlacher Gruppe der Beamten im Ruhestand über aktuelle Beamten-Rechtsfragen. Er erklärte u. a., es sei den Bemühungen der „Gewerkschaft öffentlicher Dienste“ zu verdanken, daß die Ruhestandsbeamten ihre Pension mit Wirkung vom 1. Juni wieder ungekürzt erhalten. Die Anwesenden zeigten für die Ausführungen des Referenten großes Interesse. j)

Lang'sches Sängerkvartett gegründet

An vergangenes Samstag fand hier die Gründungsfeier des Lang'schen Sängerkvartetts statt. An der musikalischen Ausgestaltung waren „Konkordia“ Reichenbach und als Solisten Frau Lilo Buch, Pfl. Hartmann und die Herren Raub und Bedke, sämtlich ehem. Schüler der Gesangslehre Emil Lang, Karlsruhe, beteiligt. Ihnen schlossen sich der Klarinetten-Virtuose Essig und die Kapelle unter Führung von Alois Vogel an. j)

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Zwilling, Hüfenerstraße 14, Tel. 803; Dr. Zippelius, Kriegerstraße 120, Tel. 5183; Dr. v. Renz, Gartenstr. 52, Tel. 3222; Dr. Schwartzkopf, Maximilianstr. 10, Tel. 1325. Durlach: Dr. Gagelmann, Grötzingen Str. 1, Tel. 91891. Ruppurr: Dr. Hauger, Holderweg 4, Telefon 6500.

Apotheken (Sonntags, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Barthold-Apothek, Rastheimer Str. 1, Tel. 885; Internationale Apotheke, Kaiserstraße 82a, Telefon 438; Hirsch-Apothek, Amalienstr. 32, Telefon 1409; Kaiserplatz-Apothek, Karlsruhe 115, Tel. 4650; Rhein-Apothek, Rheinstr. 41, Telefon 1302.



Irgendwo im Walde hat die Frau, um sich einen bescheidenen Nebenverdienst zu sichern, die Pilze gepflückt. Nun wird sie, mitten zwischen den Karlsruher Ruinen, von Käufern umdrängt. Und ein kaum wahrnehmbares Leuchten peht über das durchfurchte Gesicht der alten Frau.

Tagebuch der Fächerstadt

Sonntagsfahrkarten zu „Peter und Paul“. An Peter und Paul gibt die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/3 Ermäßigung aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt von Dienstag, den 28. 6., 12 Uhr, bis Mittwoch, den 29. 6., 24 Uhr.

Stadtkonzerte. Das Blasorchester der Philharmonischen Gesellschaft Karlsruhe hat am Sonntag, den 26. 6. 49 unter der Leitung von K. H. Schilling zwei Konzerte übernommen und zwar von 11 bis 12.30 und 16 bis 18 Uhr. In der Programmfolge sind u. a. Kompositionen von Rossini, Waldteufel, Kalman, Strauß und Rhode vorgesehen.

Ein Sommerfest veranstaltet die Pfarrgemeinde U. L. Frau vom 2.—4. Juli im Canisius-Haus, Werdenerstraße 60. Die Veranstaltungen Samstag von 18—23 Uhr, Sonntag und Montag von 15—24 Uhr bringen ein reichhaltiges Programm, darunter Tanz und Gabenverlosung.

Die IDAD, Ortsgruppe Süd und Südwest, veranstaltet am Montag, den 27. 6., 20 Uhr, im Ziegler-Saal, eine öffentliche Flüchtlingsversammlung. Es spricht Senator Scholtz und der Kreisvorsitzende.

Der Conradin-Kreutzer-Bund, ehemals Arbeiterbildungsverein, 1962 Karlsruhe, hält am Samstag, den 25. Juni, 10.45 Uhr, im Vereinsheim, Wilhelmstraße 14, seine Hauptversammlung ab.

Das Karlsruher Theaterkalenderchen für den Spielplan 1949/50 der Kunstgemeinde Karlsruhe wird in diesen Tagen fertiggestellt und kostenlos und unverbindlich an Interessenten von der Geschäftsstelle der KGK, Ludwigplatz 40b (Fa. Eberhard) versandt.

Die Sprechstunden des Heimkehrer-Ausschusses finden jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im „Lucullus“, Adlerstraße 9, statt. Schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

„Die Tochter frißt die Mutter uf“

Die Tochter isch e Fraa von u'gehr 4 Ztr. gewest — sie kann a fine ghatt hawwe, so gnau weiß ich des nimme. Sie hat e rot-gelbrote Scherp umgebunne ghat un isch uff em Sommerdagswege von de Letschebacher dorch Karlsruh dorch gfhare. Die Mutter war e kleine Bopp, wo sich die Tochter in einfort ins Maul neigschowe hat un dann widder raukzoge. Des isch vor elf Jahr gwest, un bis vor e baar Dag hab ich geglaubt, daß die Mutter lentschig verdaut isch un dere Tochter kei Magebeschwerde meh verursache duht.

Jetzt hab ich awwer erfahre, daß die Doriacher immer no net ihr verlorenes Schadtrecht verschmerzt hern, un daß se widder e eigne Schadt sei welle. Wenn d'r Grund dodrfier der isch, daß se net gnug Bezugchein kriegt henn, dann kann ich dene Letschebacher bloß versichere: mir a net, mir a net!

En Deil von dene Doriacher drickt druff, daß ihr Schadt viel elter isch als wie Karlsruh, un daß ma se deswege gar net het eingemelde darfe. Des laßt sich here. Den Schadtstandpunkt vertrete a noch anere, z. B. die Knielinger, wo um ihren Bürgernutze gege d'Karlsruher Schadtverwaltung kempte. Un en Bayer hat vor e baar Dag gsagt, sei Land wer einer von de eltschte europäische Schaate, un des det verpflichte — nemlich die anere.

In d'r irwige Welt isch ma im Augeblick allerdings meh fors Zammefasse. Dort verfechte die Kommuniste e Weltregierung, und die Westmecht, wo e bißle bscheider sin, trüme vom vereinigte Europa — awwer in Deutschland isch jo immer alles annerschid. Do isch ma jetzt also fors Verropfe, egal ob des Lender, Schtedt oder Fabrike

un Gschefter sin. Des hengt ebe mit d'r Mendalidet von uns zamm — un mit dem Sicherheitsbedürfnis von de anere.

Wenn ma mich froge det, detlich die A'schprich von de Doriacher unnerschütze, weil ma dann dort noch e Schadtverwaltung aufbaua kennt mit Finanzamt, Wirtschaftsamt, Orwerbergermeischer un allem drum un dra. Do kennte dann e baar Böldiker, wo sich sonstig womeglich als 31. bis 40. Bewerber for de Foschte vom zukünftige Bundespresident gmelde hette, zeige, was se kenne. Was meinet, was Letschebacher for en Uffschwung nehme duht, wenn sei neie Schadtvedder dann womeglich die „Kanone“ sin, wo m'r scho so lang vergeblich suche! Un der Verlust for die Bundesregierung! Un dene ihr Neid ersch! Mit dere „Trennung der Gewalten“ wer em Schaata e neie Ausgabequell erschlosse. Mir welle doch emol sehne, ob „die dort drowwe“ unser Schteiergroache net klein kriegt!

Die Doriacher kennte sich mit de Knielinger a noch zuere eigne Gmeinde „Lachlinge“ zamm un un Karlsruh in dere neie Schadt sozusage als „Enklave“ weiterbschte lasse. Dann hette m'r in Nordbade sogar noch e böldische Kuriosidet, mit dere m'r sicher so beriecht werre dete wie selte Bürger von Schilda mit ihm Rathausbau.

Falls em Wunsch von unsere Mitbürger nachgewewe werf, hab ich nor die Bitt an se, daß se uns im nechschte Sommerdagszug net vor lauder Dankbarkeit un Wäre bschere „Die Tochter schpuckt die Mutter raus“. Ich schtell m'r des zu schrecklich vor.

Emmale aus d'r Siedschadt.

Karlsruher-Film-Notizen

Die Kurbel:
„Der letzte Trumpf“
 „Der Film spielt in der Hauptstadt eines Phantasielandes“, über dem sich der Zauber der französischen Mittelmeerlandschaft ausbreitet. Im Gegensatz zu den meisten psychologischeren englischen Kriminalromanen der Rankproduktion werden hier, in dem französischen Streifen, die Pisten recht locker behandelt. Es knallt zum Anfang, in der Mitte und am Ende der Handlung, jedoch immer unter ganz verschiedenen Voraussetzungen und aus Gründen, die begrifflich aus dem Geschehen hervorgehen. Dramatische Akzente sind vorhanden. Sie liegen im Gegensatz der Stimmung, die von einer Szene in die andere überträgt, jeweils eine grundverschiedene, das Publikum überraschende Wandlung erfährt. Solche Wendungen sind nur durch gute Einfälle möglich. Daß sie wirkungsvoll hervortreten, verdankt das Drehbuch weniger den bedeutungslosen, aber anziehenderweise unangenehmlichen Leistungen der Darsteller, als vielmehr der ausgesprochenen Regie von J. Becker. Er hat Szenen gestaltet, die stark genug sind, ihre Impulse aus sich selbst zu beziehen.
 Ro. Schauburg

„Blockierte Signale“
 Unter einer blockierten Stadt kann man sich etwas vorstellen. Unter blockierten Signalen vorderhand auch nicht. Leider

Der Physikerin Dr. G. Nordheim zum Gedenken
 Die einem tragischen Geschick zum Opfer gefallene Frau Dr. Nordheim wurde als Tochter des jetzigen Professors der Mechanik und angewandten Mathematik Dr. Ing. Theodor Pöschel 1911 in Graz (Steiermark) geboren und verlebte ihre Jugend in Prag und Karlsruhe, wo sie ihr Abitur ablegte. Sie studierte an der Technischen Hochschule Karlsruhe und an der Universität Göttingen Mathematik und Physik und promovierte 1935 in Göttingen mit einer unter der Leitung von Prof. Heiler (dtl. Dublin) entstandenen Dissertation über die Theorie der chemischen Bindung, die in den Annalen der Physik erschienen ist. Nach ihrer Verheiratung ging sie 1935 nach Nordamerika, wo sie gemeinsam mit ihrem Mann, Prof. Dr. Lothar Nordheim, der an die Purdue-University (Lafayette, Indiana) berufen worden war, wissenschaftlich arbeitete und publizierte. Seit 1937 arbeitete sie an wichtigen Untersuchungen über die Interpretation der Spektren organischer Moleküle. Diese Arbeiten wurden nur 1943-1947 durch ihre und ihres Mannes Mitarbeit an dem großen amerikanischen Atomprojekt in Oak-Ridge unterbrochen.

André Gide — der Mann und das Werk
 Die Persönlichkeit und das Romanwerk des 1871 geborenen Nobelpreisträgers André Gide stand im Mittelpunkt der von der pädagogischen Arbeitsstelle gemeinsam mit der deutsch-französischen Ar-

beitsgemeinschaft durchgeführten Veranstaltung. Mr. Montigny gab in französischer Sprache ein Lebensbild des Dichters, der in seinem Werk weitgehend für eine ganze Schriftstellergeneration geworden ist, auch über Frankreichs Grenzen hinaus. Gides Streben gilt der absoluten Klarheit und Wahrhaftigkeit, dem Bemühen, den Menschen von der Wirklichkeit losgelöst auf einer höheren Ebene als Realität zu gestalten. Dieses Ziel verfolgte auch sein in den Jahren 1919/24 entstandener bedeutendster Roman, der unter dem Titel „Die Falschmünzer“ ebenso wie andere Arbeiten von Gide auch in deutscher Übersetzung erschienen ist. Dieses Buch diente dem Vortragenden besonders als Beispiel zu ausführlicher Schilderung und Erhellung von Gides an Goethe geschulter und von Dostojewski beeinflusster psychologischer Darstellungskunst.
 Ca.

Die Palast-Lichtspiele zeigen die in unserer Film-Vorschau angekündigten Kurzfilme mit Karl Valentin und Lial Karstadt schon heute in einer Spätvorstellung um 22.00 Uhr.

Prof. Ely Ney unternimmt z. Z. in Gemeinschaft mit dem Stroß-Quartett eine Kammerkonzert-Tournee, die ab heute, 25. Juni, nach Karlsruhe führt. Zur Auf- führung gelangt das „Fornell-Quintett“ von Schubert, das Klavier-Quartett von Beethoven und das Klavier-Quintett von Schumann. Das Konzert findet um 19.30 Uhr im Bonifatiusaal statt.

Im Badischen Kunstverein (Waldstr. 3) wird morgen, 26. Juni, 11 Uhr, eine Ausstellung von Werken eines Schweizer Malers Prof. Heinrich Albert eröffnet, der vor seiner Berufung an die Stuttgarter Akademie einige Jahre in Karlsruhe ansässig war.

Aus den Rundfunkprogrammen
 Samstag, 25. Juni
 Stuttgart: 12.00 Landfunk; 13.45 Sport; 14.30 Zeit u. Leben; 15.00 Volkssmusik; 15.30 „Landwirtschaftliche Tierzucht“ (Prof. Dr. H. Sommer); 16.00 Zu Tee und Tanz; 17.00 Musikal. Weltbühnen (III); 17.30 Kirchl. Nachr.; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 Prozesse von heute (H. Moster); 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 Aus d. Welt d. Oper; 21.00 Die erste Tanzstunde; 22.00 Tanzmusik; — Südwestfunk: 20.00 Der SWF erfüllt Hörerwünsche. — Frankfurt: 20.00 Biersche Bunter Bilderbogen; 21.00 „Heiß oder kalt?“, heit. Fragespiel. — München: 20.15 Tanzmusik; 21.00 „Der ehrl. Finder“ v. E. Kaut u. K. Wilhelm. — Nordwestdeutscher Rundfunk: 20.00 „Treffpunkt Elbe“, bunter Abend.

Samstag, 26. Juni
 Stuttgart: 8.45 Orgelmusik; Toccata, Adagio u. Fuge, in C-dur v. Bach; 9.00 Kath. Andacht; 9.30 „Die Einkehr“; 11.00 „Die Hieroglyphen u. ihre Entzifferung“ (Prof. Dr. Edel); 11.20 Symb. f. Violine, Violine u. Orch. v. Mozart; 13.00 Seemannslieder; 13.30 „Im Hesel“ v. H. Rheyhning; 14.15 Kinderfunk; 15.00 Chorgesang; 15.30 „Eine Stund' schön u. bunt“; 16.30 „Und jetzt ein Tänzchen“, darz. Ueberrtragung v. Fußballspiel Offenbach — Mannheim; 17.30 „Mein Sohn Edvard“, Schauspiel v. R. Morley u. N. Langley, Funkbearbtg. v. G. Reutter; 18.15 Trio op. 99-B dur. (Seemanns-Trio) v. Schubert; 18.30 Ueberrtragung v. Fußballspiel Dortmund — Kaiserslautern; 20.05 „Blume v. Hawaii“, Operette v. A. Grünwald, Musik v. P. Abraham; 22.00 „Carnaval“ v. Schumann; 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk; Ina Seidel; 23.00 Beliebte Schlagermelodien.

Die Spielzeit 1949/50 im Staatstheater

In diesen Tagen unterbreitete Staatsintendant Wolff der Presse die Planungen der Staatstheaterleitung für die kommende Spielzeit. Er versicherte dabei, daß er im Bestreben, sich auch wirklich in die Tot umzusetzen, alles tun werde, was in seiner Macht stehe. Eine Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß das neue Haus in der Ausstellungshalle bis zum Jahresende fertiggestellt sein wird, wie das von den maßgebenden Stellen fest zugesagt wurde. Ueber die

Veränderungen im Ensemble
 haben wir bereits berichtet, die neuverpflichteten Künstler werden sich — soweit noch nicht geschehen — im Laufe der nächsten Wochen unseren Lesern „persönlich“ vorstellen. So bleibt in diesem Punkt nur wenige nachzutragen: Helene Baden scheidet aus dem Verband des Staatstheaters aus (an ihre Stelle tritt bekanntlich Renate Sorrensen), während Heinz Bennert nach Fachwechsel als jugendlicher Liebhaber (bisher jugendlicher Held) reangeworben wurde. Neuverpflichtet wurden fernerhin Ulrich Sues (Rostock) als Bühnenbildner und Ausstattungsgaler, Karin Esch (Aachen) als Soubrette, Hans Rudolf Schwarze (Hannover) als jugendlicher Komiker und — um auch dem Nachwuchs Gelegenheit zur Bewährung zu geben — Ernst Gratwohl (Stuttgart) als Spielbariton und Hubert Weindel (Karls-

tuhl) als Spieltenor bzw. Buffo. Vakant sind also nur noch die Stellen des 1. lyrischen Tenors und eines Spielbaritons, über deren Besetzung noch Verhandlungen laufen. Darüber hinaus läßt Felix Baumbach es sich trotz seines hohen Alters und seiner Pensionierung nicht nehmen, ehrenamtlich mit Rat und Tat einzuspringen. — Dem

Spielplan
 liegt, wie Intendant Wolff betonte, die Erwägung zugrunde, daß die Bevölkerung während der gegenwärtigen Notzeit im Theaterbesuch weitgehend Entspannung finden soll. Die Eröffnungsvorstellungen in der ersten Septemberwoche (Oper: Verdi „Die Macht des Schicksals“; Schauspiel: Schillers „Marie Stuart“; Operette: Lehárs „Die lustige Witwe“) werden die Möglichkeit geben, dem Karlsruher Publikum sämtliche neuverpflichteten Künstler bekanntzumachen. Weiterhin sind vorgesehen:

Klassisches Drama und klassisches Lustspiel: Goethes „Faust I Teil“ (Eröffnung des neuen Hauses an Neujahr) und „Urgötz“ (mit Wildberg in der Titelrolle), Lessings „Mimna von Barnhelm“, Shakespeares „Hamlet“ (mit Müller-Graf), Calderons „Der Richter von Zalamea“ (mit Wildberg) und Scribes „Ein Glas Wasser“ (sämtliche von Prof. Fischer inszeniert).

Zeitgenössisches Drama und Komödie: Zuckmayers „Barbara Blomberg“ (Regie: Fischel), Kaisers „Napoleon in New Orleans“ (Uraufführung), Michauds „Der Tod als Freund“ (Uraufführung), O'Neills „Trauer muß Elektra tragen“ (Bearbeitung und Regie: Fischel), Rollands „Steinfall“ (Uraufführung), Giraudoux' „Amphytrion 38“ und Molières „Panopti-

Jugend bei frohem Spiel und Gesang

Schöne Sonnwendfeier der Naturfreunde Jugend — Heute Abschluß der Karlsruher Jugendwoche

Es war ein Anblick von eigener Schönheit, der sich den zahlreichen Besuchern der „Sonnwendfeier“ der „Naturfreunde-Jugend“ am vergangenen Dienstag im Stadtgarten bot. Fackeln waren entzündet worden. Um den in der Mitte des Platzes vor dem ehemaligen Schwarzwalddhaus errichteten Holzstoß saßen und standen die Gäste. Auch die Hänge des Lauterberger waren von Zuschauern dicht besät. Lieder erklangen, Gedichte wurden vorgetragen. Volkstänze schlossen sich an. Etwas Feierliches, dabei irgendwie Verhaltenes und Andächtiges lag in der Luft. Es lag in den hohen, nur in ihren Umrisen noch erkennbaren Blumen, die den Festplatz umschlossen. Es lag auf dem See, der sich zur Linken dehnte. Es lag auf jedem Gesicht. Es lag auch in den Worten von Dr. Schramm. Vom Wesen der Natürlichkeit handelten sie und vom Wesen der Liebe. Zum Höhepunkt der nächtlichen Feier wurde der Augenblick, an dem der Holzstoß entzündet wurde und das alte Lied „Flamme empor“ über den Platz klang.

Der Uebergang vom ernsten zum heiteren Teil ergab sich von selbst. In Form eines kräftigen Windzuges, der daran erinnerte, daß auch ein Sonnwendfeuer nicht nur aus Flammen, sondern zugleich aus Funken und Dunst besteht. Man lief ein paar Sekunden lang durcheinander, das Ziehharmonikaensemble setzte ein. Und dann begann das traditionelle Feuerspringen. Jähwilt: auch die Mädchen sprangen mit über den brennenden Holzstoß. Und die Jungen entlockten den Zuschauern mit ihren Feuersprüden manches Schmunzeln. („Wer nicht liebt Wein, Weib und andere Frauen, dem gehört der — dieser Pope — verhauss“, hieß einer dieser Sprüche, der uns besonders tief beeindruckte).

Davon abgesehen, überweg doch der ernste Gehalt und manches kloge, warme und auch verpflichtende Wort blieb haften.

Eine weitere Bereicherung erfuhr das Programm der Jugendfestwoche durch die Aufführung eines Spieles von Ulrich Kabitz. Ein Stück, in den Nachwirren des 30jährigen Krieges geschrieben, für eine Jugend, die heimatlos und entwurzelt um-

hertrieb, plünderte und mordete. Für eine Jugend, die dennoch nicht so sehr verloren war, als daß sie nicht selbstloses Verstehen und unbedingt, keinen Dank erwartende Liebe hätte auf den Weg der Besinnung zurückführen können. Sehr schön, wie die Jungen des „Evangelischen Jugendbundes“ das Wesentliche dieses Spieles herausgearbeitet hatten. Gut war die szenische Lösung, durch Ueberleitungs- worte den direkten und unmittelbaren Fluß des Geschehens zu verdichten. Umrahmt wurde die Aufführung von Gesang und Rezitation. Eine nette Idee, zu Beginn mit den Zuhörern einen Kanon einzuläuten.

Auch die „Falken“ hatten es sich nicht nehmen lassen, einen Querschnitt aus ihrem Gruppenleben zu vermitteln. Aus einem Gruppenleben, das zum erstenmal das erkennen ließ, was wir bei allen vorausgesetzten Veranstaltungen anderer Verbände mehr oder weniger vermögen: einen eigenen Stil. Die Art der Darbietungen strömte einen klaren, sauberen Geist aus. Fröhlich und jung gaben sich diese Menschen, natürlich und aufgeschlossen. Ihre Lieder waren irgendwie kraftvoll, ihre Volkstänze gewandt. Und ihre Spiele: köstlich („Der Beamte“) Köstlich auch die Wiedergabe des Hans Sachs'schen „Käberbrütens“. Die „Szene im Eisenbahnsteil“ war so unbekümmert und so echt, daß man nur allzu gerne daran teilnahm. Die Dialoge zwischen den einzelnen Darbietungen waren geschickt aufgebaut und erzählten in zwangloser Weise von den Zielen und dem Wesen der „Falken-Jugend“.

Gespannt war man auch auf den „Sonnabend“ der „Wanderfreunde Schlenker“. Ihr Mandolin-Orchester ließ sich bei andern Gelegenheiten schon hören. Es zeigte auch an diesem Abend wieder schönes diszipliniertes Können. Bewundernswert, mit welcher Selbstverständlichkeit schon die Jüngsten technische Sauberkeit und rhythmischen Elan in ihrem Spiel vereinigen. „Der Stern von Rio“ und die abgedroschenste aller Frauen, „Rosamunde“, wirkten unter den Händen und auf den Lippen sehr jugendlichen Interpretieren zwar nicht ganz passend. Doch gleich die ursprüngliche Freude am Musizieren, die überall zu spüren war, manches aus. Eine große Freude wurde für die Zuschauer die Wiedergabe einiger Lautespiele. Sehr nett gelang die „Bauerntruchsel“. Auch das „Gugelhüpfe“ fand ein begeistertes Publikum. Die als Christine agierende Wanderfreundin produzierte eine Zungenfertigkeit und eine Spielgewandtheit, die fast unübertrefflich waren.
 Iwe.

Die Karlsruher Jugendwoche wird heute mit einem heiteren Kindernachmittag im Stadtgarten (ab 15 Uhr) und mit einem großen Stadtgartenkonzert (Unterhaltungskonzert, Tanz, Reigen usw. ab 20 Uhr) beschlossen.

Die Katholische Jugend wiederholt auf vielfachen Wunsch ihren frohen Abend im Rahmen der Jugendfestwoche am Sonntag, den 26. 6., 20 Uhr, im Studentenhaus zu verbilligten Preisen (50 und 80 Pfg.).

Versammlungstermine der Parteien

- Stadt Karlsruhe**
 CDU: 25. 6., 20.00, Kolpinghaus; Kreisvorstandssitzung Karlsruhe-Land: 26. 6., 9.15, „Kühler Krog“; Kreisvorstandssitzung Karlsruhe-Stadt: 27. 6., 20.00, „Wacht am Rhein“; Vertretervers. Karlsruhe-Stadt: 28. 6., 20.00, Kolpinghaus; Gemütl. Beisammensein: 2. 7., 20.00, Kolpinghaus; Daxlanden: Mitgliedervers. 2. 7., 20.00, Daxlanden.
 KPD: Funktionärversamml.: 27. 6., 19.30, „Nöwäck“; Durlach: Fräuenmitgliedervers.: 28. 6., 20.00, Festhalle; Weststadt: Mitgliedervers.: 30. 6., 20.00, „Wärrt. Hof“; Innen-Ost: Mitgliedervers.: 1. 7., 20.00, „Nußbaum“; Mühlburg: Mitgliedervers.: 1. 7., 20.00, „Lokalbahn“, Ref. Riedinger.
 DVP: Kreisparteitag: 26. 6., 14.30, Gut Schöneck/Turnberg; Ausschuß f. freie Wirtschaft: 28. 6., 20.00, Geschäftsstelle; Kultur-Ausschuß: 29. 6., 20.00, Geschäftsstelle; Mitgliedervers.: 30. 6., 20.00, „Weißer Berg“.
 SPD: Gruppenabend d. Soz. Studenten: 28. 6., 19.30, Seminar f. Sozialberufe, Mathysstr., Ref. Dr. Kappes; Rheinheim: Mitgliedervers.: 29. 6., 20.30, „Schweizerhof“, Ref. Heidel.
 Landkreis Karlsruhe
 CDU: Graben-Neudorf: 26. 6., 20.15 Offentl. Vers., „Schwanen“, Ref. Reg. Dir. Kühn.
 SPD: Ettlingen: Offentl. Vers.: 25. 6., 20.00, „Ritter“, Ref. Möller.
 DVP: Kreisparteitag: 26. 6., 14.30, Gut Schöneck/Turnberg.
 KPD: Ettlingen: Mitgliedervers.: 2. 7., 20.00, „Engel“, Söllingen; Mitgliedervers.: 2. 7., 20.00, Rathsauaal.

Wunderland Afrika

Gibt es heute noch einen „Schwarzen Erdteil“? Dr. Bartels (Heidelberg) beantwortete diese Frage mit einem Lichtbildervortrag über eine Reise durch Afrika. Die Fahrt ging von der französischen Küste aus, vorbei an Lissabon, dem Felsen von Gibraltar und nach einem kurzen Besuch in Genoa, über das Mittelmeer nach dem ägyptischen Hafen Port Said. In herrlichen Farbaufnahmen erschienen die Prachtbauten von Kairo, Tempel, Moscheen, das riesenhafte Scheichgrab und vielerlei wundersame Dinge, die dieses Stück Erde zu einem wirklichen Wunderland machen. Nach Besichtigung der Cheopspyramiden (150 m Höhe) wurde die Reise durch den Suezkanal und das Rote Meer fortgesetzt. Ueber die von hohen Felsen eingeschlossene Stadt Aden, zu der man übrigens nur durch eine wenige Meter breite Felsapalte gelangen kann, ging es nach Mombassa, Sansibar und Darressalam, und von da aus in das Gebiet des schneebedeckten Kilimandscharo. Die üppige Vegetation und die großen, von Rosensträußern völlig umwanderten Paläste ließen nahezu vergessen, daß man es mit Bildern aus Afrika zu tun hatte. Ob bei den Saabeln oder bei den Zukalfern, überall zeigte sich eine beschöne Kultur, und wenn man ganze Löwenfamilien inmitten einer bunten zusammengesetzten Herde Steppengetiers friedlich dahinjammeln sah, so konnte man tatsächlich nur zu dem Schluß kommen, daß die Beziehung „Schwarzer Erdteil“ etwas veraltet ist.
 Fr.

Menschliche Harmonie und Disharmonie

Harmonie und Disharmonie, die beiden Gegenpole im menschlichen „Leben“. Es war ein äußerst interessantes Gebiet, das sich Richard Glaser (Frankfurt) für seinen letzten Vortragabend bei der Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis wählte. Wie sich diese beiden Zustände das Innenleben, Harmonie und Disharmonie, bemerkbar machen, und daß sie gerade im Gesichtsausdruck, an den Spannungen der Muskulatur, an der Stimme und an der Schrift ablesen sind, weiß man aus dem alltäglichen Leben. Diese Zustände sind mehr oder weniger von einer Naturanlage abhängig. Richard Glaser stellte nun in seinem Vortrag drei

Indische Lebensführung

Aus persönlichen Erfahrungen während eines einjährigen Aufenthalts in Indien heraus schilderte Frau Dr. I. Höpfel in der Pädagogischen Arbeitsstelle das Leben indischer Menschen. Für europäische Begriffe fast unvorstellbar ist die Armut des überwiegenden Teils der rund 350 Millionen zählenden und zu etwa 75% aus Kleinbauern bestehenden Bevölkerung, eine Sachlage, die durch Unkenntnis und unwirtschaftliche Arbeitsweise bedingt ist. Die Menschen, die versuchen, durch Einrichtungen moderner Art, etwa dem Einsatz des alten Holzflugzeuges durch Eisenpflüge, ihre Lage zu bessern, heftigen Widerstand entgegenzusetzen, tragen dieser Tatsache durch eine an die Grenze des eben 1000 Möglichkeiten gehende Bedürfnislosigkeit Rechnung und sind dabei von größter persönlicher Hilfsbereitschaft, auch Fremden gegenüber. Noch ist die Zahl der Schulen nicht sehr groß und daher auch die Ueberwindung starrer Vorurteile nur ganz langsam möglich. Doch hat Gandhi durch sein Beispiel angefangen, den Kastensystem zu verdrängen, und eine von fortschrittlichen Gedanken erfüllte Frauenbewegung tritt mit Erfolg für eine moderne Mädchenerziehung ein. Bewundernswert ist die Höhe der allgemeinen Arbeitsleistung, vor allem in Hinblick auf die durch das Tropenklima bedingten Hemmnisse. — Das Interesse der Hörer an dem dargestellten Verhältnissen zeigte sich in einer lebhaften Fragestellung am Schluß des Vortrags.
 Ca.

Lustspiel: Bahr, „Das Konzert“, Harvards „Das verschlossene Haus“, Scheu Nubhut, „Dreizehn Hufeisen“ und Pupels „Ein kleiner Engel ohne Bedeutung“.

Volkstück: Nestroy's „Lumpacivagabundus“ und Fritts „Kupfuscherei“ oder Lust „Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies“.

Musikalisches Lustspiel: Weys-Frieses „Lisa benim dich“, Peters/Arnolds „Ehchen verläuft sich“ und Weiß „Herzking“.

Märchen: Löw's „Der verlorene Weihnachtstern“ (Uraufführung).

Oper: Webers „Der Freischütz“, Strauß' „Salome“, Halévy's „Die Jädin“, Puccinis „La Bohème“, d'Alberts „Die roten Augen“, Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“, Leoncavallos „Der Bajazzo“, Mascagnis „Cavalleria rusticana“, Donizettis „Don Pasquale“, Moussorgskys „Boris Godunow“, Giordanos „André Chenier“ und Glucks „Orpheus und Eurydike“. (Von den bisherigen Operninszenierungen werden „Fidelio“, „Ariadne auf Naxos“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Die Zauberköle“, „Figaros Hochzeit“, „Tristan und Isolde“, „Lohengrin“, „Der Troubadour“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“ übernommen.)

Ballett: Mohaupt's „Max und Moritz“ (Uraufführung), Bayers „Die Puppenleut“ und Prokofieffs „Aschenbrödel“.

Operette: Kollos „Oly Polly“, Dunstals „Monika“, Benatzkys „Meine Schwester und ich“, Strauß' „Die Fledermaus“ (Silvester-Premiere), Zellers „Der Obersteiger“, Schröder-Henschkes „Hochzeitnacht im Paradies“, Offenbachs „Banditen“ (Bearbeitung: Gründgens) und Falls „Madame Pompadour“.

Gänge, deren erfolgreicher Abschluß für das Karlsruher Publikum die Bekanntheit mit der Düsseldorf's „Tasso“-Inszenierung von Gustaf Gründgens bedeuten würde. Das Württembergische Staatstheater wird — voraussichtlich im Oktober — mit „Clavigo“ und Curt Goets mit „Dr. med. Hüb Praetorius“ (vielleicht auch mit seinem neuen Stück „Holly-wood“) gastieren. Außerdem hofft die Intendanz, daß Albert Bassermann mit Ibsons „Gespenster“ auch nach Karlsruhe kommen wird. Ein weiteres erfreuliches Wiedersehen und -hören wird es mit Ake Collett geben, der den „Don José“, den „Don Giovanni“, den „Scarpia“ und noch mehr den „Rigoletto“ singen und außerdem einen Liederabend geben wird. Um sich das intelligentische Bühnenschauspiel zu Wort kommen zu lassen, das bei der Masse des Publikums leider noch so wenig Anklang findet, daß mehrere Inszenierungen in einer Spielzeit wirtschaftlich nicht tragbar sind, hat Intendant Wolff mit drei südwestdeutschen Bühnen eine Vereinbarung getroffen, nach der die vier Theater je ein Schauspiel und ein musikalisches Werk einstudieren und damit im Austausch in den anderen Städten gastieren werden; als erstes dieser acht Werke wird wahrscheinlich Elmsen Oper „Dantons Tod“ (Württ. Staatstheater) in Karlsruhe zu sehen sein.

(4800) bei weitem im Hintertreffen — und damit die wirtschaftliche Lage des Staatstheaters zu verbessern, hat sich die Generaldirektion zu einem weitgehenden Entgegenkommen hinsichtlich der

Abonnementsbedingungen

entschieden, wodurch das Abonnement sukzessive in zehn — statt wie bisher in vier — Raten bezahlt werden kann. Darüber hinaus werden disberühlich noch weitere, der allgemeinen Notlage Rechnung tragende Maßnahmen vorbereitet, so daß mit einiger Berechnung zu hoffen ist, daß das Badische Staatstheater mit Beginn der neuen Spielzeit nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen wirtschaftlichen Aufschwung sehen wird.
 Helmut Haag

Im Staatstheater ...

... kommt heute um 19.30 Uhr eine Neuinszenierung der Operette „Die Försterkristall“ von Georg Jarno heraus. — Morgen, Sonntag, veranstaltet die Generaldirektion des Staatstheaters in Verbindung mit dem „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen“ um 11.00 Uhr eine Richard-Wagner-Morgenfeier; Otto Metzger bringt mit der Staatskapelle — unter Mitwirkung von Kammerängerin Paula Beumann, Edmund Eichinger und Paul Kachelrieth — das Vorspiel und Isolde's Liebestod aus „Tristan und Isolde“, die Gralsersählung aus „Lohengrin“ und die Schlaßansprache des Hans Sachs aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ zu Gehör; die einführenden Worte spricht Generalintendant a. D. Prof. Alexander Spring, der langjährige künstlerische Mitarbeiter der Bayreuther Festspiele und Freund Siegfried Wagners. — Um 19.30 Uhr geht die Komödie „Aufbruch im Damastil“ von Axel Bredahl in Szene.

Gastspiele
 werden, nach den Worten des Intendanten, mit auswärtigen Künstlern und Ensembles nur noch dann abgeschlossen werden, wenn sie Außergewöhnliches versprechen. Zur Zeit sind Verhandlungen im

Die Symphoniekonzerte
 sollen wieder, wie in früheren Jahren, an Montagen stattfinden, wobei ihnen am Sonntagvormittag eine öffentliche Generalprobe vorangehen wird. Im übrigen sollen Montag und Dienstag geschlossene Vorstellungen für Kulturbund und Kunstgemeinschaften vorbehalten sein.

Um den Kreis der regelmäßigen Theaterbesucher möglichst zu erweitern — Karlsruhe liegt mit 1500 Abonnenten gegenüber anderen Städten wie Stuttgart (15 000), Braunschweig (10 000), Mannheim

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Vom Standesamt zur Kripo — Bäckermeister ließ 33 Zentner Brot verderben

Als seine Braut brachte der 25-jährige Heinz H. die 27-jährige „Irmgard Zigon“ mit. Den Namen hatte sie als Erinnerung an ein Techtelmechel mit einem verlassenen belgischen Liebhaber behalten. In Wirklichkeit war sie die etwas abenteuerlustige, den Strafgesetzen nicht immer ausweichende Sängerin Jutta Sch. aus Mittweida, die nach den Westzonen ausgewandert war. Seit 1944 verheiratet, lebte ihr Mann in Kriegsgefangenschaft, in Karlsruhe erhielt sie weder Zuzug, noch Lebensmittelkarten; das Kind des Brautpaares war dem Verhungern nahe. Einer Einweisung in das Flüchtlingslager Bietigheim leistete sie nicht Folge. Sie sah keinen anderen Ausweg und gingen, alle Bedenken hinterlassend, zum Standesamt und schlossen eine Doppelheirat, wegen Zuzugs und Lebensmittelkarten. 24 Stunden später stellte sich Jutta der Kripo. Das Amtsgericht verurteilte die Doppelgängerin zu 6 und 7 Monaten Gefängnis. Auch das Berufungsgericht verneinte einen Notstand und bestätigte das Urteil.

Um sich seiner Unterhaltspflicht zu entziehen, veranlaßte der 30-jährige Paul E. aus Bruchsal zwei Zeugen zu falschen Aussagen in einem Vater-schaftsprozess. E. erhielt von der Strafkammer ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Die beiden Mitangeklagten erhielten ein Jahr bzw. sieben Monate Gefängnis.

Der 53-jährige Hermann C. verkaufte 3000 Bäcksteine und einen Eisenträger von einem Ruinegrundstück, obwohl ihm diese Materialien nicht gehörten, für 200 DM an einen Pferdehändler. Vor dem Strafrichter belief sich die Rechnung auf 6 Wochen.

Mit einem abgerundeten Sündenregister griff die Polizei die 40-jährige vorbestrafte Erna H. aus Daun in der Eifel auf, die dort einer Witwe ihre Ersparnisse von 7000 RM herausgelockt und auf ihrer Schwendelreise weitere Leidtragende um Briketts, Büstenhalter, Schuhe, Butter und Tabak erleichtert und in Stuttgart eine Tischdecke und einen Kopfkissenbezug ihrer Wirtin am Schwarzen Markt verscheuert hat. Mit diesem „Schuldkonto“, zusammengesetzt aus Betrug und Diebstahl im Rückfall, sowie Unterschlagung, brockte sich Erna 15 Monate ein.

Zwischen Frieda W. und ihrem entzweiten Gatten gab es Streit um eine Schreibmaschine, die der Ehemann wegholte und bei der Staatsanwaltschaft sicherstellte. Mit einer Einverständniserklärung ihres Gatten, dessen Name sie daruntergesetzt hatte, ging sie zur Staatsanwaltschaft und ließ sich die Schreibmaschine, von der nicht feststeht, ob sie ihm oder ihr gehörte, aushändigen, um sie zu verkaufen. Das Amtsgericht verurteilte sie (nicht die Schreibmaschine) unter Einbeziehung einer früheren Strafe zu 3 Monaten Gefängnis in Sachen Urkundenfälschung und Verstrickungsbruch.

An Kettenbriefe und Schwindelpräparaten erinnerten Zeitungsanzeigen, in denen täglich ein Verdienst

von 20 DM und mehr versprochen wurde. Optimistische Bewerber, die 1 DM einsandten, erhielten einen vierseitigen Werbeprospekt, der den Weg zum Millionär verriet und vielversprechend behauptete, mit dem Vertrieb dreier recht dürftiger Broschüren „Ich weiß alles“, „Schicksal und Planeten“ und „Kaninchenzucht“ zum Preise von 1.— bis 250 DM den in Aussicht gestellten hohen Nebenverdienst erzielen zu können.

Der „Fachkaufmann“ P. aus Karlsruhe mußte sich sagen lassen, daß sein unläuterer Geschäftsgedanken an Betrug grenzt. Er durfte einen Denksatz über 200 DM hinnehmen.

Der 20-jährige Edgar Sch. brach im Februar mit einem gewissen Emil W. in das Verkaufshäuschen Ecke Karl- und Mathystraße ein. Während Sch. Schmiere stand, entwendete W. Tabakwaren und Süßigkeiten im Werte von über 30 DM, die sie miteinander teilten. Sch. war ferner am 12. Mai zusammen mit dem 20-jährigen Georg H. und dem 19-jährigen Edgar F. beim Einbruch in eine Verkaufsbude, Ecke Sösser- und Molkestraße beteiligt, wo das hoffnungsvolle Kleeblatt Ziga-

retten und Bonbons im Werte von 3 DM erbeutete. Als reuiger Sünder standen sie vor dem Strafrichter, der ihnen 7, 5 und 3 Monate Gefängnis verordnete.

Rund 33 Zentner, in 65 Säcken aufgestapelte Backwaren, die sich in der Zeit vom November 1948 bis Dezember 1948 angesammelt hatten und völlig verderben waren, wurden bei einer gewerbepolizeilichen Kontrolle bei dem Karlsruher Bäckermeister Otto R. gefunden. 70 kg Streumehl und 150 kg Soja- und Maismehl, das nur bedingt genießbar war, weil es Motten und Milben enthielt, mußten aus dem Verkehr gezogen werden. Die Backtuba und die Mehlvorratskammer waren angefüllt von allerlei Gerümpel, und von Katzen, Ratten und Mäusen verunreinigt. Ueberall wimmelte es von Ungeziefer. Vor dem Amtsrichter brachte die ungläubliche Verwahrlosung seines Betriebes dem Bäckermeister 3 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz ein. Die Gewerpelizei wird sich noch über eine Schließung des Geschäftes schuldig machen müssen.

Der Vierer wartet doch nicht!

Städtische Werke antworten der „Karlsruher Neuen Zeitung“

Etwas spät traf dieser Tage die Antwort der Städtischen Werke auf zwei schon einige Zeit zurückliegende Veröffentlichungen ein, die die Straßenbahn zum Thema hatten. Immerhin, wir freuen uns, daß wir, wenn auch mit einer kleinen höflichen Mahnung, überhaupt Antwort bekamen. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

1. Betr.: Veröffentlichung in der SAZ Nr. 82, Seite 2: „Amadeus bürokratisch“ — In Karlsruhe gibt es bei der Straßenbahn keine Doppelhaltestellen. Deswegen muß jeder Wagenzug an dem festgelegten Haltepunkt anhalten, auch dann, wenn dieser durch einen vorherfahrenden Wagenzug belegt war. An dem Verhalten des Wagenführers wurde in Ihrer Veröffentlichung mit Recht Kritik geübt. Wir haben dies zum Anlaß genommen, erneut auf die bestehenden Dienstvorschriften hinzuweisen.

2. Betr.: Veröffentlichung in der SAZ Nr. 106, Seite 3: „Der Vierer wartet nicht“ — Die Linie 3, Richtung Hauptpost erreicht die Haltestelle Mathystraße fahrplamäßig 1 Minute nach der Linie 5, welche in Richtung Kühler Krug weiterfährt. Die Linie 4, Richtung Hauptpost, erreicht nach dem Fahrplan die Mathystraße zur gleichen Zeit wie die Linie 5, fährt also 1 Minute vor der Linie 3 über die Haltestelle Karlsruher zur Hauptpost. Nimmt der Wagenzug der Linie 4 die Fahrgäste der Linie 5 auf, fallen die Abfahrtszeiten der Linien 3 und 4 in Richtung Hauptpost praktisch zusammen. Die Haltestelle Hauptpost kann baulich zwei Wagenzüge nicht aufnehmen. Nach dem bestehenden Fahrplan fährt nun an der Hauptpost die Linie 4 1 Minute vor den Wagenzügen der Linie 1 in Richtung Mühlburger Tor weiter. Bei Einhaltung des Anschlusses der Linie 5 an die Linie 4 an der Mathystraße würde die Linie

1 und die Linie 4 gleichzeitig an der Hauptpost eintreffen. Die Linie 4 müßte demnach so lange an der Haltestelle stehen bleiben, bis das Aus- und Umsteigen der Fahrgäste der Linien 3 und 4 in der Linie 1 abgeschlossen ist. Dadurch entstünden zwangsweise an der Hauptpost unschöne Verkehrsverhältnisse sowohl beim Umsteigen in der Straßenbahn wie im Straßenverkehr, denn die ganze Zeit über würde die Linie 3 aus Richtung Hauptbahnhof außerhalb der Haltestelle hinter der Linie 4 stehen.

Wir sind uns darüber klar, daß einzelne Fahrgäste bei Einhaltung der Umsteigemöglichkeit von der Linie 5 aus Richtung Hauptbahnhof in die Linie 4 in Richtung Hauptpost an der Mathystraße ihr Fahrziel 1 Minute schneller erreichen könnten als dies heute der Fall ist. Demgegenüber würden an mehreren anderen Knotenpunkten verkehrstechnische Schwierigkeiten bei den Abfahrten entstehen. In der Hauptverkehrszeit zwischen 7.00 und 8.00 Uhr, in der vielleicht eine Ueberbesetzung der Wagen der Linie 3 entstehen kann, besteht die Anordnung, daß trotz der geschuldeten Schwierigkeiten die Linie 4 die Linie 5 abnimmt.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Rache aus der Ferne

Waldau, (E. H.). Zwei maskierte Männer drangen in das Schlafzimmer einer Frau in einer Bierwirtschaft ein und verurteilten die Frau mit Stöcken zu verprügeln. Diese konnte Hilfe in der Nachbarschaft holen. Die Maskierten entkamen zwischen unbekannt. Der zur Zeit im Freiburger Gefängnis sitzende Ehemann der Angegriffenen hatte ihr diese rabiaten Komplizen geschickt, da er selbst nicht in der Lage war, sein Versprechen wahrzumachen, sie „totzuschlagen“, wenn er sie erwische.

Der „Weiße Adler“

Ludwigshafen. (W. H.). Ein Kaufmann aus Mannheim kam auf eine Schwindelidee, die fatalerweise Erfolg hatte. Er gründete unter eigener Lizenz eine Jugendorganisation, die er großzügig „Weißer Adler“

Das Sport-Programm am Wochenende

Fußball

Um die deutsche Meisterschaft: In Gelsenkirchen: VfR Mannheim — Kickers Offenbach; in München: 1. FC Kaiserslautern — Borussia Dortmund.

Repräsentativspiele: In Mannheim: Baden — Niedersachsen (Sa.); in Karlsruhe: Baden Niedersachsen (So., 17.00 Uhr, im Phönixstadion).

Freundschaftsspiele: Sa.: ASV Durlach — SV Duisburg, KfV Hertha BSC Berlin, Grünwinkel — FC Daxlanden; So.: 1. FC Pforzheim — FC Grenchen, Rastatt — KfV, Au/Rh. — FC Neureut, FC Lehr — ASV Durlach.

In den Reihen der Berliner Mannschaft, die am Samstagabend (19.30 Uhr) gegen den KfV spielt, stehen mit Torwart Schwarz, dem Läufer Dahrke sowie den Stürmern Wenzke, Hawelec und Stahl 5 Repräsentative.

Sportfest in Grötzingen mit den Fußballmannschaften von Söllingen, Jöhlingen, Wöschbach, Südstern und Frankonia Karlsruhe (Sa. und So.).

Jubiläumsspiele in Ruppurr (Sonntag): 17.00 Uhr: Durlach-Aue II — Ruppurr II; 18.30 Uhr: Durlach-Aue I — Ruppurr I

Handball

Auswahlspiel: In Weinheim: Nordbaden — Südbaden.

Qualifikationsspiele: St. 3: Pforzheim — Friedriehstal, Mühlburg — Ispingen; St. 4: Büchenau — Hochstetten.

Freundschaftsspiele: TSV Bretten — SV 98 Darmstadt, Tsch Durlach — TV Odenheim, Grünwinkel — Wörth, Jöhlingen — Tsch Mühlburg, FrSpSpVgg Karlsruhe — ASV Durlach, Daxlanden — Eggenstein.

Turnier in Durmersheim mit Beiertheim, Bulach, Malach und Gaggenau.

Tennis

Studentenmeisterschaften der Technischen Hochschule Karlsruhe auf den Plätzen im Hochschulstadion. Endspiele in Herren-einzel, Dameneinzel, Herren-doppel und Gemischtem Doppel am Sonntag ab 9 Uhr.

Nachwuchskämpfe KETV — Mannheim Zum fälligen Verbandsspiel empfängt der KETV den TTC Mannheim am 25. 6. (Beginn 19 Uhr) auf der Tennisanlage am „Kühlen Krug“.

Schwerathletik

Auf dem Vorplatz des Schrempfischen Bierkellers (Beierthelmer Allee) finden am Sonntag die badischen Schülermeisterschaften im Ringen statt, an denen sich 250 Schüler beteiligen. Die Kämpfe beginnen um 9.30 Uhr und werden gegen 17.00 Uhr beendet sein. Veranstalter ist die Karlsruher Athleten-Gesellschaft.

Die beiden besten deutschen Gewichtshebermannschaften Sportvereinigung Feilbach und AC Weinheim stehen sich am Samstag in Weinheim zum Endkampf um die süddeutsche Meisterschaft gegenüber.

Betrunkener in gestohlenem Auto

Villingen. (R.). Auf einer Schwarzfahrt, die ein betrunkenen Metzgergeselle in einem vor einer Wirtschaft gestohlenen Protzenkraftwagen mit drei Zehnkampeln angetreten hatte, stieß der Wagen mit einem anderen Kraftfahrzeug zusammen, wobei drei Insassen verletzt wurden. Eigensinnig setzte der Metzgergeselle seine Fahrt trotzdem fort, die erst aufhörte, als das Auto auf einen Baum auffuhr. Während dieses schwer beschädigt wurde, blieb der Fahrer unverletzt.

Die Ringerstaffel der Karlsruher Sportvereinigung Germania tritt am Sonntag zu einem Freundschaftskampf in Urloffen an.

Internationale Kanuregatta

Dem Kanoclub „Rheinbrüder“, der in dieser Saison auf verschiedenen süddeutschen Regatten eine Reihe von Siegen errungen hat, ist es gelungen, die Internationale Kanuregatta nach Karlsruhe zu bringen. Diese Regatta ist die erste ihrer Art nach dem Kriege und findet am Sonntag, den 26. 6. 1949 im Südwestbecken des Karlsruher Rheinhafens statt.

Außer der gesamten schweizerischen Kanu-Olympiamannschaft sind sämtliche deutschen Meister 1948 im Kajak und Kanadier am Start.

An den insgesamt 34 Rennen werden sich Kanuten aus 25 Vereinen u. a. aus Mannheim, Stuttgart, Eßlingen, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Köln, Duisburg beteiligen. Das größte Interesse gilt den internationalen Rennen. Einer-Kajak über 500 und 1000 m, Zweier-Kajak über 500 und 1000 m, Vierer-Kajak über 1000 m, sowie der Staffel über 4 x 500 m. Um 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr werden die Jugendrennen ausserfahren, während um 15.00 Uhr die Hautrennen beginnen.

Die Verbandsmannschaft des schweizerischen Kanu-Verbandes, die an dem Rennen teilnehmen wird, besteht aus 15 Kanuten.

Pferderennen

Am Sonntag gehen die bekannten Karlsruher Pferde Jupp (Stall Ruf) und Druse, Xaverinus, Lothar und Ford (alle aus dem Stall Bjerhalter) in Saarbrücken zu einem internationalen Rennen an den Start.

Deutsche Rennwagen auf der Monza-Bahn

Zum ersten Male nach dem Kriege werden am kommenden Sonntag deutsche Wagen — allerdings nicht unter deutschen Fahrern — an einem ausländischen Rennen teilnehmen. Beim „Großen Preis von Italien“ auf der Monza-Bahn bei Mailand werden Hans Stuck (Österreich) auf einem von Alex von Falkenhausen konstruierten AFM und der Amerikaner Orley auf einem Veritas teilnehmen.

Kreiskindertrreffen der Turnerjugend

Rund 700 Mädel und 500 Buben zeigten am vergangenen Sonntag auf dem Platz des TuS Beiertheim in Drei-, Fünf- und Sechskämpfen, die sich aus Geräte- und leichtathletischen Übungen zusammensetzten, ihr Können. Die Siegerehrung sah in den einzelnen Klassen folgende Kinder an der Spitze:

Sechskampf, Knaben, Jahrgang 1934 bis 1936: Weiß, FrT Söllingen, 126 P.
Dreikampf, Knaben, Jahrgang 1934 bis 1936: Hüßner, G., Grötzingen, 69 P.
Dreikampf, Knaben, Jahrgang 1937 bis 1939: Geier, E., FrT Söllingen, 64 P.
Fünfkampf, Mädchen, Jahrgang 1934 bis 1936: Steinbrunn, Inge, Tsch. Durlach, 108 P.
Dreikampf, Mädchen, Jahrgang 1934 bis 1936: Sternberg, G., Mühlburg, 63 P.
Dreikampf, Mädchen, Jahrgang 1937 bis 1939: Melang, U., Tsch. Durlach, 66 P.

Verhältnismäßig kühl

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Tagsüber wolkig bis heiter, noch meist klar. Ueberwiegend trocken. Tageshöchsttemperaturen 18 bis 21 Grad, Tiefsttemperaturen in der Nacht 5 bis 9 Grad. Schwache bis mäßige nordöstliche Winde.

Rheinwasserstände vom 24. Juni 1949

Konstanz 361 —3, Breisach 198 —5, Straßburg 253 —3, Maxau 418 —5, Mannheim 280 —10, Caub 191 —3.

Wieder eine Baulücke ge'ch'ossen

Umzug des Bankhauses K. Feuchter und Co.

K. Feuchter und Co., das einzige zur Zeit in Karlsruhe und Umgebung bestehende Privatbankgeschäft, bezieht am Montag sein am alten Platz, Ecke Kaiser- und Douglasstraße, neu errichtetes Geschäftslokal und tritt damit rein äußerlich gesehen wieder weit stärker in den Blickpunkt der Karlsruher Geschäftswelt. Die Firma wurde, nachdem sämtliche jüdischen Privatbanken der Naziherrschaft zum Opfer gefallen waren, im Jahre 1938 gegründet, und hatte es sich von diesem Zeitpunkt an stets zur Aufgabe gemacht, auf der Basis enger persönlicher Fühlungnahme den Karlsruher Geschäftsleuten, Handwerkern und mittleren Industrieunternehmen in allen Geldfragen ein Helfer zu sein.

Aus dem Umzug in das 1944 zerstörte und nun wieder aufgebaute Gebäude ergeben sich für das Unternehmen mancherlei arbeitstechnische Vorteile, die auch für die Abwicklung des Geschäftsverkehrs, vor allem aber auch für die Sicherheit — der Tresor im Keller des Gebäudes hat den Bombenangriff überstanden und wurde schon die ganze Zeit über benutzt — ins Gewicht fallen dürften. Darüber hinaus wurde mit dem Aufbau des geschmackvollen, eingeschossigen Bankgebäudes eine weitere Baulücke auf der Kaiserstraße geschlossen und damit wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Normalisierung getan.

Emil Lacroix
Inh.: Emil Lacroix Ww. u. Walter Lacroix
Molergeschäft
Karlsruhe i. B.
Sofienstr. 56 • Fernruf 1738

Julius Vollmer
Sanitäre Anlagen
Installationen, Zentralheizung
Yorkstraße 23 • Telefon 2038

Karl Kassel
Gips- und Stukkateurgeschäft
Durmersheim
Bernhardstraße

Georg Haufler
Sanitäre Einrichtungen
Karlsruhe, Belfortstraße 9
Telefon 5640

Christian Hipp
Möbel- und Bauschreinerei
Spezialität:
**Inneneinrichtungen
Innenausbauten**
Betrieb: Schützenstr. 11 • Büro: Klosestr. 33 • Tel. 995

Adolf Weber, Baugesellschaft O. H. G.
HOCH-, TIEF-, BETON- UND EISENBETONBAU
Karlsruhe/Baden • Georg-Friedrich-Straße 28 • Telefon 5658 u. 8146

Albert & Hermann Haas
Karlsruhe, Veilchenstr. 20, Tel. 2958
Ausführung sämtlicher Bauschlosserarbeiten
Spezialität: Herstellen kittloser Glasdächer, Leichtbaustahlkonstruktionen, gepreßte Stahltore und Türen, Stahlstützen sowie Stahlanker / Schneiden und Abkanten von Blechen in Stärken bis 6 mm
Eisenbau

Bankgeschäft
K. Feuchter u. Co.
ab 27. Juni wieder
Kaiserstraße 160/162
Ecke Douglasstraße

Innenraumgestaltung
wurde ausgeführt von
Schwarz & Schneider
Gardinen — Teppiche
Karlsruhe / Karistraße, Ecke Amalienstraße

Dipl.-Ing. Karl Götz
ARCHITEKTURBÜRO
Vinzentiusstraße 5 • Tel. 991

Friedensgerichte sollen Selbstverwaltung stärken

Weltliche Ortstiftungen unter 1500 DM wurden in Ettlingen zusammengelegt

Am Mittwoch Abend trat der Gemeinderat nach 14tägiger Pause wieder zu einer öffentlichen Sitzung im Rathausaal zusammen, um über eine umfangreiche Tagesordnung zu beschließen. Nachdem Gemeinderat Malenbänder für einen ausscheidenden Kollegen der CDU-Fraktion durch Bürgermeister Rimmelpacher verpflichtet worden war, stand die Bildung eines Friedensgerichtes zur Debatte. Bürgermeister Rimmelpacher betonte, daß mit diesem vom Landtag verabschiedeten Gesetz die Selbstverwaltung der Gemeinden gestärkt werden solle. Nach kurzer Beratung entschied sich das Gremium für das Kollegium und gegen den Einzelrichter, da eine juristische Person nicht vorhanden und bei mehreren eine objektivere Rechtsprechung gewährleistet sei. Neben dem Bürgermeister als Vorsitzender wurde Dr. Pfleger-Hertel zum Stellvertreter und die Gemeindevorstände Ehrle und Mann zu Friedensrichtern bestellt.

Einen Antrag der Beamten-Wohnungsbaugenossenschaft auf Überlassung eines Erbgrundstückes zur Erstellung eines 6-Familienhauses fand die Zustimmung des Gemeinderats ebenso, wie die nachträgliche Neufestsetzung der Badepreise, die bereits in Kraft sind und wesentlich ermäßigt wurden. Auch ein Antrag des Realgymnasiums um kostenlose Überlassung der Stadthalle zur Abhaltung eines Instrumental-Konzertes, wurde genehmigt. Die Fraktionen vertreten zu diesem Punkt die Ansicht, daß man den Schülern, die durch aktive Selbsthilfe schon manches erreicht hätten, wenigstens auf diese Weise entgegenkommen müßte. Der außerordentliche Haushaltplan erfährt insofern eine Ergänzung, als die Mittel für die Instandsetzung von Waldwegen im Rahmen der Notstandsarbeiten nicht ausreichen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters und des Stadtrechners wurden sie deshalb beträchtlich erhöht und bieten nun die Gewähr, daß eine Reihe von Erwerbslosen auf diesem Wege wieder für einige Zeit in ein ordentliches Arbeitsverhältnis überführt werden kann.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Rundverfügung des Landrats zur Kenntnis gebracht, nach der alle weltlichen Ortstiftungen, deren Vermögen unter 1500 DM liegt, verschmolzen oder aufgelöst werden sollen, da die Erträge in vielen Fällen nicht ausreichen, um die Verwaltungskosten zu decken. In der Stadt handelt es sich um vier allgemeine und fünf Schulstiftungen, die bedauerlicherweise dieser Verfügung zum Opfer fallen. Wie aber Stadtrechner Vogel ausführte sind es insgesamt noch rund 1200 DM, die nach der Abwertung von den Stiftungen, die fast alle vor der Jahrhundertwende angelegt wurden übriggeblieben sind. Der Gemeinderat gab dem Antrag, die allgemeinen Einlagen dem Hospital-Fonds und die Schulstiftungen der Gemeindekasse zuzuführen, statt, mit der Maßgabe, einen Teil der Gelder bei

passender Gelegenheit schulischen Zwecken nutzbar zu machen.

Erfreulicherweise ist das Interesse der Bevölkerung am kommunalpolitischen Geschehen beträchtlich gewachsen. Ein großer Teil der Einwohner hatte sich zu den letzten Sitzungen eingefunden, um die Beschlüsse des Gemeinderats an Ort und Stelle zur Kenntnis zu nehmen. Ist es ein Wunder, wenn die Bürger diesen wichtigen Entscheidungen jeweils mit einer gewissen Ungeduld entgegensehen, und möglichst rasch wissen möchten, was man heute wieder beschließt. Umso schlimmer erscheint es für alle Versammelten, ob Gemeinderäte oder Bürger, daß sie jedesmal so lange auf die geschätzte Anwesenheit ihres Herrn Bürgermeisters warten müssen, ehe sie mit den Beratungen beginnen können. Jo.

80 Jahre Gesangverein Söllingen

18 Vereine trafen sich am Wochenende zum fröhlichen Wettstreit

Der Gesangverein Söllingen, einer der ältesten Gesangsvereine des Pfälzlandes, feierte vom 18.—20. Juni sein 80jähriges Bestehen. Weder voll ist seine Geschichte, die bereits in Kraft sind und wesentlich ermäßigt wurden. Auch ein Antrag des Realgymnasiums um kostenlose Überlassung der Stadthalle zur Abhaltung eines Instrumental-Konzertes, wurde genehmigt. Die Fraktionen vertreten zu diesem Punkt die Ansicht, daß man den Schülern, die durch aktive Selbsthilfe schon manches erreicht hätten, wenigstens auf diese Weise entgegenkommen müßte. Der außerordentliche Haushaltplan erfährt insofern eine Ergänzung, als die Mittel für die Instandsetzung von Waldwegen im Rahmen der Notstandsarbeiten nicht ausreichen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters und des Stadtrechners wurden sie deshalb beträchtlich erhöht und bieten nun die Gewähr, daß eine Reihe von Erwerbslosen auf diesem Wege wieder für einige Zeit in ein ordentliches Arbeitsverhältnis überführt werden kann.

por" von Cutti, sowie der Männer- und Frauenchor, mit Orchesterbegleitung „Wellfrühling“ von Moldenhauer. Die Solisten Lieselotte Echtle (Sopran), Anik und Felix Ney (Violone), Luise Borel (Klavier) und Heinrich Langenbein (Bariton) errieten für ihre ausgezeichneten Darbietungen reichen Beifall und trugen wesentlich zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. Geschäftsführer Lösch vom Badischen Sängerbund überreichte die Glückwünsche des Bundesvorstandes und ehrte die Sänger mit einer herzlichen Ansprache.

Am Sonntag bewegte sich unter den Klängen des Musikvereins ein großer Festzug durch die festlich geschmückten Straßen des Dorfes zum Festplatz, wo unter Beteiligung von 18 Gesangsvereinen der näheren und weiteren Umgebung ein Freundschaftsfest stattfand, das in bunter Folge Volks- und Kunstlieder brachte und Zeugnis ablegte von dem guten Können aller Männergesangsvereine. Ein geselliges Beisammensein bildete am Montagabend den Ausklang des Festes. Dem Gesangverein gebührt für die musterhafte Durchführung des Festes ein besonderes Lob. Die Veranstaltungen waren ein Bekenntnis zum deutschen Lied und zum Chorgesang, der aus dem kulturellen Leben unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken ist. HK.

Busenbach. (Ee) Die Sportwoche des Fußball-Clubs war in jeder Hinsicht für den Verein ein Erfolg. Fast sämtliche Vereine des Albtales waren an dieser Veranstaltung beteiligt.

Nachrichten aus der Gemeinde Mörsch

Zur Zeit werden die Häuser in Friedensstraße unnummeriert, da verschiedene Neubauten am westlichen Teil der Straße dies erforderlich machten — Das örtliche Schulamt erläßt eine Weisung an die Schüler, Schülerinnen und Eltern, daß ungerechtfertigte Schulversäumnisse, die sich in der letzten Zeit vermehrt, unabweislich dem Landrat zur Bestrafung angezeigt werden. — Bürgermeister Rimmelpacher erklärte kürzlich, daß man den Totalgeschädigten, die meist in hohem Alter stünden, trotzdem aber mit bewundernswürdigem Fleiß ihre Häuser aufbauten, helfen müsse, indem man versuche, ihnen Steuerfreiheit für einige Jahre zu gewäh-

Malscher Jugend bildet ein Parlament

Neue Wege die hoffentlich zum Erfolg führen

Die erneute Beratung des Aufbauplanes der verlängerten Friedhofstraße wurde mit einigen Abänderungen genehmigt. Es kann nunmehr die Feststellung der Bau- und Straßenschnitten für dieses Baugebiet beantragt werden. — Zum Verkauf des Waldgeländes (Hardtwald) an die Bauleitung der Autobahn in Frankfurt hat der Gemeinderat seine Zustimmung gegeben. Der Kaufvertrag über diesen Geländeverkauf wurde genehmigt. — Dem Antrag der örtlichen Jugendorganisationen um Bildung eines Jugendparlamentes wurde stattgegeben. Eine Vorbesprechung mit den einzelnen Vereinsvorständen erfolgte bereits, wobei Zahl und Alter der Jugendlichen, die in das Parlament aufgenommen werden sollen, festgelegt wurde. Es sollen Jugendliche im Alter von 14—23 Jahren aufgenommen werden. Die Jugendorganisationen werden folgende Vertreter als Abgeordnete in die Gemeindeverwaltung entsenden: Jungsozialisten und Junge Nation je drei Vertreter, Bund Kath. Jugend, Bund Evang. Jugend, Kolpingfamilie, Touristenvereine „Naturfreunde“, Fußballverein, Turnverein und Arbeitersportverein je zwei Vertreter. Die Deutschen Pfadfinder werden einen Vertreter namhaft machen. Das Jugendparlament wird sich demnach aus 21 Abgeordneten zusammensetzen. Alle Punkte, die für den Gemeinderat in öffentlicher Sitzung behandelt werden sollen vor her den Jugendlichen zur Beratung vorgelegt werden. Durch diese Einrichtung wird ihnen die Möglichkeit gegeben, sich über das politische Gemeindegeschehen zu informieren und dabei die Meinung der Jugend zum Ausdruck zu bringen.

gen. Das Jugendparlament hat zwar keine Beschlussfähigkeit, doch dürfte manche gegebene Anregung bei der anschließenden Sitzung der gewählten Gemeinderäte als brauchbar verwertet werden. — r-

Wildfreveltdfälle mehren sich

Forchheim, (dt.) Schon wiederholt wurde auf das gewissenlose Treiben der Schlingensteller hingewiesen. Jetzt wurde wiederum ein Reh, in einer Schlinge hängend, aufgefunden. Das ist in ganz kurzer Zeit der dritte Fall. Es wird alles getan werden, um diese verbrecherischen Elemente ihrer verdienten Strafe zuzuführen. Die Bevölkerung wird ebenfalls gebeten, eventuelle Wahrnehmungen beiden zuständigen Stellen zur Anzeige zu bringen. — Der Gesangsverein „Liederkränz“ veranstaltete am Sonntag einen Liederabend. Neben Männerchören kamen Soli, Duette und Quartette zu Gehör. Es waren für jeden Musikfreund ein paar genussreiche Stunden. — Am vergangenen Freitag hielt der Gemeinderat eine Sitzung ab, die nur zwei Punkte umfaßte. Der Tierzuchtverein verlangte in einem Schreiben, die Zahl der Ziegenböcke entsprechend den vorhandenen Ziegen zu erhöhen. Da in Forchheim keine ausgesprochene Ziegenzucht besteht, soll die Frage in einer späteren Sitzung entschieden werden. Im zweiten Punkt handelte es sich um käufliche Überlassung des derzeitigen Dreschplatzes an Dreschmaschinenbesitzer Josef Kasl. Der Gemeinderat war der Ansicht, die Angelegenheit vorläufig zurückzustellen, da der Fall durch verschiedene Umstände etwas kompliziert liegt.

Interessante Neuigkeiten aus Bretten

Am Sonntag, 19. Juni, wurde im „Bad Hof“ der erste Vierstädte-Kampf um den Kraichgau-Schachwanderpokal ausgetragen. Bürgermeister Ost und der 1. Vorstand des Schachclubs Bretten, Ernst Groll, begrüßten die zahlreichen Gäste, während Schriftführer Kast die Größe des Bad. Schachverbandes überbrachte. Die Auslosung hatte die Paarung Bretten—Sinsheim und Bruchsal—Mühlacker ergeben. Nach klaren Siegen schälten sich schließlich Bretten und Bruchsal als Endspielkandidaten heraus. Die Bruchsaler lagen lange Zeit recht günstig im Rennen und führten schon 6:3, bis die Brettenner allmählich aufholten und keinen Punkt mehr abgaben. Mit dem Endstand von 9:6 errangen sie den von der Stadtverwaltung Bretten gestifteten Kraichgau-Wanderpreis. Den Gastmannschaften wurden Andenken an die

Melancthonstadt bei der Siegerehrung durch den Schriftführer des Bad. Schachverbandes überreicht. Eine flotte Tanzkapelle und die vier Goldstadtsänger sorgten beim Schachball für vergnügliche Stunden.

Der Gemeinderat verabschiedete in seiner letzten Sitzung den Haushaltsplan 1944. Große Verluste durch die Währungsreform und größere Mittel für den Wohnungsbau hatten zur Folge, daß ein Fehlbetrag von 77 550 DM entstand, der allerdings durch Einsparungen und zu erwartende Mehrerträge bis Ende des Rechnungsjahres ausgeglichen werden soll. Der Gemeinderat lebte es an, durch Erhöhung der Hebesätze der Gemeindesteuern einen Ausgleich zu schaffen, da die Steuern in Bretten die in Baden übliche Höhe bereits erreicht haben. Die Schulden der Stadt wurden durch die Währungsreform von 530 000 RM auf 111 000 DM reduziert. Der Aufwand für das Schulwesen beläuft sich auf 190 000 DM, für die Allgemeine Verwaltung auf 113 400 DM, für die Polizei auf 64 550, für Wohnungsbau- und Siedlungswesen auf 196 000 und für Fürsorge- und Jugendhilfe auf 20 000 DM. Zum Betrieb des Krankenhauses mußte die Stadtkasse von der Währungsreformstellung bis zum 31. 3. 1944 25 000 DM ausleihen, da die Pflegegelder nicht erhöht werden konnten.

Derbe Unsitten

In letzter Zeit waren verschiedentlich Lausbuben am Weik. Mächte zunächst die Anbringung von Drahtstiften an den Toren des VB-Stadion einiges Aufsehen, so mußte die Eisenbahn eines Morgens feststellen, daß an einem im Bahnhof haltenden Personenzug die Richtungsschilder entfernt und Fenster eingeschlagen waren. In beiden Fällen mußte die Polizei verständigt werden.

Konzert im Schwimmbad

Am Sonntag gibt das Bad. Konzertorchester im Schwimmbad und auf dem Marktplatz Gastspiele. Die Leitung hat der Dirigent des Orchesters Felix Mächler. II.

Wössingen. (-R-) Der hiesige Gesangsverein „Sängebund Vorwärts“ nahm am Sonntag (Stiftungsfest) des Männergesangsvereins in Söllingen teil. — Seinen 75. Geburtstag konnte August Bötzner, Bruchstr. 6, feiern. Karl Deutscher, Prinz Maxstraße 47, wurde 78 Jahre alt und Friedrich Weiß, Steinerstraße 5, vollendete sein 85. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Fiebingen. Ein gut gelungenes Sportfest führte am Sonntag der Fußballverein durch. Die A. H. von Fiebingen und Sulzfeld trennten sich bereits am Samstag mit einem knappen 3:2-Sieg der Einheimischen. Im schönsten Spiel des Tages erreichte die I. Mannschaft aus Fiebingen gegen die komplette Elf aus Mühlacker ein verdienten 3:3. II.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Grünwettersbach. (H. F.) Nach 5-jähriger Abwesenheit kehrte am 12. Juni Gerhard Feuerstein, Sohn des hiesigen Schulleiters, aus politischer Gefangenschaft in die Heimat zurück. — Am vergangenen Sonntag beteiligten sich 25 Knaben und Mädchen des hiesigen Sportvereins am Kreis-Kinderturnfest in Karlsruhe-Beierheim. Beim Wettkampf errang Edm. Postwiler (14 Jahre) den 2. Preis in seiner Gruppe. — Im Fußball-Wettkampf auf dem hiesigen Sportplatz siegte Grünwettersbach gegen Hohenwettersbach mit 4:3 in letzter Minute. — Am 20. Juni begibt Frau Elisabeth Scheib als zweitälteste Einwohnerin des Dorfes ihren 84. Geburtstag. Wir gratulieren! — Bei kühlem, jedoch trockenem Wetter nahm die diesjährige Heuernte einen befriedigenden Verlauf. Auch die nun beginnende Kirchnernte verspricht einen guten Ertrag.

Schielberg. (rh) Die Schüler der 5. Klasse machten mit ihrem Lehrer einen Ausflug über Herrenalb nach Gernsbach mit dem Endziel Oberröt, wo sie ihren früheren Seelsorger, Pfarrer Weiß, besuchten.

Schöllbrunn. (rw) Nachdem die Pfarrgemeinde das Fronleichnamsfest in würdiger Weise beging, feierte sie am letzten Sonntag das Fest ihres Kirchenpatrons — Bonifazius. Am Sonntag wurde der örtliche Katholikentag abgehalten. Die Feier wurde durch verschiedene Musik- und Gesangsstücke vom Musik- und Gesangsverein, sowie dem Kirchenchor, umrahmt.

Spessart. (EH) Die Heuernte geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Mit dem Ertrag kann man im allgemeinen zufrieden sein. — Am 10. Juli veranstaltete die Gemeinde zur Wiederinstandsetzung der Kirche ein Bazar. Sämtliche weltlichen und kirchlichen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß bei günstiger Witterung dem Fest ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Aus der Kurstadt Herrenalb
In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurden die Anwesenden über die Weisung des Innenministeriums, die Geheimhaltungspflicht in Steuersachen betreffend, unterrichtet. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung gegen Personenschilder im Stadt Schwimmbad durch Abschluß einer Versicherung gedeckt ist. Die Herstellung von 30 Sitzbänken wurde auf dem Submissionwege vergeben. or.

Segenstein. (Kn.) Die Mitglieder des Obstbauvereins sind zu einer am Sonntag um 14.30 Uhr im „Bad Hof“ stattfindenden Versammlung eingeladen. Da ein Vortrag über Obstverwertung mit praktischen Vorführungen beabsichtigt ist, sind besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder willkommen. — Spargelernte abgeschlossen.

Linkenheim. (Heg.) Der Gesangsverein „Sängerbund“ veranstaltet am kommenden Sonntag, 20. Juni, im Saale „Zum Grünen Baum“ unter der Leitung von Chormeister Adolf Behle ein Konzert, wobei neben der musikalischen Umrahmung zwei größere Chöre und mehrere Volksliederchöre vorgetragen werden. — Die Spargelernte fand diese Woche ihren Abschluß. Qualitativ und quantitativ fiel sie auch in diesem Jahre zur vollen Zufriedenheit aus.

Hochstetten berichtet
Am 18. Juni konnte Schreinermeister Ludwig Eckert, Hauptstr. 85, in körperlicher und geistiger Frische seinen 79. Geburtstag begehen. Am 24. Juni feierte August Hees, Landwirt, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren! — Die Firma Radio-Kern und Elektro-Fürniß veranstalteten am vergangenen Sonntag im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ eine gutbesuchte Ausstellung.

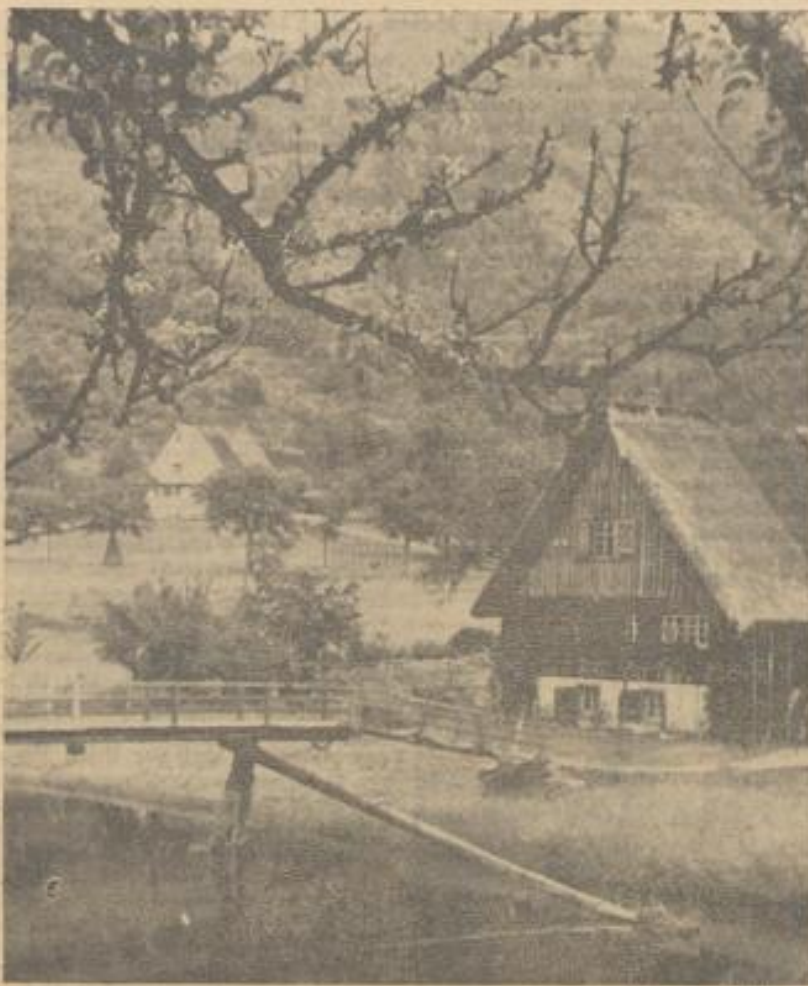
Handwerks- und Gewerbeverein in Weingarten

Als kurz vor der Jahrhundertwende sich allgemein im Lande der Geist eines freier, selbstbewußten Handwerkerstandes regte, wurde auch in unserer Gemeinde im Jahre 1897 die Gründung eines Handwerkervereines zur Tat. Die segensreiche Tätigkeit dieses Vereines wurde im Jahre 1933 untersagt und der Verein aufgelöst.

Kürzlich trafen sich nun die Handwerker und Gewerbetreibenden unter dem Vorsitz des Elektromeisters Hörmann im Bürgersaal, um den Handwerker- und Gewerbeverein wieder ins Leben zu rufen. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer überbrachte die Grüße des Präsidenten und wünschte dem Verein ein gutes Gedeihen. In einem kurzen Referat streifte er die Entwicklung und Tätigkeit der früheren Vereine und verwies auf die kommenden Aufgaben eines örtlichen Handwerker- und Gewerbevereines. Er betonte, daß gerade in der heutigen Zeit der Handwerker

und Gewerbetreibenden zu einer Interessengemeinschaft dringend notwendig sei. So wie es die Aufgabe der Innungen und Handwerkskammern bei einer kommenden Bundesregierung sei, die Interessen der Handwerkskammer zu vertreten, so sei es die Aufgabe eines Handwerkervereines, seine Interessen bei der örtlichen Behörde zu vertreten. Daneben müßte der Verein in Rechts- und Steuerfragen aufklärend wirken und die Geselligkeit pflegen.

Bürgermeister Vögele, der die Gründung auf das wärmste unterstützte, hob in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit eines gesunden Handwerkerstandes ab, denn es sei eine alte Tatsache, daß das Handwerk und Gewerbe eine bedeutende Steuerquelle für die Gemeinde darstelle. Bis zur Gründungsverammlung, die in Kürze stattfinden soll, wurde ein vorbereitender Ausschuß, bestehend aus Mitgliedern aller Branchen, mit der Ausarbeitung von Satzungen beauftragt. O. H.



Aufnahme: E. Bauer

Der Schwarzwald ruft

Es gibt nicht nur eine Natur, sondern Tausende ihrer Antlitze. Und so haben wir es nicht mit einem Schwarzwald zu tun, sondern mit Tausenden von mehr weniger tiefen Enthüllungsgraden und Offenbarungsformen unseres wunderbaren Waldgebirges, dessen Spiegel unsere eigenen Seelen sind.

Damit ist eine der Schwierigkeiten angedeutet, die jeder Versuch mit sich bringt, über den Schwarzwald, den wir einfach den Wald nennen, zu reden.

Seine Entdeckung fiel für mich in das zehnte Lebensjahr. Ich durfte mit meinen Eltern in die Ferien „auf den Wald“ fahren, und zwar von meiner Heimatstadt Offenburg aus. Es will für einen Buben etwas be-

deuten, wenn er zum erstenmal ein Bauernhaus mit einem dicken Strohpelz anstatt mit Ziegeln bedeckt sieht. Aber etwas ganz anderes gab mir die Sicherheit, daß jetzt der Schwarzwald beginnt. Hinter Haslach fuhr etwas unsichtbar, das ich aber doch sehr deutlich verspürte, am Zug vorbei. Es war nur Luft. Ein kühles Talwindchen von einer seltsam rauhen Güte und einem wunderbaren Duft glitt an meiner Nase vorbei, die ich natürlich weit zum Fenster hinausstreckte. Diese Güte und dieser Duft gaben meiner Lunge einen Stoß, so daß ich ganz tief atmen mußte. Nie hatte die Welt so gerochen. Mit weiten Nasenlöchern sog ich diese Wogen auf. So unendlich sauber und zuverlässig machte sie alles mit den Immer höher werden-

den Bergen und den unten im Tal mit roten Bollenhüten wandelnden Mädchen.

„Riecht ihr den Schwarzwald auch?“ — fragte ich endlich meine Eltern. Aber mein Vater belehrte mich, daß das nicht der Schwarzwald, sondern der Geruch des Harzes sei, das aus den Tannen fließe, und der Viehherden, die über die Weiden zogen, und der alten Häuser mit ihren Heuböden; der Schwarzwald aber bestehe aus Granit und Gneis.

Und doch hatte ich recht. Die Luft ist der Geist der Landschaft. Nirgends mehr als im Schwarzwald.

Am Lierbach hinauf, hinter Oppenau, weht ein Wind, der aus dem Nordost des Kniebis sein kühles Feuer bezieht und uns mit der Witterung erschlagener und bloßgelegter Tannen die Nüstern füllt. Eine ähnliche Eindringlichkeit ist der St. Blasier Luft eigen. Und doch ist sie grundanders. Ozonfülle und Windstille schweben dort um das goldene Kreuz der Domkuppel. Man kostet jene Luft wie alten Wein, den der Kenner bekanntlich nicht trinkt, sondern — beißt; und nur anderthalb Stunden höher, in Bernau, erfüllt ein Rieseln und Wehen die Talmulde, das schon fast Angriff wird. Oder ein anderes: Badenweiler duckt sich unter dem Windschutz des Blauen und genießt so zugleich dessen kühlen Waldatem und den fruchtigen Hauch der heißen Rheinebene. Und doch ist die aus dieser Ehe entstehende Milde völlig verschieden von dem weichen Talodem der Nagoldstädte und ihrer dunklen Fischwasser. Das robuste Temperament der Luft von Freudenstadt mit seiner offenen Nordostflanke geht bis ans Mark und ist anders als der verwandte raue Lebensodem, der sich über den zum Rhein abtanzenden und doch eben gegen Süden offenen Hotzenwald und den Dachberg ausstießt. Der Ruch von Tannen, Harz, Farnwurzeln und Wasserstaub an den Stürzen von Gutach bei Triberg bringt uns in eine ganz andere Art der Spannung als die schon verbindlichere Luft an den sanfteren Getriebelbächen über dem goldenen Land. Der Mensch der Stadt aber läßt sich für seine Lunge bieten, was er in gleicher Minderwertigkeit als Getränke entrüftet von sich weisen würde.

Der Schwarzwald ist ein Erzieher zu einer zweiten Unschuld der Sinne, besonders des Ursinns, der Nase. Ohne diese zweite Unschuld können wir zu einem wirklichen Erlebnis keiner Landschaft, auch nicht des Schwarzwaldes, kommen.

(Aus „Land meiner Seele“ von Anton Fendrich)

Zwischen Enz- und Murgtal

Wohl eine der schönsten und gleichzeitig interessantesten Wanderungen im Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes ist die Ueberquerung des zwischen Enz- und Murgtal gelegenen Wildsee-Hochplateaus. Kommt man auf seiner Wanderung vom Sommerberg bei Wildbad her, ist bei der ehemaligen Weissenstein-Hütte ein plötzlich verändertes Waldbild erkennbar. Der Hochwaldcharakter verschwindet und das Bild wird urwaldartig. Die bis dahin schönen, sandigen Wege hören auf, federn geht man auf Moorboden, den Pioniere mit einem mitten ins Wildseemoor führenden Bohlenweg gehbar machten. An Stelle der Tannen treten Latschen oder Legföhren und vereinzelt kann man auch Moorbirken sehen. Obwohl das Gebiet zu den niederschlagsreichsten Gegenden des gesamten Schwarzwaldes zählt (daher im Winter auch der Schneereichum), gedeiht das Wachstum hier nur sehr spärlich und langsam. Kein

Fisch belebt den Moorsee; kaum ein Vogel ist hier zu sehen. Die Vegetation gleicht einer Insel arktisch-alpiner Pflanzenwelt.

Heute wird der einst viel größere See durch den Pionierweg in zwei Teile geteilt. Zauberhaft ist eine Wanderung über die Hochfläche des Wild- oder Hornsees. Wer schon einmal ein Gewitter am Wildsee erlebt hat, kann von großartigen und überwältigenden Natureindrücken erzählen, und wer Zeit und Mut hat, versäume nicht, einmal den Pfad am Südende des Sees nach Osten zu gehen, um die ganze Pracht und Größe der Landschaft und die Ausdehnung des Hochmoores kennenzulernen.

Der sogenannte Pionierweg über das Wildseemoor wird zur Zeit instandgesetzt, so daß man bald wieder ohne sonderliche Beschwerden vom Sommerberg zum Wildsee und nach Kaltenbronn gelangen kann.

Die Heilbäder des nördlichen Schwarzwaldes

Viele Heilbäder des nördlichen Schwarzwaldes sind dieses Jahr erstmals wieder weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden. Es ist gelungen, die Kur- und Bäderanlagen in vielen unserer Bäder wieder freizubekommen und instand zu setzen. Es konnten auch viele Tausende von Fremdenbetten zur Aufnahme erholungsbedürftiger Gäste wieder freigemacht werden.

Die heilenden Quellen sind naturhafte Arznei. Ungezählte Menschen suchten und fanden in den Jahrhunderten bei den Heilbädern neue Kraft und Lebensfreude. Nachstehende Heilbäder unseres nördlichen Schwarzwaldgebietes sind wieder geöffnet und geben ihre Heilanzeigen bekannt:

Allgemeine und nervöse Erschöpfungszustände, Aufbrauchskrankheiten: Freudenstadt, Herrenalb, Wildbad, Hirsau, Schönmünzach. Rheumatische und Nervenkrankheiten: Liebenzell, Wildbad, Herz- und Gefäßkrankheiten: Telnach, Hirsau, Schönmünzach, Freudenstadt, Frauenkrankenheiten, Wechseljahrsbeschwerden: Liebenzell, Stoffwechselkrankheiten: Freudenstadt, Herrenalb.

Gicht: Liebenzell, Wildbad, Katarrhe der Atmungsorgane: Schönberg, Krankheiten der Harnorgane: Telnach, Krankheiten des Kindesalters: (Skrofulose, Rachitis): Freudenstadt.

Unterkunftsverzeichnis. Die Verkehrsgemeinschaft „Hochschwarzwald“ in Neustadt/Schwarzwald wirbt mit einem schönen Unterkunftsverzeichnis für das Gebiet des Hochschwarzwaldes: Es umfaßt Feldberg, Dreiseengebiet (Titisee, Allgäushütten, Schluchsee, St. Blasien u. a.), ferner die Gebiete des Höllentals mit Hinterzarten, Breitenau, sowie die Wutach- und Gaubach-Schluchten. Die Verkehrsverbindungen und -mittel zeigen fast wieder einen friedensmäßigen Stand und machen das Reisen wieder angenehm.

Neuer Kraftpost-Fahrplan in Baden. Die Oberpostdirektion Freiburg (Breisgau) brachte einen neuen Tassenfahrplan der Kraftpostlinien im Lande Baden heraus. Gegenüber dem Fahrplan des Winterhalbjahres, der 36 befahrene Linien aufwies, enthält das neue Verzeichnis bereits wieder 35 Linien, welche die Post regelmäßig befährt. Der Kraftpostfahrplan ist durch den Badischen Fremdenverkehrsverband Freiburg/Brg. zu beziehen. SR.

Ob ein Strauß Nelken schöner ist als Tulpen oder Rosen? Ich weiß es nicht, ich liebe sie alle, diese wunderschönen Kinder der Natur. Es ist etwa die gleiche Frage, ob der Schwarzwald schöner ist als das Hochgebirge oder die See, oder was ich lieber trinke, Schwarzwälder Kirsch, münsterländischen Korn oder ostfriesischen Doornkaut.

Man kann die Schönheiten unseres Landes nicht in dieser Form vergleichen. Sie sind zu vollendet und zu verschieden, aber immer wert, erlebt zu werden. Und immer wird das Andere, das Neue, einen besonderen Reiz ausüben, auch wenn man so glücklich ist und in einem der schönsten Teile Deutschlands lebt.

Deshalb sind wir gerne der Einladung gefolgt, die gemeinsam von der Reichsbahn, den Verkehrsvereinen und den Kurverwaltungen des Münsterlandes und Ostfrieslands an die Presse erging. Nicht so sehr, um uns einen Gefallen zu tun, als vielmehr zu zeigen, wie gründlich man sich vorbereitet hat, um wieder wie früher Gäste aufzunehmen, die vom Alltag ausruhen wollen und deren Wahl diesmal wieder oder erstmals auf einen der schönen Plätze an der Nordsee — fallen soll.

Münster — welcher Klang in der langen Reihe deutscher Städtenamen. Deutsche Geschichte und Weltgeschichte wurde in den Mauern dieser alten Stadt gemacht. Hoch im Turm von Sankt Lambert hängen noch die eisernen Käfige, in denen die Gebeine der Wiedertäufer vermoderten. Mitten in Ruinen der wiedererstellten Friedenssala, in dem 1648 der 30jährige Krieg ein Ende fand. Seine prachtvolle Inneneinrichtung ist verlagert gewesen und glücklicherweise völlig erhalten. Inmitten der Trümmer des Domes, in dessen Vorhalle die lebensgroßen Steinfiguren der 12 Apostel heute wie seit 700 Jahren mit freundlichen Gesichtern Bürgern und Fremden entgegenblicken, das schlichte Grab eines Großen unserer Tage. Unter einer einfachen Steinplatte, umrahmt von zarten, roten Blüten, ruht das tapfere Herz des Kardinals Graf von Galen, jenes Kirchenfürsten, der es wagte, von der Kanzel

herab die offene Anklage wegen Mordes und Verbrechens gegen 21 führende Männer des unseligen Dritten Reiches in die Welt zu rufen.

Eine Fahrt durch die Stadt zeigt die furchtbaren Lücken, welche der Krieg in die einst so herrlichen Fassaden der gewundenen Straßen schlug. Ganz selten noch finden sich die Spuren einer Baukunst, die von der Gotik über Renaissance und Barock zum Klassizismus reichte. Der einzige Trutz in diesem Trümmermeer: es wird gebaut, es rührt sich an allen Ecken und Enden. Und man sieht neue Häuser im alten Stil, Münster soll wieder so werden, wie es war. Vorbei am Denkmal der Dichterin Anette von Droste-Hülshoff, die hier lebte und schrieb, vorbei am Schloß, dessen Umbau zur Universität mit vorbildlicher Initiative sichtlich vorangeht, zur „Halle Münsterland“, dem größten Hallenbau mit freischwebendem Dach in Westdeutschland. Wir müssen auch das münsterische Altbier kosten, wie es seit Jahrhunderten hier gebraut wird und bekommen als Draufgabe den singenden Bierbrauer Pinkus Müller zu hören, der die Kunst des Bierbrauens und des Gesanges gleich gründlich in München studiert hat.

Gegen Abend fahren wir schnell noch hinaus ins Münsterland, in das „Land der Wasserburgen und Wallhecken“, das Hermann Löns beschrieben und besungen hat und wo die Bauern ganz besonders stolz darauf sind, Bauern zu sein, wo jeder prachtvolle Menschenschlag mit kantigen Köpfen, hellem Haar und hellen Augen über die Felder und durch die Zeit geht. Stolz und humorig betont der Oberkreisdirektor die Bedeutung der berühmten Landesprodukte Schinken, Pumpernickel und Korn und die westfälische Caféfreundschaft macht es uns leicht, die Richtigkeit seiner Worte zu überprüfen. Viel zu kurz ist die knappe Stunde im „Heimathaus Münsterland“ in Telgte, einem ein-

zigartigen kleinen Museum, wo man uns altes Brauchkunst und bis heute lebendige Volkskunst zeigt. Vor einem gewaltigen Kaminfeuer, zwischen netten Mädeln in Trachten, die abwechselnd einen kleinen Tanz vorführen oder einen großen Korn eingießen, lernen wir, verstehen, warum die Menschen hier ihre Heimat so lieben.

Weiter geht die Fahrt, deren eigentliches Ziel die ostfriesischen Inseln Borkum, Juist und Norderney sind. Ehe wir in Emden auf Deutschlands derzeit größten Passagierdampfer (auf See) steigen, der ganze 670 Tonnen hat, erfahren wir die Nöte und Sorgen der böse zerstörten Stadt Emden. Die völlig intakten Hafenanlagen und auch die Werften sind bei weitem nicht ausgenutzt. Hier ist es nicht nur die allgemeine Wirtschaftslage Europas, die hemmend wirkt. Ein nicht immer glückliches System der Verkehrslenkung, das Emdens Bedeutung nicht gerecht wird, vor allem aber die Sorge wegen der holländischen Ansprüche in der Emsmündung, die sogar die Insel Borkum einschließen, lasten auf dieser einst so blühenden Hafenstadt und ihren fleißigen Menschen.

Der Himmel ist blau wie auf einer Postkarte, während wir nach Borkum fahren. Bis in die letzten Winkel der Lunge vermeint man die kräftige Luft der See zu spüren, die ein bißchen nach Salz und Sand riecht. Ein paar tiefe Atemzüge sind beinahe eindrucksvoller, als die Behauptungen der vielen, bunten Prospekte, die es auch wieder gibt. Hochseeklima, Heilwirkung für so ziemlich alle Gebrechen, in gründlichen Studien festgestellt von diversen Kapazitäten. Sicherlich stimmt das alles. Aber schließlich wollen und sollen die Nordseeinseln ja nicht nur Kranke anlocken. Was sollten sonst die Tanzkapellen mit

bekanntesten Namen, die man engagiert hat?

Wir sind in Rekordzeit in Borkum. Ob ein günstiger Rückenwind geholfen hat oder ob der Kapitän heimlich die vom Kontrollrat erlaubte Höchstgeschwindigkeit überschritten hat, um uns Zeitungsleuten zu imponieren? Wenige Schritte vom Anlegerplatz wartet das Inselbähnchen. Niedliche Waggons mit roten Plüschbänken und geschliffenen Spiegelglascheiben. So richtig die Repräsentanten einer vergangenen Zeit, vielleicht wirklich schöneren Zeit. Gemüthlich pustet unser kleiner Zug, der von der Reichsbahn betrieben wird, durch die Dünen, vorbei an kleinen Häuschen, manchmal haarscharf am Wasser entlang. Das Tempo entspricht bereits durchaus einem geruhsamen Urlaub. Am Bahnhof werden wir von einem Spalier strahlend uniformierter Männer empfangen. Würdevoll stehen sie alle wieder da, die Hausdiener der Hotels mit goldbetreuten Mützen in phantasievoller Ausführung. Wie die Wiesel aber schloßen zwischen ihnen schwächliche Jungens durch und bemächtigen sich der Koffer, Flüchtlingskinder. Auch auf die Insel hat es viele Vertriebene verschlagen und ihr Schicksal ist schwer. Es gibt keine Verdienstmöglichkeiten.

Vor fast genau einem Jahr erstarb das Leben auf den Inseln. Bis zur Währungsreform war Hochbetrieb, aber es war jene Scheinblüte, die hier mehr noch als am Festland dem Tanz auf einem Vulkan glich. Seither ist es still und nun hofft man, wieder einen soliden, normalen Badebetrieb in Gang zu bringen. Saubere Straßen, frisch getünchte Fassaden, blitzende Fenster, aller Komfort in den Zimmern, die wieder mit Handtüchern und Nachtlischlampen ausgestattet sind, lange Speisen- und Weinkarten, das gute alte Silberbesteck neben den Damastservietten — es ist alles so wie es war. Nur die Gäste fehlen noch.

Sonne über See und Strand

Eine vernünftige Zusammenarbeit aller Interessierten verspricht zum Erfolg zu führen. Die Reichsbahn hat besondere D-Züge eingelegt, die mit geschickter Fahrplangestaltung und guten Anschlüssen, auch in bezug auf den Dampferverkehr zu den Inseln, das Reisen wieder recht bequem machen. Die Verkehrsvereine und Kurverwaltungen haben vorgesorgt, um Erholung, Genesung, Vergnügen und jede Art Kundendienst zu ermöglichen.

Borkum, Juist und Norderney haben ganz verschiedene Reize. Die breite, sonnige Strandpromenade in Borkum erinnert mit den wuchtigen Hotelbauten fast ein wenig an die Promenade in Cannes oder Nizza. Die Palmen und das Blütenmeer fehlen zwar, aber man ist hier für Großbetrieb mit „gutem Publikum“ eingerichtet. Nach Juist führen wir im Motorboot durch eine schütter Birkenallee. Es war eine romantische Fahrt über die Watten bei Flut, zu der schon ein wenig Seetüchtigkeit gehörte. Bei Ebbe markieren die Schiffer die Fahrtrinne mit kleinen Birkenstämmen, um nicht in den Dünen stecken zu bleiben. Während wir geschickt den Zickzack-Kurs steuern, ließ der einzige Matrose des Bootes Seemannsgarn abrollen, daß man oft nicht wußte, ob unser Kahn von der rauhen See oder unserem dröhnenden Lachen so schaukelte. In Juist, das mit seinem über 15 km langen, herrlichen Strand mit Recht Reklame macht, ist alles schon etwas kleiner, weniger pompös als in Borkum. Es ist ruhiger und gewissermaßen die Ueberleitung zur Norderney, das als Familienbad weltbekannt wurde. Die selbsterzielten gemeldeten Schäden an der Strandmauer, die durch eine Sturmflut teilweise eingedrückt wurde, behindern den Badebetrieb in Norderney keineswegs. Es ist sogar jetzt schon Betrieb, wenn auch lange noch nicht so, wie man es erhofft. Die letzte Reihe der Badebarren, über die wir auf dem verfallenen Bildern im Familienalbum lächelten, stehen hübsch ausgerichtet da und sind noch lange nicht ausverkauft. -fx-

Fort Knox — Nordamerikas größtes Goldlager

Barren im Werte von 12,5 Milliarden Dollar liegen „auf einem Haufen“ — Eine Frau dafür verantwortlich

Im Fort Knox im USA-Staate Kentucky liegen Goldbarren neben Goldbarren, häuft sich in „kompakter Form“ der Reichtum der Vereinigten Staaten...

Fort Knox, mitten in einem stark beleagerten Übungsgelände der amerikanischen Armee gelegen, erhebt sich auf einem sanft abfallenden Hügel...

Ein Berichterstatter der amerikanischen Zeitschrift „Liberty“ machte kürzlich einen Versuch, zu diesem „Tempel des Goldes“ vorzudringen...

ter, so findet die Reise hier ein Ende, man kommt nicht weiter. Falls dem Fort von irgendeiner Seite Gefahr droht, ist der Wachposten jederzeit in der Lage, innerhalb weniger Minuten stärkere Truppenverbände zu Hilfe zu rufen...

Keinem amerikanischen Journalisten ist jemals der Zutritt in das Schatzhaus gestattet worden. Nach Schilderungen von Beamten des amerikanischen Finanzministeriums wurde das Gebäude mit den modernsten Sicherungs- und Warnanlagen ausgestattet...

Fort Knox wurde im Jahre 1936 erbaut; seine Konstruktion soll gegen Bombenangriffe aus der Luft gefeit sein. Die Schatzkammer, etwa 15 bis 20 qm groß, hat zwei untereinanderliegende Böden...

nen Tausende von Tonnen Gold in Barren liegen. Jeder Barren ist etwas kleiner als ein gewöhnlicher Backstein, aber wesentlich schwerer, denn er wiegt 27,5 Pfund und entspricht einem Geldwert von 10 000 Dollar...

Direktor des Schatzhauses ist Frau Nellie Roß, die ihre verantwortungsvolle Aufgabe mit Gleichmut und Umsicht erfüllt.

Die Erben des Stallmeisters von Ludwig XV.

3351 Goldmünzen beim Abreißen eines Hauses gefunden

Ein salomonisches Urteil wurde von einem Pariser Gerichtshof gefällt, der darüber zu entscheiden hatte, wem ein seit 200 Jahren verschollener Goldschatz zuzusprechen sei...

seiner Tochter und anderen Verwandten vererbt hatte. Darüber hinaus hatte sich der Stallmeister die Mühe gemacht, eine detaillierte Beschreibung jeder einzelnen Münze beizulegen...

Im Laufe der Jahre kreuzten 84 Personen auf, und alle konnten sich als berechtigte Erben ausweisen. Dennoch konnte sich das Gericht nicht dazu entschließen, den ganzen Schatz auf die ahnungslosen Erben aufzuteilen...

N. P.

Der Volkswagen von morgen?



Paul Kleinschnittger, ein vierzigjähriger Maschinenbau-Ingenieur aus Ladetund in Südtirol, konstruierte diesen Kleinwagen, der hinsichtlich seines Preiswertes und seiner Wirtschaftlichkeit alle bisher auf den Kraftfahrzeugmarkt gekommenen Typen in den Schatten stellen soll...

gleichsgetriebe und Vollschwingachsen, entwickelt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 50 km in der Stunde und verbraucht, mit zwei Personen besetzt, 8 Liter Betriebsstoff auf 100 km...

DENA-Bild

„Am Zugende läuft eine Leiche“

Zwei Mitglieder der Reichsbahndirektion Hannover gaben in einer kleinen Brochüre eine Sammlung von Süßblüten aus Dienstmeldungen, Gesuchen, Beschwerden und Zuschriften an die Reichsbahn heraus...

Der Fahrgast zeigte ein äußerst rüpelhaftes Entgegenkommen.

Die Anzeige gegen mich kommt bloß daher, weil der Zugführer eine alte Bigamie gegen mich hat.

Die Unfallzeugen sind der Meldung beigeheftet.

Ich bitte um eine Holzkiste zur Aufbewahrung der hier beschäftigten Beamten.

Das fragliche Schwein hat dieselben Flecken hinter den Ohren, die

selben Augen, kurz, sein Kopf hat eine solche Ähnlichkeit mit dem meinen, daß eine Täuschung ausgeschlossen ist.

Am Ende des Zuges 785 läuft eine Leiche von Arndorf nach Bellheim.

Mein Mann muß notwendig eine neue Hose haben. In der alten habe ich schon mehrmals das Gesäß geflickt, das hält mir mein Mann jeden Abend vor.

Die außerhalb der Dienststelle wohnenden Beamten und Arbeiter sind rot angestrichen.

Ich weiß nicht mehr wohin mit meinen acht Köpfen und bitte um eine größere Dienstwohnung.

Es klingt unglaublich aber...

... einem geschäftstüchtigen Amerikaner gelang es, einem Eskimo einen Eisschrank zu verkaufen.

... die in Texas erscheinende Zeitung „Dallas Morning News“ kam mit einer Ausgabe von 434 Seiten heraus; das ist die zweitstärkste Zeitung, die jemals in Amerika erschien.

... in Buenos Aires hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen den inzwischen verstorbenen Postdirektor Arthur Neves eingeleitet, der beschuldigt wird, im Jahre 1889 rund 100 000 Dollar unterschlagen zu haben.

... ein aus dem Londoner Wandsworth-Gefängnis verschwandener Sträfling, nach dem die Polizei einen ganzen Tag lang gefahndet hatte, wurde abends im Kohlenkeller des Gefängnisses entdeckt, wo ihn ein Wärter versehentlich eingeschlossen hatte.

... die Häftlinge des Süd-Michigan-Gefängnisses haben 1568 Kanarienvögel, das sind fünf pro Insasse.

Künftig darf indessen jeder Häftling nur noch einen Vogel haben, die übrigen (Vögel) sind aus dem Gefängnis zu entfernen.

... eine holländische Lebkuchenfabrik mußte 4000 kg Honigkuchen als Viehfutter verkaufen, um ihn vor dem Verderb zu retten. Die Firma findet für ihre — übrigens markenfreien — Erzeugnisse nicht genügend Absatz.

... in Los Angeles führen zwei Warenhäuser unter dem Schlagwort „Niemand ist billiger als wir“ einen „totalen Krieg“, wobei die Preise — zur Freude der Bevölkerung — nach und nach so stark herabgedrückt wurden, daß ein Frühstück mit Ei nach deutschem Geld nur noch 15 Pfennige kostet.

... der dreijährige Kauko Lehtinen aus Rovaniemi (Finnland) ist 1,12 m groß, hat einen Brustumfang von 95 cm und wiegt 80 Pfund. Während seines ersten Lebensjahres entwickelte sich der Junge normal, im zweiten wuchs er 33 cm.

RATE - DENKE - LACHE

A crossword puzzle grid with numbers indicating starting positions for words.

Waagrecht: 2. Edelstein, 7. Zeitbegriff, 8. Druckwerk, 9. Staat in Uebersee, 10. Hülsenfrucht, 11. Heilmittel, 13. engl. Bier, 14. Fluß in Thüringen, 16. Verbrechen, 18. Baum, 19. Festlichkeit, 20. Verletzung, 22. Baum, 24. tote Erde, 25. Mädchennamen, 27. engl. Titel, 28. Zeitbestimmung, 29. Windrichtung, 30. über Zustand, 31. Teil des Baumes, 32. lyrischer Dichter.

Schräg: 1. Südeisinsel, 3. Zufluß der Warthe, 4. Veröffentlichung, 5. Teil des Wagens, 6. biblisches Lied, 11. Körperteil, 12. Edelstein, 14. Raubtier, 15. Längemaß, 17. Gewässer, 18. Frauenname, 21. Rumpfstück, 23. Grassart, 25. Gefäß, 26. Mädchennamen.

Silbenrätsel: Aus den Silben a — an — hoch — bes — ber — bert — hoch — ches — cho —

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 18. Juni

- Silbenrätsel: 1. Doktor, 2. Einbaum, 3. Reseda, 4. Jerome, 5. Unterfranken, 6. Nounzahn, 7. Gemasche, 8. Emir, 9. Naheim, 10. Torgau, 11. Asbest, 12. Treppenhause, 13. Druckerei, 14. Eihorn, 15. Richard, 16. Alpa, 17. Lionel, 18. Triangel, 19. Ezzelenz, 20. Narzisse, 21. Reseder, 22. Achat, 23. Trauring, 24. Donau, 25. Einfaß.

Der Jungen Tal, der Alten Tal, der Männer mut sind ähnlich gut.

Scharade

Ober, ob er.

Wordverlängerung: Schalk, Wadel, Norma, Messer, Salbel, Bein, Kante, Pianet, Start, Erie — Klarinette.

Unvermietet: K-elle-t, Scherzrätsel: E-delta-nor.

Schnell gefiedert: Kran-ich.

Witziges

Der jugendliche Tischherr und die nicht minder jugendliche Tischdame saßen zum ersten Male mit an der großen Tafel. Verlegen stocherten sie in ihren Speisen umher, und der junge Mann hatte einen ganz roten Kopf, weil er sich seiner Verpflichtung, seine Dame zu unterhalten, bewußt wurde. „Wie geht es Ihnen, Fräulein?“ begann er endlich das Gespräch. „Danke, gut!“ war die Antwort. „Und wie geht es Ihrer Frau Mama?“ „Danke, gut.“ „Und wie geht es Ihrem Herrn Papa?“ „Danke, gut.“ „Und wie geht es Ihrem Fräulein Schwester?“ „Danke, gut.“ „Und wie geht es Ihrem Herrn Bruder?“ „Danke, gut.“ Damit war der Tischherr am Ende seiner geistigen Kräfte angelangt. Er schwieg barsch. Das Schweigen dauerte minutenlang. Da half ihm die junge Dame wieder

in den Sattel. „Ich habe auch noch einen Großvater, Herr Heuer“, sagte sie freundlich.

Kuriosa

Auf einer Blumenschau in New York war unter 12 000 Blumen eine englische Nelke zu sehen, deren Wert auf 5000 Dollar geschätzt wurde. Dieser außerordentliche Preis ist daraus zu erklären, daß es mindestens fünf Jahre dauert, bis ein Stock eine solche Blüte hervorbringt. Vor Ablauf der nächsten fünf Jahre wird man eine Blüte der „Marquise von Headfort“, wie man die kostbare Nelke nennt, nicht kaufen können.

UNSER BRIEFKASTEN

W. K., Pforzheim: Ich bin Rußland-bekehrter. Mein Arzt sagte mir, ich solle Antrag auf Kriegsbeschädigten-Rente stellen. Wohin muß ich mich wenden?

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat im Sozialamt Brötzingen, Haltestelle Kirchenstraße, eine Beratungsstelle, die am Montag, Mittwoch und Freitag von 8-12 Uhr geöffnet ist.

K. T., Hllingen: Welcher Preis wurde für gutes und für bereinigtes Heu vom Juli-Dezember 1948 gezahlt?

Die Bewirtschaftung des Heus ist am 1. 6. 1948 aufgehoben worden. Die Zentralgenossenschaft zählte jedoch im Juli DM 5.— pro Zentner. Der Preis des aufwerteten Heus wird jeweils nach dem Grad der Entwertung danach berechnet werden.

F. R., Karlsruhe: Ich möchte in der Markthalle einen Gebrauchsgegenstand verkaufen. Welche Genehmigungen sind, außer dem Wandergewerbebeschein dazu erforderlich?

Sie brauchen hierfür einen Erlaubnis-

schein, den das Gewerbeamt ausstellt und einen ortspolizeilichen Erlaubnischein „G“.

G. M., Pforzheim: Meine Frau bezieht eine kleine Invalidenrente, erhält aber die erhöhte Zulage nicht. Sie ist erwerbsunfähig. Was kann ich unternehmen, um die Erhöhung für sie zu erhalten?

Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist die Nachprüfung der Erhöhung im Fluß. Da jedoch jeder Fall für sich geprüft werden muß, zögert sich die Bearbeitung etwas hin. Die Auszahlung des neu festgesetzten Betrages erfolgt zuerst dort, wo der Fall einwandfrei zulage lag. Eine Eingabe bei der Landesversicherungsanstalt dürfte die Bearbeitung, die im Gange ist, nur verzögern.

X: Kann die Preisbehörde den Preis für ein Zimmer ohne weiteres festsetzen? Wer trägt die Kosten?

Die Preisbehörde ist die hierfür eingesetzte Stelle. Erscheint Ihnen die Schätzung jedoch ungerecht so steht es Ihnen frei, Einspruch bei der gleichen Stelle zu erheben. Die Kosten trägt der Antragsteller.

Die Lage der westdeutschen Getreidemärkte

FRANKFURT (SAZ) Zwei wichtige Termine beherrschen gegenwärtig die westdeutschen Getreidemärkte. Der 1. Juli, der Beginn des Umrechnungsverfahrens zum 30-Cent-Kurs für Importgetreide, und der Augusttermin, mit dem Ende des diesjährigen landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahres. Die Getreidemärkte sind daher in den Juni-Wochen äußerst angespannt gewesen. Insbesondere gilt dies für den Weizenmarkt. Nur noch ganz kleine Partien kommen aus Einfuhren an die Großmühlen heran, während aus der eigenen Ablieferung schon lange kein Material mehr erhältlich ist. Zum 5. Juni erfolgte die letzte Weizenfreigabe der Militärregierung von 9.500 t, die bisher die Mühlen aber noch nicht erreicht hat. Erst jetzt treffen die Flußdampfer in Mannheim und Frankfurt ein, so daß der Weg bis zum Bäcker nochmals mindestens 14 Tage bis 3 Wochen währen wird. Die Großmühlen sind im Rhein-Main-gebiet nicht mehr in der Lage, alle Bezugseine zu beliefern und müssen längere Lieferfristen nennen. Auch auf dem Schwarzmarkt hielt die Ver-

knappung an, und zwar mit Preissteigerungen auf 85 bis 95 Pfennig pro Pfund verbunden. Ganz anders ist die Lage auf dem Roggenmarkt. Der Bedarf der Bäckereien hält sich hier in mäßigen Grenzen, während das Angebot reichlich ist. Die Hoffnungen indessen, ab 1. Juli 1949 eine Typenänderung zwecks Herstellung eines besseren Roggenmehles herbeizuführen, stößt auf Schwierigkeiten, da das bessere Mehl nur mit einer Brotpreiserhöhung erkaufbar werden könnte. Diese müßte wiederum vom Wirtschaftsrat beschlossen werden, der sich jedoch aus wahlpolitischen Gründen jetzt nicht dazu bereit erklärt. Erst ab 1. August mit dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres, erhalten die Mühlen die Möglichkeit zu übergebliebenen Lieferungen. Man erhofft sich mit dieser Lockerung der Bewirtschaftung eine weitgehende gleichmäßige Belieferung der drei Westzonen, so daß auch der schwarze Markt, der besonders von den kleinen Mühlen genährt wird, im kommenden Wirtschaftsjahr einen neuen Schlag erleiden wird. fz.

Tabaksteuer für Kleinpflanzer wird gesenkt

FRANKFURT (SAZ). Die Verwaltung für Finanzen hat nach längeren Debatten dem Wirtschaftsrat nunmehr den endgültigen Entwurf zur Regelung des Tabak-Kleinpflanzen-Ansatzes für das Jahr 1949 zur Genehmigung vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß die ursprünglichen Wünsche der Kleinpflanzer nicht in vollem Maße berücksichtigt wurden. So nahm die Verwaltung nicht den Vorschlag an, alle Tabakpflanzen bis zu 120 Stück im Jahr für steuerfrei zu erklären. Statt dessen kam es lediglich zu einer Senkung der überhöhten Kontrollrats-Besteuerung. In Zukunft werden auf einer Grundfläche von höchstens 50 qm Tabakpflanzen bis zu 5 Pflanzen wie bisher keine Steuer zu zahlen brauchen. Bis zu 50 Pflanzen ermäßigt sich indessen die Steuer auf 4 DM, bis 100 Pflanzen auf 8 DM, bis 150 Pflanzen auf 12 DM, bis 200 Pflanzen auf 16 DM. Wie bisher sind alle angebauten Tabakpflanzen anzumelden, damit eine Sicherung und Kontrolle des Steueraufkommens gewährleistet ist.

Vor neuen Gütertariferhöhungen der Reichsbahn?

FRANKFURT/M. (VWD). Die Reichsbahn beschäftigt sich nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Frankfurt gegenwärtig mit der Frage der Änderung folgender Gütertarife: Die Sätze der Klassen F und G, die unter den Selbstkosten der Reichsbahn liegen, sollen um weitere 20% erhöht werden. Die Klassen der hochwertigen Güter A und B sollen gleichzeitig ermäßigt und die Klassen B und C eventuell zusammengelegt werden. Entsprechende Maßnahmen sind bei einer ganzen Reihe von Ausnahmetarifen vorgesehen. Auch hier soll grundsätzlich die Selbstkostendeckung erzielt werden. Die Art der Durchführung der Tarifänderungen, d. h. lineare Zu- oder Abschläge oder neue Frachtsätze, steht noch nicht fest. Auch ist unbekannt, ob der Dollardurchfuhrtarif von der Tarifänderung betroffen wird.

Die Auswirkungen der geplanten Tarifänderungen sind noch nicht abzusehen. Es erscheint nach Ansicht der IHK Frankfurt jedoch bedenklich, die niedrig tarifierten Güter zusätzlich zu belasten, da es sich hierbei um Güter handelt, die infolge ihres geringen Wertes am frachtempfindlichsten sind. Wenn man weiterhin berücksichtigt, daß die Klassen G und F einen sehr großen Prozentsatz der überhaupt mit der Bahn beförderten Güter darstellen, seien nach Ansicht der Kammer stärkste Bedenken gegen die beabsichtigten Maßnahmen zu erheben.

KASSEL (VWD). Rund 35.000 Ballen Baumwolle wurden nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Textil-Industrie der Doppelzone im Mai über Bremen importiert. Davon entfielen 36.000 Ballen auf ERP-Importe und 16.000 Ballen auf Individualimporte aus den USA.

MERCEDES-BENZ TYP 170 S D und Diesel STELLT AUS

AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT SCHOEMPERLEN & GAST

Stellen-Angebote
Jüngere Nähmaschinen-Mechaniker
per sofort oder später gesucht.
WILHELM BLICKER & CO.
Karlsruhe 1. B., Lessingstraße 37 A.

Konstrukteure
Mit hervorragenden Erfahrungen für
Vorrichtungen u. Spezialmaschinen-
bau nach Preuß. (Bst.), für Anfert.
gesucht.
SAZ u. 33.930 an SAZ Khe.

Konstrukteur
für den Bau von automatischen Zu-
bringern u. Verpackungsmaschinen.
Angebote mit 33.918 an SAZ Khe.

Handelsvertreter
für den Verkauf eines erprobten
Materialien sofort gesucht. Kunden-
stamm vorhanden.
Tippelmeier & F. Th. Fischer,
Ziegelhausen/N.

Automech. zur Wartung (kl. Reparatur)
an W 34, 1 mal wöch. gesucht. Ang.
u. 33957 an SAZ Karlsruhe.

Festschritt
Stekkarton
Stekkarton können alles
Otto Lampson
Karlsruhe
Waldstraße 47
Telefon 6993

Festes Lohnverhältnis
Für Verkäufer - Dauerbeschäft. Zu-
schütten unter Angabe von Alter u.
jetziger Tätigkeit u. 19697 an SAZ
Floraheim. II.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer in gut. Hause. Nähe
Markthalle, an 1-2 Berufstätige zu
vermiet. Angeb. 3991 an SAZ Khe.

Zu mieten gesucht
2 Zimmer-Wohnung
gute Lage, gesund. gegen Gewährung
erster Hypothek.
SAZ 33.916 SAZ Khe.

Zu verkaufen
Küchenherd, gut erh., 65x75, mit Was-
serboiler, zu verk. Zähringerstr. 71.
Federngrabschwanen, 30 Ztr. Traktor,
billig zu verkaufen.
Münchenerstraße 22

Zu kaufen gesucht
H-Fahrrad in gr. Zustand, bereit. ges.
Angeb. in Preis 33933 SAZ Khe.

Geschäftliche Empfehlungen
Die bekannten D. M. C. Näh-, Stoff-,
Stückgarne kaufen Sie bei K. Münzer,
Kriegerstraße 114. Ecke Scheffelstraße.

Gute Damenschneiderin empfiehlt sich
zur Anfertigung mod. Damen- u. Kin-
der-Garderobe zu billigen Preisen.
Andriegen u. 33958 an SAZ Karlsruhe.

Strick-Wolle!
Oberbayer Scheitwolle mit 24
eckigen, billige, gut und farbschön.
100 g 2.20 und 2.50 DM. Bei Berufs-
angehörigen Rabattzahl. Wiederverk. Preis-
ermäßigung. Kleinstabnehmer: ab 1.
Juli Rohwolle Umlaufsch. (70% zurück).
Postversand. Näheres u. Probebestel-
lung 1.50 DM. Vorkasse keine Brief-
marken! frei Haus.
H. Schneider, Woll-Größ- und Klein-
handel, (110) Bensheim-Auerbach/Hess.

Blausiegel-Gold
Hygien Gummi 15 Stück u. 1 Gehelm
Taschenrechner 5,- DM 33 Stück u.
1 Gehelm Taschenrechner 18,- DM
Dietr. Nachr. Vers. Vorkasse erspart!
Versandhaus HERM. SPETHMANN
Bad Kissingen 8672.

41 Millionen Tassen Lінде's täglich - ein Vertrauensbeweis!
Lінде's
ja, der schmeckt!

Sonderangebote!
Damen-Sommerkleider in Serien
19.50, 14.50, 12.50, 9.75
Damen Sommerkleider, eleg. Aus-
führung 58,-, 45,-, 36.50, 29.50
Damen-Popeline- u. Regenmäntel
68,-, 59,-, 45,-, 29.50
Kinder-, Wasch- u. Sommerkleider
in Serien 12.50, 9.20, 6.50, 4.50
Ein großer Posten
Cotton-Damenstrümpfe
besonders schöne Ware
4.90, 4.50, 3.75
Man geht zu
Schöpf
KARLSRUHE
Nach Riefstahlstraße 10 - bald wieder, Am Marktplatz

REBE
BUNDT

PRIMEROS
u. andere hygien. Gummiwaren, Dtz.
2.20 DM u. 4,- DM pl. Fortia. Dtz.
Auswahlendung Nachsch. - 18,- DM
IKAROL-Vertrieb Hamburg 8/523.

Eine nützliche Anschaffung
für jeden:
Das vielseitig verwendbare
Amerikanische Feldbett
DM 8.40
für Heim und Garten, Hüfte und
Hals, zusammenschlagbar, stabil,
mit starkem Stoffschlauch bespannt
aus Harzbeständen, jedoch aus-
gesucht und in gutem Zustand.
Prüfzeit (bitte Bestätigung an-
geben), Nachschmverwand. No.
beständiger Vorrat. Postkarte ge-
nügt.
Versandhaus Süd-West
Ulm/Donau
Postfach 44

TURRIS Backpulver immer zuverlässig!
Ab sofort nehmen wir in unserer
Karlsruher Niederlassung
sämtliches Schuhwerk zur Instandsetzung entgegen.
Besohlungen in nur 1a Kernleder
(Eichenlohe-Grubenbergnung)
geklebt, genagelt oder genäht.
für Herren (in all. Größen) DM 4.90 für Damen (in all. Größen) DM 4.-
für Kinder (Größe 31-34) DM 3.50 für Kinder (bis Größe 40) DM 3.10
Absatzflecke für Herren DM 1.50
Absatzflecke für Damen DM .80 bis 1.20
Absatzflecke für Kinder DM 1.20
Reparaturdauer: 6 Tage. - Beste Fachkräfte gewährleisten Qualitätserhalt
ANNAHMESTELLE FÜR KARLSRUHE:
„SUTTER“, Weltzienstr. 22
WESTDEUTSCHE BESOHLINDUSTRIE GMBH.
WIESBADEN, Moritzstraße 27.

mit KAWECO schreibt sich's gut!
Rasierklingen
10 Tage zur Probe, 30 Tage Ziel
LIESE-QUALITÄT SEIT 28 JAHREN
8.13 100 Stk. 2.85 DM
0.10 Saubere Stahl 100 Stk. 2.- DM
0.10 Schwedenstahl 100 Stk. 3.60 DM
0.06 Saubere Stahl 100 Stk. 4.- DM
(bisher 4.50 DM)
0.06 „Luxus“ 100 Stk. 5.- DM
1 Schwedenstahl 1.75 DM
0.06 Schwedenstahl 1.75 DM
Bei Nichtbefinden Rücknahme der an-
geordneten Packung (Auf Wunsch
auch portofreie Nachnahme.)
ANTON LIESE - ESSEN 69
3 Urteile von vieler über „Luxus“
(100 Stk. 5.-) wie sie überbringen.
Herr RUD. HIEMER, Ingostraße/D.
Nördl. Ringstr. 77 23.5.1949
„Klingen überholt. Rasieren end-
lich wieder eine Freude.“
Herr HERM. SCHWARZE, Hamburg-
Wilhelmsburg, Fakt. 3, 25.5.1949
„Jetzt endlich nach langen Jahren
habe ich gefunden, was ich wollte.
Klinge einfach großartig. Es wird
größere Bestellungen folgen.“

Lederhosen (alle Größen) ab DM 29,-
bei Sport-HOFFMANN, am Wälderplatz 23

SCHÖNE SOMMERSTOFFE
LEIPHEIMER & MENDE

in 10 Minuten
Alle Marmeladen
mit Opekta
Rezeptbuch senden wir gerne kostenlos
Opekta nur in Original-Flaschen
niemals löse

Gottesdienstsanzeiger

Evangelische Gottesdienste
 Sonntag, 22. Juni 1948: Mattheus-
 kirche: 10 Uhr; Wochenschüler:
 Sonntag, 28. Juni (I. S. n. Trin.):
 Altkirchhof: 8.45 Uhr; Weibis, Karl-
 Friedrickpark: 10 Uhr (Katharina);
 Markuskirche: 8.30 Uhr; Seidenstr. 32
 Uhr; Kerner, Bücherei: 10 Uhr; St.
 Moritz, Christuskirche: 10 Uhr; Loh-
 ler, Markuskirche: 8.30 Uhr; Stapp,
 Weibisfeld: 8.30 und 9.30 Uhr; Oest,
 Weibisfeld: 14. 7 und 9.30 Uhr; Eie-
 rmann, Lohsestr. 33: 9 u. 9.30 Uhr;
 Strassberg, Lutherkirche: 9.30 Uhr;
 Peller, Elfenholz: 14 Uhr; Glatz, Hage-
 feld: 9.30 Uhr; Steinmann, Rüppert:
 9.30 Uhr; Schulz, 25.30 Uhr; M. Abend-
 wald, Diabensenhaus: 10 Uhr; Wal-
 lach-Mosbach: 9.00, Krankenhause:
 Alt-Neu, 9 und Kapelle 19 Uhr; Wie-
 land.

Ev. luther. Gemeinde, Bismarckstr. 1:
 10 Uhr Gottesdienst.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler,
 Karlruhe, Richard-Wagner-Strasse 11
 Gottesdienst: So., 10 Uhr; Mi., 7 Uhr.

Veranstaltungen

Stadtgottesdienste. Bei glücklicher Wilt-
 kung, Sonntag, 28. Juni, 11.00 bis
 12.30 und 16.00-18.00 Uhr, Philhar-
 monische Gesellschaft Karlsruhe.

FILM VON HEUTE

Nur noch bis einschließlich Sonntag
„LIEBESHEIRAT“
 Von und mit Theo Lingen, Winnie Markus, Hans Holt, Susi Ni-
 colotti, Beppo Brem.
 Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Veranstaltung
„TEUFELSKERLE“
 mit Spencer Tracy — Mickey Rooney
 Ab Montag!

Sonntag letzter Tag!
 Der große Erfolg der neuen deutschen Filmproduktion
„DU BIST NICHT ALLEIN“
 mit Carola Höhn, Peter Passoll, Otto Wernicke, Lial Karstadt.
 Heute 22 Uhr und ab Montag:
 Karl Valentin und Lial Karstadt in ihren besten Lachschlägen:
 1. Im Schallplattenladen 2. Der verheiratete Schelwenger
 3. So ein Theater 4. Theaterbesuch
 Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Heute und morgen jeweils 13.00, 15.00, 17.00, 19.00,
 21.00 und 23.00 Uhr: **„DER LETZTE TRUMPF“**, Ein
 Kriminalfilm, in dem Revolverjäger vom Laufen über-
 lebt werden.

Die neue deutsche Kriminalfilm von Format
„BLOCKIERTE SIGNALE“
 Ein dramatischer Spion-entsetzlicher Leidenschaftlicher
 Heini Küssner, Heinz Engelmann, Hans Richter
 Wo.: 15.30, 18.00, 20.30 Uhr. So.: 15.45, 18.00, 20.15, 20.30 Uhr.

RUF 824

PASSAGE-PALAST

RUF 4742

Samstag u. Sonntag, jeweils 20 Uhr
 2. Folge
Internat. Mus.-Stop-Varietéshow
 Ein bunter Wirbel von Spitzen-
 nummern der Artistik
 Vor und nach dem Programm
TANZ
 Nachbetrieb bis 3 Uhr

**Fichtel u. Sacht
 Motorräder**
 Ersatzteile
 Reparaturen
K. WITZMANN
 Mach.-Meister
 Adlerstr. 28, Tel. 6836

**Herrliche
 Damen-
 Strümpfe**

Wieder
ein Schlager
Marken-Strümpfe
 „links“
 Rago - Arwa - FTO
5.90 4.90 3.90
 Keine Schnittstrümpfe

Vetter
KARLSRUHE
 Kleidet die Familie

**Grosser
 Sensations-
 Verkauf**

Kommen - sehen - staunen!

*In allen Abteilungen
 sensationelle
 Angebote*

Jeden Samstag
 durchgehend
 geöffnet!

**Im Rahmen des Sensations-Verkaufs
 billige Stoff-Angebote**

Kretonne-Tupfen marine/weiß, ca. 90 cm breit mtr.	2.45	Flamisol-Druck für solide Frauenkleider, ca. 90 cm breit . . . mtr.	4.95
K'seide Muslin II. Wahl, ca. 80 cm breit mtr.	2.95	Krepp Relief in modischen Farben, ca. 90 cm breit . . . mtr.	5.95
Dirndl-Stoff in großer Auswahl, ca. 90 cm breit . . . mtr.	3.45	Aparte Neuheiten I. elegante Sommerkleider ca. 90 cm breit . . . mtr.	6.95
Wäsche-Kuntseide weiß, II. Wahl, ca. 90 cm breit mtr.	3.95	Konturen-Krepp schöne weichfall. Qualität, ca. 100 cm breit . . . mtr.	9.95

Dam.-Taschentücher .55 Herr.-Taschentücher -.95
 mod. Farben u. Muster weiß mit Satin-Kante

UNION
 Das Haus des guten Einkaufs
 KARLSRUHE

Weinhaus Hotel Karpfen
 J. Koch & Söhne - Karlsruhe - Ruf Nr. 1

Wieder für die deutsche Bevölkerung
 geöffnet!

Konzertdirektion Hans Müller, Morgen
 Sonntag, 11 Uhr, Schauburg, Sinfonie-
 Konzert mit dem Sinfonie-Orchester
 des Nordwestdeutschen Rundfunks Ham-
 burg. Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt,
 Solist: Arthur Schnitzler. Cello, Karlsru-
 bei: Müller, Meiner, Geiß, Kahn, Ger-
 mania-Kiosk, sowie ab 10 Uhr Schau-
 burg-Kasse, Studierende Ermäßigung.
Achtung Kulturverbundmitglieder! Dienstag,
 den 28. Juni 1948, 2. Freitag - Reihe,
 nicht 1. Juli 1948: „Aida“, Oper von
 Giuseppe Verdi. Beginn 20.30 Uhr.

Konzertdirektion Kurt Neudehl
 Ely Ney mit dem Streich-Quartett
 heute Sonntag, 25. Juni, 19.30 Uhr.
 Benefizkonzert im 8. (letzten) Kammer-
 musikkab. Schumann: Klavier-Quin-
 tett, Beethoven: Klavier-Quartett,
 Schubert: Follies-Quintett (Klavier,
 Violine, Viola, Cello und Kontrabaß)
 Es sind noch Karten Waldstr. 83 und
 an der Abendkasse, Schillerstr. 85, er-
 hältlich.

BADISCHES STAATSTHEATER
 Spielplan für die Woche vom
 28. Juni bis 3. Juli 1948

Sonntag, 28. 11.00 Uhr: Richard-Wag-
 ner-Motetten in Verbindung mit
 dem Richard-Wagner-Verein; deut-
 scher Frauen- 10.30 Uhr: „Astrak in
 Damschitz“, Komödie von Axel Brin-
 dell.

Montag, 29. 10.30 Uhr: „Die Förster-
 bräut“, Operette von Jarno.
 Dienstag, 30. 18.30 Uhr: „Aida“ (Kul-
 turbum), 3. Korb. Oper von Verdi.
 Mittwoch, 30. 10.30 Uhr: „Michael
 Kohlhaas“, Mite C und H, Kamen-
 von Schauspiel von Arnold Bronnen.
 Donnerstag, 30. 19.30 Uhr: IV. Sym-
 phoniekonzert der Bad. Staatskapelle
 (Nachtmusik), Dirigent: Otto Metzger-
 1948. Solistin: Eva Maria Wörner
 (Klavier).

Freitag, 1. 18.30 Uhr: Gastspiel der
 Stadt. Bühnen Heidelberg „Tannhä-
 us“, Komische Oper von Richard
 Wagner.
 Samstag, 2. 18.30 Uhr: „Der wahre
 Jakob“ (zu volkstümlichen Preisent-
 Schenk von Arnold und Bach.
 Sonntag, 3. 14.00 Uhr: 1. und 2.
 Prometten „Lohengrin“, Roman-
 tische Oper von Richard Wagner. —
 20.30 Uhr: „Försterbräut“, Operette
 von Jarno.

Kirch - Bestellen

Dr. med. G. Binkel, Facharzt für innere
 Krankh., Broekstr. 38, Tel. 5380, App.
 274. Röntgen-Diagnostik, Kurzwellen,
 Elektrocardiographie, Labor. Za allen
 Ersatzk. zugelass. Spezialf. 16-18 U.

Dozent Dr. med. habil. Dr. phil. F.
 Klein, Charité der II. Med. Klinik
 der Städtischen Krankenanstalten,
 Markstraße 18 (Hauptstelle Silber-
 straße) am Dienstag, den 28. 6. 1948
 keine Sprechstunde. Nächste Sprech-
 stunde am Donnerstag, den 28. 6. 1948
 von 15-12 Uhr und dann wieder im-
 mer Dienstag und Donnerstag von
 10-12 Uhr und nach telefon. Anmel-
 dung 5.00/APP. 324. II. Med. Klinik,
 Dr. Bismarck, Facharzt für Hautkrankh.,
 spez. Derm. Solferstr. 60, 10-12, 3-8,
 Telefon 4311.

Unterricht

Arbeitslager, I. mod. Sprachen, Altlat.,
 12, Ruf 590, Dolm. W. Friedrich, Te-
 leph. u. Abends. Übersetz. in Weltsp.,
 6. Auslandsp. akad. oder Lehrer.

Privat-Handelskurse „MERKUR“
 Karlsruh. bez. im Regl. mit geübten,
 Handelsklassen zur vollst. kaufmänn.
 Ausbildung sowie mit Abendbe-
 gängen. Auskunft durch den Sekre-
 tariat Bismarckstraße 60, Telefon 2091.

FERNUNTRICHT
 Engl., Franz., Span. Pal. Exzerpts in
 Abschl.-Prüfungen, am 16 DM. Dol-
 metcher u. Übersetzungsprüfung. Beglei-
 tende Übersetzungen aller Art. Sprachl.
 Inst. K. A. Fichter, Frankenthal/Welz 11

Heilorten

10jähr. Frau, scheinbar Erblindung, mit 3-
 jähr. Jungen u. 2-Z-Wohnung mobile
 naturheilbäder, ausländ. erblinden
 Herrn. können lernen. Bei Zusendung
 Heirat erwünscht. SO u. 7010 an SAZ
 Karlsruhe.

Fräulein Erika Hofmann
 Ältestes Ehe-Institut Süddeutschs.
 Stuttgart W. Reinsburger, 9. 1948.
 Gutenbergstraße, Tel. 608 15. Auch
 sonntags Sprechzeit 9. 10-18 Uhr.

Verschiedenes

Gut eingeführtes Großhandelsgeschäft,
 Handelsg. eingetr., wog. Verkehr gü-
 ltig zu verk. Erlaub. Kap. 5-10 000 DM,
 in Verbindung damit kann sofort 4-
 Zimmerwohnung freigegeben werden,
 SO 33 807 an SAZ Karlsruhe erbitten.

Kreislandrat, 30 J. berufl., Gebirgs-
 lehrer, u. lediggl. Konsumden. b. 45 J.,
 zw. Freizeitsport Radf. erw. Angeb.
 u. 3088 an SAZ Karlsruhe.

Die Streiche von Felix, dem Kater



Rip Kirby und seine Abenteuer



Die SAZ

Der rechte Platz
 für Ihre Anzeige